Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1928

13.11.1928 (No. 315)

Visual Library

Dienstag, 13. November 1928 — 173. Jahrgang Nr. 315

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ℳ, Sonntags 15 ℳ. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 23 ℳ, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe i. B.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel i. V.: Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schrieber, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlagsges. m. b. H.), Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 57, Bülowstr. 63. Tel. Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. Verlag, Schriftl. u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstr. 1. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Ein Ozeandampfer in schwerer Seenot.

Kurz vor dem Sinken. — Dringende Hilfe angefordert — Die Ladung infolge Sturmes verschoben. — Hilfsschiffe unterwegs.

WTB. Neuyork, 12. Nov.

Der Dampfer „Vestris" befindet sich in Seenot. Die Radio Corporation hat um 10 Uhr amerikanischer Zeit einen Hilferuf aufgefangen, aus dem sich ergibt, daß der Dampfer gegenwärtig auf 37 Grad 35 Minuten nördlicher Breite und 71 Grad 8 Minuten östlicher Länge liegt und sofortiger Hilfe benötigt. Die Position des Dampfers, der am Samstag von Neuyork ausgefahren war, ist etwa 300 Meilen von Hampton Roads. Der Dampfer „Vestris" funkt, daß er 32 Grad Schlagseite habe und ein starkes Leck. Das Schiff sinke langsam. An Bord des Schiffes befinden sich 140 Passagiere, 210 Mann Besatzung. Diese besteigen nach den letzten Funkmeldungen die Rettungsboote.

Der Dampfer „Santa Barbara" funkt, daß er in der Nähe des Dampfers „Vestris" sei. Nach einer Mitteilung der Vestris Lamport Holt Linie eilt der Dampfer „Voltaire", der sich ebenfalls in der Nähe der „Vestris" befinde, zu Hilfe. Die „Vestris" ist im Jahre 1910 gebaut und hat ein Inhalt von 10494 Tonnen.

Das Marineamt hat den Chef der amerikanischen Flotte, Admiral Wiley, angewiesen, dem Dampfer „Vestris" sofort Hilfe zu leisten. Die Tropical Radio Company hat einen Funkspruch des Tankdampfers „Yankee Arrow" der Standard Oil Co. aufgefangen, in dem er mitteilt, daß er der 70 Meilen entfernten „Vestris" zu Hilfe eilt.

Der Dampfer „Vestris" war von Neuyork nach Barbados und den südamerikanischen Häfen unterwegs. Das Schiff ist Samstag nacht in der Nähe der Küste in einen Sturm geraten, wobei sich die Ladung verschob, so daß das Schiff Schlagseite erhielt. Ein Telegramm, das der Dampfer „San Juan" von der „Vestris" erhielt, besagt, daß das Deck auf Steuerbord unter Wasser ist und daß es dem Schiff unmöglich ist, weiterzufahren. Es herrsche ziemlich starker Seegang. Der Dampfer „San Juan" hofft, um 4.30 Uhr nachmittags nördlicher Zeit die „Vestris" zu erreichen. Außerdem sind noch andere Schiffe zur Hilfeleistung unterwegs, darunter fünf Küstenwachschiffe, von denen eines über eine Geschwindigkeit von 32 Knoten verfügt, außerdem der Dampfer „Creole" der Morgan-Linie, ein japanischer Dampfer, der etwa 100 Meilen von dem Schauplatz des Unglücks entfernt ist, und der Dampfer „Santa Barbara", der um 11.10 Uhr nördlicher Zeit etwa 140 Meilen entfernt war, im ganzen zehn Schiffe.

*

SOS! Wieder ringt mitten in der unendlichen Weite des Meeres ein Schiff mit den Wellen. Wieder kämpfen Hunderte von Menschen einen verzweifelten Kampf um ihr Leben. Durch den Aether jagen in rasendem Tempo drahtlose Wellen und fordern Hilfe in schwerer Seenot.

Wenn heute ein Luftschiff den Weg über die Ozeane antritt, so bangen Millionen um das Gelingen dieser kühnen Fahrt. Tritt hingegen ein Dampfer die Reise über das Wasser an, so ist man geneigt, die glückliche Vollendung dieser Fahrt als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten. Die modernen Ozeanschiffe weisen heute technische Sicherungen und bauliche Verbesserungen auf, die ein Untergehen als nahezu ausgeschlossen erscheinen lassen. Drei schwere Schiffskatastrophen der letzten Zeit belehren uns hier in schmerzlicher Weise eines Besseren. In den ersten Augusttagen des vergangenen Jahres stießen bei den japanischen Flottenmanövern zwei Kreuzer und zwei Torpedobootszerstörer zusammen, eine Katastrophe, die weit über hundert Opfer forderte. Ende Oktober 1927 wurde der italienische Dampfer „Principessa Mafalda" durch einen Sturm auf einen Felsen an der brasilianischen Küste geschleudert, wobei über 300 Passagiere den Tod in den Wellen fanden. Und Anfang Juli dieses Jahres sank das chilenische Armeetransportschiff „Angamos" dicht vor der Küste und nahm nahezu 300 Menschen mit sich in sein Wellengrab. Man könnte diese erschreckende Liste noch um vieles vermehren. Laut amtlicher Statistik sinken jedes Jahr ungefähr 400 Schiffe, so daß wir also mindestens jeden Tag eine Schiffskatastrophe registrieren können. Glücklicherweise fordern nicht alle eine derart hohe Anzahl von Opfern.

Die neue Katastrophe der „Vestris", eines mit allen technischen Neuerungen versehenen Dampfers, der seine Seetüchtigkeit schon in über 100 Fahrten bewiesen hat, gibt uns von neuem ein beredtes Bild von den ungeheueren und nahezu unerschöpflichen Gefahren, die der Ozean birgt. Die „Vestris" ist auf kein Riff aufgelaufen, sie stieß mit keinem Eisberg zusammen, keine Feuersbrunst wütete an Bord und keine Felsen schlugen ihrem Körper unheilbare Wunden. Der Feind kam heimtückisch von innen. Ein schwerer Sturm, den das seetüchtige Schiff siegreich überwand, rief im Innern des Dampfers, im Frachtraum verhängnisvolle Veränderungen hervor. Durch starkes Schlingern kam die schwere Ladung ins Rutschen, rollte nach der einen Seite, und das stolze Schiff neigte sich unter diesem einseitigen Druck zur Seite. Trotz fieberhafter Bemühungen neigte sich der Rumpf immer mehr nach Steuerbord hinüber, die Wellen erreichten das Verdeck, überschwemmten es, und das Schicksal des Dampfers war besiegelt. Noch fehlen Einzelheiten von der Katastrophe. Noch weiß man nicht, wieviele Opfer das Meer fordern wird, wieviele von den hilfebringenden Dampfern gerettet werden können. Aber wieder einmal hat der Ozean sich schrecklich empört gegen Menschenwerk und Menschenleben. Und die traurigen Register der Schiffskatastrophen haben einen neuen Fall zu verzeichnen. (Siehe auch Seite 3.)

Der Eisenkonflikt vor dem Reichstag.

Wissel rechtfertigt sein Verhalten — Das Zentrum hinter dem Minister.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 12. Nov.

Der Reichstag ist heute nach mehrmonatiger Sommerpause wieder zusammengetreten. Grau wie der regnerische Novembertag war auch der politische Horizont, und die Wiederbegegnung der Abgeordneten auf dem heißen Boden des Parlaments war zugleich von schweren Sorgen überschattet. Schon am Vormittage herrschte ein reges Treiben im Wallotbau. Eine Reihe von Fraktionen hielten vor dem Plenum Sitzungen ab, in denen sich die Fraktionen fast ausschließlich mit dem Eisenkonflikt beschäftigten. Die brennendste und alle Kreise des deutschen Volkes bewegende Frage der großen Aussperrung im Westen, die auf der Tagesordnung der ersten Plenarsitzung stand, wurde auch in den Wandelgängen des Reichstages lebhaft besprochen. Wie eine Sensation wirkte das Urteil des Duisburger Arbeitsgerichtes, das noch vor Beginn der Plenarsitzung im Reichstag bekannt wurde. Wiederholt hörte man die Ansicht äußern, daß damit dem größten Teil der vom Zentrum und den Sozialdemokraten gestellten Anträge der Boden entzogen worden sei, da das Urteil feststellte, daß kein Tarif bestehe und kein Tarifbruch von den Arbeitern begangen worden sei.

Als die Glocke um 3 Uhr den Beginn der Plenarsitzung verkündete, bot das Haus ganz den Anblick eines „großen Tages". Nach einer geschäftsordnungsmäßigen Einleitung nahm sofort der Reichsarbeitsminister Wissell das Wort. Die Spannung, die im ganzen Hause herrschte, ließ eine lebhafte, vielleicht sogar stürmische Debatte erwarten; aber überraschenderweise verlief die Sitzung in größter Ruhe. Der Reichsarbeitsminister teilte den Duisburger Urteilsspruch mit und gab dann eine längere sachliche Darstellung des Lohnkonfliktes. Er wandte sich in seiner Rede des öfteren gegen den Standpunkt der Arbeitgeber und verteidigte die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches, hielt sich aber doch im großen und ganzen in gemäßigten Bahnen. Selbstverständlich will er eine Reformbedürftigkeit des Schlichtungswesens nicht anerkennen. Aus seinen Ausführungen ging jedoch deutlich hervor, daß er seine Erklärung nur als Ressortminister abgab und nicht, wie ursprünglich vielfach erwartet wurde, im Namen des gesamten Kabinetts. Auch die Erwähnung der vorliegenden Anträge der Parteien brachte keine Ueberraschung, da der Arbeitsminister erklärte, daß das Kabinett zu ihnen noch nicht Stellung genommen habe.

Als nach dem Reichsarbeitsminister der Kommunist Florin die Rednertribüne betrat, leerte sich das Haus sehr rasch und füllte sich erst wieder während der Rede des Zentrumsabgeordneten Stegerwald. Der Führer der Christlichen Gewerkschaften vertrat den Standpunkt der Arbeitnehmer. Sehr eingehend widersprach er der Auffassung des Reichsarbeitsministers, daß das Schlichtungswesen nicht reformbedürftig sei. Nach der Rede Stegerwalds, die vom Hause ebenfalls ruhig entgegengenommen wurde, vertagte sich das Plenum.

Schon der erste Tag der Aussprache zeigte, daß eine Lösung des Lohnkonfliktes durch den Reichstag nicht gefunden werden dürfte, sondern in erster Linie von den Vermittlungsversuchen im Ruhrgebiet selbst zu erwarten ist.

*

VDZ. Berlin, 12. Nov.

Auf der Tagesordnung der heutigen ersten Reichstagssitzung nach den Sommerferien stehen die Anträge und Interpellationen, die sich mit der

Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Hüttenindustrie

befassen.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß er anläßlich der glücklichen Ankunft des Zeppelin-Luftschiffes in Amerika namens des Reichstages ein Glückwunschtelegramm an Dr. Eckener gesandt habe.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt

Abg. Dr. **Frick** (Nationalsoz.) zur Geschäftsordnung das Wort. Er beantragt, an den deutsch-österreichischen Nationalrat ein Telegramm zu richten, in dem der Deutsche Reichstag seine Sympathie für den deutsch-österreichischen Zusammenschluß bekundet. Er beantragt weiter, die Reichsregierung möge auf der nächsten Tagung des Völkerbundes erwirken, daß die Bestimmungen in Wirksamkeit gesetzt werden, wonach das deutsche Volk selbst über den Anschluß entscheiden könnte. Die sofortige Beratung der Anträge wird gegen die Antragsteller und Deutschnationalen abgelehnt. (Lärm bei den Nationalsozialisten.)

Die Beratung der Anträge zur Aussperrung wird eingeleitet durch eine Rede des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Wissell

teilt zunächst unter lebhaften Hört-Hört-Rufen der Linken mit, daß vor kaum einer Stunde das Duisburger Arbeitsgericht die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für rechtsunwirksam erklärt, sich also dem Standpunkt der Arbeitgeber angeschlossen hat. Eine Begründung dieser Entscheidung habe der Vorsitzende noch nicht gegeben. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß das Reichsarbeitsgericht angerufen werde. Die Rechtslage sei also nach wie vor ungeklärt.

Der Minister schildert dann die historische Entwicklung des Lohnstreits und der ersten Schlichtungsverhandlungen und sucht den Schiedsspruch zu rechtfertigen.

Ich stehe auf dem Standpunkt, fuhr der Minister fort, daß durch den für verbindlich er-

Kunstverkäufe ins Ausland.

Wilhelm v. Bode ersucht in Doorn um Eingreifen.

B. Berlin, 12. Nov.

Erstaunliche Auslandsverkäufe aus den Kunstsammlungen der Schlösser, die nach der Fürstenabfindung in Besitz der Hohenzollernfamilie verblieben sind, haben einen solchen Umfang angenommen, daß Wilhelm von Bode einen Brief an den ehemaligen Kaiser nach Schloß Doorn gerichtet hat, um ihn zum Eingreifen zu veranlassen.

Die Vorgänge, die zu diesem aufsehenerregenden Schritt geführt haben, werden in den eingeweihten Berliner Kreisen seit Jahr und Tag besprochen. Man weiß, daß vor allem von den Schlössern des Kronprinzen aus ein lebhafter Kunst-Handelsverkehr betrieben worden ist und ständig betrieben wird. Aber auch andere Mitglieder der Hohenzollern-Dynastie sind eifrig dabei, wertvolle Stücke aus den Kunstbeständen nach dem Ausland zu schaffen. Man spricht davon, daß die meisten dieser Geschäfte durch den Berliner Kunsthändler Moser gehen und weiß, daß der Zentralpunkt für die Auslandsgeschäfte in Zürich liegt, wo der frühere Weinhändler und jetzige Kunsthändler Zuttinger an der Arbeit ist. Man spricht in Zürich davon, daß im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 300 Gemälde aus Berlin, Potsdam und sonstigen preußischen Schloßgegenden über die Grenze gegangen sind.

Vieles ist ganz offensichtlich verschleudert worden, da man sich nicht beraten ließ. Manches hätten vielleicht auch deutsche öffentliche Stellen erworben, wenn man es ihnen angeboten hätte. Hoffentlich wird der bemerkenswerte Appell Bodes etwas nützen.

In aller Kürze.

*** Die Interpellationsdebatte über den Eisenkonflikt wurde im Reichstag, der gestern zu seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause zusammentrat, durch eine große Rede des Reichsarbeitsministers eingeleitet.**

*

*** Der Urteilsspruch des Duisburger Arbeitsgerichts im Metallarbeiterstreit lautet zugunsten der Arbeitgeber.**

*

Die demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, in Ergänzung des Reichswahlgesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den den im Reiche ansässigen Männern und Frauen österreichischer Staatsangehörigkeit das Wahlrecht verliehen wird.

*

Gestern nachmittag trat das neue französische Kabinett zu seiner ersten Sitzung zusammen, um mit der Ausarbeitung der Regierungserklärung, die Donnerstag vor den beiden Kammern verlesen werden soll, zu beginnen.

*

*** Die von dem Bruder Litwinows gefälschten Wechsel sind in Paris alle aufgefunden worden.**

*

Im östlichen Erzgebirge ist am Samstag Schnee gefallen. Er liegt auf den Höhen etwa 3 Zentimeter hoch. Die Temperaturen betragen 3 Grad unter Null. Bereits am Samstag waren die ersten Skiläufer eingetroffen.

*

In Dublin wurden am Sonntag durch Bombenanschläge zwei Denkmäler, die des Königs William III. und des Königs Georg II. inmitten der Stadt schwer beschädigt. Offenbar sollte dadurch die Teilnahme der Bevölkerung an den Waffenstillstandsfeiern verhindert werden.

*

Wie aus Neuseeland gemeldet wird, ist im Hafen von Otago eine mit 7 Personen besetzte Yacht gesunken. Sechs von den Insassen sind ertrunken, während der 7. von einem zu Hilfe eilenden Fährboot aufgenommen wurde.

*

In Havanna veranstalteten mehrere tausend Zigarrenarbeiter eine Kundgebung gegen die zunehmende Einführung des Maschinenbetriebes in der Zigarrenindustrie. Die Demonstranten marschierten in einem etwa zwei Meilen langen Zuge zum Präsidentenpalais und überreichten dem Präsidenten Machado ein Protestschreiben.

*

*** Nach den letzten Meldungen aus Catania scheint die Tätigkeit des Aetna nachzulassen.**

---

* Näheres siehe unten.

klärten Schiedsspruch ein rechtsgültiger Tarifvertrag zustandegekommen ist. Ich kann meine Hand nicht dazu bieten, daß der rechtsgültige Tarif durch eine von mir als unrechtmäßig betrachtete Kampfhandlung einer Partei geändert wird. Ich halte es aber für möglich, auch noch jetzt den Zustand herbeizuführen, der durch die Verbindlichkeitserklärung herbeigeführt werden sollte, daß nämlich in den Werken der Arbeitgeberorganisation weitergearbeitet wird und die strittige Rechtsfrage auf dem dafür vorgesehenen arbeitsgerichtlichen Wege ausgetragen und entschieden wird. Eine unrechtmäßige Belastung der Arbeitgeber könnte dadurch nicht eintreten, wohl aber würde durch das Beschreiten dieses Weges eine schwere Bedrängnis von der deutschen Wirtschaft genommen werden. Wenn sich die Arbeitgeber auch jetzt noch nicht zur Wiedereröffnung ihrer Betriebe entschließen können, müssen sie sich bewußt sein, daß sie die Verantwortung für diese weder tatsächlich, noch rechtlich gerechtfertigten Entlassungen tragen. Ich glaube, mich in dieser Meinung einig zu wissen mit der großen Mehrheit der deutschen Oeffentlichkeit. (Lebhafte Zustimmung.) Wer einen so schweren Kampf beginnt, muß sich der Konsequenzen und der Mittel des Kampfes bewußt sein, der muß wissen, daß bald die Kohlenwerke Feierschichten einlegen müssen, daß weiter durch diese Maßnahmen Handel und Wandel in den Kommunen so schwer geschädigt werden, daß die Gemeinden ihre Steuern erhöhen müssen, was doch wieder die Industrie mitbezahlen müßte.

Auch der innerpolitischen Folgen ihres Vorgehens müssen sich die für solche Kämpfe Verantwortlichen bewußt bleiben. Nicht der „Mut zum Kampf", wie Geheimrat Duisberg in der „Börsenzeitung" behauptet, sondern auch die verantwortungsbewußte Verhinderung eines unnötigen Kampfes zeichnet den aufrechten Mann aus. Die Unternehmer haben erklärt, daß ernste Sorgen sie zur Ablehnung des Schiedsspruches trieben. Daran zweifle ich nicht. Indessen hat ein preußischer Landgerichtsdirektor öffentlich in der „Kölnischen Zeitung" erklärt, die Unternehmer wollten nicht so sehr die Revision des Schiedsspruches, sondern eine Aenderung des Schlichtungsverfahrens selbst erreichen. Wenn das zuträfe, so wäre allerdings die Regierung vor die ernste Frage gestellt worden, ob nicht ein gesetzliches Eingreifen notwendig ist. (Sehr richtig links.) Es würde sich dann allerdings nicht um ein Eingreifen in das Schlichtungswesen, sondern um ein Eingreifen anderer Art handeln. (Sehr gut links.) Aber ich kann es nicht glauben, daß die Unternehmer um einer Aenderung des Schlichtungswesens willen, ohne daß sie vorher den Weg über die Reichstagsfraktion versucht hätten, Hunderttausende auf die Straße werfen würden. Offenbar hat jener Landgerichtsdirektor in der „Kölnischen Zeitung" in Uebereilung über Dinge geschrieben, von denen er auch nicht die allergeringste Ahnung gehabt hat. (Er hat doch selbst schon Schlichtungsverhandlungen geleitet.) Jedenfalls ist durch diese und ähnliche öffentliche Behauptungen die große Erbitterung in die Oeffentlichkeit getragen worden.

Es fragt sich nun,

was für die Ausgesperrten geschehen kann.

Nach § 94 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes kann im Falle von Streik oder Aussperrungen die Arbeitslosenunterstützung nicht gezahlt werden. Die Streitfrage ist die, ob das auch für Aussperrungen gelten soll, die unter Tarifbruch vorgenommen werden. Der Vorstand der Reichsanstalt hat, dem geltenden Recht gemäß, einen solchen Unterschied nicht gemacht, vorbehaltlich der letzten Entscheidung des Spruchsenats beim Reichsversicherungsamt. Die Reichsregierung hat zu den Anträgen auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung noch nicht Stellung nehmen können. Ich persönlich möchte warnen vor der Tendenz, die Folgen solcher Aussperrungen auf die Arbeitslosenversicherung zu legen. Solange kein anderer Weg sichtbar ist, ist die gesetzliche Pflicht der Gemeinden gegeben, helfend einzugreifen. Um das den Gemeinden zu ermöglichen, will sich die Reichsregierung mit der preußischen Regierung in Verbindung setzen, um nach Maßgabe des Bedarfs mitzuhelfen. Zusammenfassend kann ich sagen: Die Staatsgewalt hat alles getan, was sie tun konnte, um diesen Kampf zu vermeiden. Nachdem er ausgebrochen war, habe ich alles getan, um eine schnelle Klärung der Rechtslage zu ermöglichen, und schließlich glaube ich, Ihnen auch den Weg gewiesen zu haben, auf dem der Kampf ohne weitere schwere Schädigung der Volkswirtschaft beendet werden kann. (Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Florin (Kommunist) begründet die Interpellation seiner Fraktion und erklärt, bei der Aussperrung handle es sich nicht um eine Rechtsfrage, sondern um eine politische Machtfrage. Die Unternehmer wollten mit ihren Kampfmaßnahmen die Arbeiterbewegung niederschlagen und für sich noch mehr als bisher die politische Macht gewinnen.

Abg. Dr. **Stegerwald** (Ztr.) begründet die

Interpellation des Zentrums,

die an die Reichsregierung die Frage richtet, was sie zu tun gedenke, um die durch das Vorgehen der Arbeitgeber gefährdete Autorität des staatlichen Schlichtungswesens und den Arbeitsfrieden wiederherzustellen, sowie den der gesamten deutschen Wirtschaft erwachsenen Schaden abzuwenden. Es ist ein unerträglicher Zustand, so führt der Redner aus, daß die Interessenten darüber befinden, ob ein Gesetzesakt wie ein rechtsverbindlich erklärter Schiedsspruch als rechtswirksam oder nicht zu gelten hat. Durch die vom Ministerium angewandten Maximen läßt sich dieser Zustand nicht beseitigen. Man hätte verfügen müssen, daß durch die Austragung dieses Rechtsstreites die alten Löhne ausgezahlt werden und der Rest rückwirkend nach der gefällten Entscheidung gezahlt wird. Die Unternehmer haben schon vor einem Jahre in einem Rundschreiben angekündigt, daß sie bei erster Gelegenheit dem Arbeitsminister die Stirn bieten und zu diesem Zwecke einen umfangreichen Kampf durchfechten wollten. Zu diesem Zweck haben sie einen Kampfonds von 50 Millionen gesammelt. (Hört! hört!) Für diesen Kampf hat sich aber das Unternehmertum die unrechte Zeit und die unrechte Stelle ausgesucht, denn gerade in der nordwestdeutschen Eisenindustrie sind die Löhne besonders schlecht und die Gewinne der Industriellen besonders gut. Bei keiner Eisensorte machen die Löhne mehr als 5 Prozent der Gestehungskosten aus. Auch nach dem Schiedsspruch erreichen die Löhne in dieser Industrie kaum den Betrag der Umsatzsteuer. (Rufe bei den Kommunisten: „Zentrum-Klöckner ist doch auch dabei!") Nein, dessen Werke befinden sich nicht im Aussperrungsgebiet. Nicht nur im Lohn, sondern auch in den übrigen Arbeitsbedingungen sind die Arbeiter der nordwestdeutschen Roheisenindustrie ungünstiger gestellt als der Durchschnitt der übrigen deutschen Arbeiter. Das Vorgehen der Unternehmer ist weder politisch noch psychologisch zu verantworten.

Die jetzige Aussperrung ist ein Kampf von unmittelbar politischer Bedeutung. Es geht einfach nicht, daß ein für rechtsverbindlich erklärter Schiedsspruch von einer Partei nicht anerkannt wird. Wir müssen eine Klärung haben: Entweder verschärfter Klassenkampf oder verstärkte Friedensbereitschaft in beiden Lagern. Die große Koalition auf der politischen Seite, von der jetzt noch viel geredet wird, hat nur einen Sinn, wenn auch nach der wirtschaftlichen Seite hin der Boden zur beiderseitigen Verständigungsbereitschaft resolut betreten wird. Es hat keinen Sinn, wenn wirtschaftlich das kaputtgeschlagen wird, was wir politisch aufbauen. Das ist der Hintergrund für unsere Anträge. Wir sind am allerersten mit dem Minister einverstanden, wir betrachten die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches als einen staatlichen Hoheitsakt von ganz besonderer Bedeutung. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben gezeigt, daß es nötig ist, diesen Hoheitsakt mit der ganzen Autorität und Rechtskraft auszustatten, die seiner Bedeutung entspricht. Ein verbindlich erklärter Schiedsspruch muß wie ein vollstreckbares Urteil gegen jeden Widerspruch durchgesetzt werden. Wenn eine freiwillige Verständigung der Parteien nicht zustande kommt, dann muß der Spruch des Reichsarbeitsgerichts mit der vollen staatlichen Autorität durchgesetzt werden. Wenn es nicht anders geht, müssen wir diese Frage in ähnlicher Weise regeln, wie beim Arbeitszeitlohngesetz. (Beifall im Zentr.)

Um 18.15 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag 14 Uhr vertagt.

Die Vermittlung beginnt.

B. **Berlin**, 12. Nov.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Börsenkurier" teilte Regierungspräsident Bergemann-Düsseldorf mit, daß die Parteien bereits zugesagt haben, an der von ihm angeregten Aussprache teilzunehmen. Auf die Frage, in welchen Bahnen sich diese von ihm unternommene Vermittlungsaktion bewegen werde, teilte der Regierungspräsident mit, daß er aus Zweckmäßigkeitsgründen es nicht für ratsam halte, schon jetzt Mitteilungen über seine Verständigungsvorschläge zu machen, bevor seine Sondierungen bei den Parteien Möglichkeiten für eine Verhandlungsbasis ergeben hätten. Regierungspräsident Bergemann betonte, daß er sich lediglich aus Gründen des Verantwortungsbewußtseins gegenüber der Bevölkerung seines Regierungsbezirks eines der größten Industriezentren des Reiches und gegenüber der Gesamtwirtschaft zu einer Vermittlungsaktion entschlossen habe. Die Entwicklung in seinem Verwaltungsbezirk mit zurzeit 140 000 Ausgesperrten treibe bei längerer Dauer des sozialen Kampfes unumgänglich zur Katastrophe.

Das Urteil des Duisburger Arbeitsgerichts.

WTB. **Duisburg**, 12. Nov.

In der heutigen Verhandlung über die Feststellungsklage des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie gab das Arbeitsgericht Duisburg dem Klagebegehren in materieller wie in formaler Beziehung statt und verkündigte folgenden Spruch:

Es wird festgestellt, daß ein Tarifvertrag auf Grund des gefällten Schiedsspruches vom 26. Oktober nicht besteht. Die Kosten des Verfahrens, die 500 Mark betragen, nachdem als Wertobjekt eine Million eingesetzt worden war, haben die Beklagten zu tragen.

Der Vorsitzende des Arbeitsgerichtes **erklärte**, daß die ausführliche Begründung des Urteils in der Feststellungsklage des Arbeitgeberverbandes-Nordwest den Parteien noch zugestellt würde. Nach der rein formellen Seite hin bestünden über die Zulässigkeit der Feststellungsklage keine Bedenken. Die Beklagten hätten mangelnde Passivlegitimation eingewandt. Das Gericht hat jedoch die Einrede der mangelnden Passivlegitimation nicht für begründet erachtet. Es war der Meinung, daß die Beklagten, wenn sie auch organisatorisch eine gewisse Selbständigkeit besäßen, doch ein Teil der großen Zentralverbände seien. Dadurch wird die Passivlegitimation nicht berührt. Das Gericht hatte erst zu einem Urteil kommen können, nachdem die Parteien sich mit der Verhandlung einverstanden erklärten. Materiell ist das Gericht der Ansicht, daß die Feststellungsklage begründet sei. Es war auch der Ansicht, daß für ein Schlichtungsverfahren kein Raum war, weil es in einen laufenden Tarifvertrag eingreift. Es stellt ferner fest, daß auch in formeller Hinsicht ein Mangel des Schiedsspruches vorliegt.

Aufruf der drei Metallarbeiterverbände.

WTB. **Duisburg**, 12. Nov.

Die drei Metallarbeiterverbände haben an ihre Mitglieder einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: Das Arbeitsgericht Duisburg hat dem Antrag des Arbeitgeberverbandes, daß der Schiedsspruch vom 28. Oktober rechtsungültig sei, stattgegeben. Die drei Metallarbeiterverbände betrachten dieses Urteil als ein Fehlurteil und werden den Rechtsweg bis zum Reichsarbeitsgericht durchsetzen. Das Urteil ändert an der gegenwärtigen Lage nichts. Die Gewerkschaften werden der Arbeiterschaft zu gegebener Zeit entsprechende Anweisungen geben und erwarten, daß nur diesen Folge gegeben wird.

Demonstration der Ausgesperrten.

WTB. **Gelsenkirchen**, 12. Nov.

Kurz nach Bekanntwerden des Ergebnisses der Feststellungsklage, das durch Extrablätter verbreitet wurde, sammelten sich mehrere Tausend Ausgesperrte aus Gelsenkirchen und der näheren Umgebung auf dem Alten Markt und der Wiese. Sie beabsichtigen, vor der heutigen Stadtverordnetenversammlung zu demonstrieren, um den Forderungen der Ausgesperrten auf Gewährung kommunaler Unterstützung Nachdruck zu verleihen. Die Polizei, die in allgemeiner Bereitschaft ist, hält den Verkehr notdürftig aufrecht. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Der Aetna beruhigt sich.

WTB. **Catania**, 12. Nov.

Der Ausbruch des Aetna scheint leicht nachzulassen. Die Lavamassen, die in der Richtung der Flecken Runziata und Carrabba vorrücken, bewegen sich langsam vorwärts. Dieselben Feststellungen wurden von Prof. Ponte, dem Leiter des Aetna-Observatoriums, während eines Fluges über den Ausbruchskratern des Aetna gemacht. Der Hauptlavastrom folgt dem Laufe des Baches Mascali, ein anderer Arm hat die Richtung auf den Bahnhof, und ein dritter Arm nähert sich langsam der Ortschaft Runziata, von der er etwa einen Kilometer entfernt ist.

Die jetzige Naturkatastrophe ist die schrecklichste seit 1669. Bis jetzt ist ein Gebiet von ungefähr 50 Quadratkilometer total verwüstet worden. Der angerichtete Schaden hat nach Schätzung Sachverständiger ungefähr schon eine Milliarde Lire erreicht. Die ganze Ernte, die in Bergkellern untergebracht war, ausschließlich Wein, Apfelsinen und Zitronen, ist in diesem Gebiet vollkommen verloren.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Nächtliches Abenteuer Kaspar Goethes im Apennin.

Im Jahre 1740 reiste Goethes Vater nach Italien und erlebte auf dieser empfindsamen Reise allerlei köstliche Abenteuer, von denen er in seinem Reisebericht „Viaggio in Italien" in trefflicher Weise zu erzählen weiß. Diese Aufzeichnungen werden jetzt in der großangelegten Biographie „Goethes Vater" von Dr. Rudolf Glaser zum ersten Male ausgewertet. Diesem interessanten Buch entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages Quelle u. Meyer in Leipzig nachstehenden Bericht eines nächtlichen Zwischenfalles.

Nicht weit hinter Florenz beginnt der Weg so langsam anzusteigen, daß ich mich nicht enthalten konnte, uns mit der Schneckenpost zu vergleichen. Wenn wir an einer Station ankamen, waren selten Pferde da, und waren solche vorhanden, so beeilte sich der Besitzer gar nicht, ihnen Futter zu geben und sie zum Saufen zu führen. Es war, als ob gar niemand da wäre, der sie verlangte. Je mehr man solche Langsamkeit tadelte, um so mehr wuchs die Bosheit der Leute und ihre Art zu handeln. Genug, ich mußte mich hier an Geduld gewöhnen und mit Geld bei der Hand sein, weil die Postleute selten mit ihrer Taxe zufrieden waren. So übertreiben sie die Reisenden, besonders wenn ein Einzelner den Weg macht. Beim Bacchus! Da war ich unter grobe, unhöfliche Menschen geraten, so hart wie die Felsen, zwischen denen sie leben. Ich hielt es deshalb für besser, mich zuvorkommend ihrer Unbilligkeit anzubequemen, anstatt mich dagegen aufzulehnen, was doch wenig genutzt hätte.

Da mir wenig Zeit bis zum Tage der Himmelfahrt übrig blieb, war ich genötigt, Tag und Nacht zu reisen; dazu zwischen schrecklichen Abgründen, wo nachts in der Dunkelheit selbst der furchtlose Mann erschrickt. Und in der Tat erlebte ich einen Zwischenfall, den ich erzählen möchte.

Ich legte einmal meinen Weg in einer tiefen Finsternis zurück. Der Postillon war mit meinem Diener voran geritten, als plötzlich mein Klepper stille stand und trotz Sporen nicht zu bewegen war, weiter zu traben. Er schnaubte ganz entgegen seiner Gewohnheit, und da war es, daß ich einen Augenblick die Fassung verlor. Denn als ich mit lauter Stimme die anderen rief, antwortete mir keiner. Sie kamen erst, als sie mich nicht mehr hinter sich hörten, von selbst zurück, um mich zu suchen. Kaum hatten sie mich angetroffen, als auch mein Pferd wieder freiere Gangart annahm.

Ich wußte nicht, was ich von dieser Sache halten sollte, möchte aber nicht als leichtgläubig gelten. Andererseits irre ich vielleicht, wenn ich durchaus nichts von Gespenstern wissen will, obwohl mein Erlebnis unzweifelhaft ist. Ein einziger Umstand würde mich an dem Abenteuer irre machen, das ist die Dunkelheit der Nacht. Sie war so tief, daß ich kaum den Kopf meines Pferdes sehen konnte. Infolgedessen war ich leicht zu täuschen und konnte mir Dinge einbilden, die nicht waren, weil bei Ankunft des Postillons und meines Dieners mein Pferd die Straße wieder aufnahm. Will ich nun dem Postillon Glauben schenken, einem Manne, der diese Straße genau kannte, und der sie als nicht ganz geheuer bezeichnete, so muß ich auch annehmen, daß der Zwischenfall von Geistern hervorgerufen wurde. Solche Dinge reizen die Ungläubigen natürlich sehr zum Lachen; aber man wird über sie immer im Zweifel bleiben.

Stuß im Jus.

„Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage", belegen wir diese leider Gottes ewig wahre Tatsache durch einige besonders hübsche Anekdoten.

In einem Restaurant, wo er Stammgast ist, sitzt Herr Rechtsanwalt Niemann, wie immer seine riesige schwarze Dogge neben sich und verzehrt sein Junggesellenabendbrot. Auf einmal merkt er, daß die Dogge verschwunden ist und sieht mit gemischten Gefühlen, wie sie eben aus der Gegend, wo die Küche gelegen ist, wieder zurückkommt, eine große Wurst in der Schnauze.

„Nun," denkt sich Niemann, „die Sache wird schon ihren Gang gehen, ohne daß ich eingreife!" Und richtig, einige Minuten später erscheint die Wirtin etwas schüchtern, die Hände an ihrer Küchenschürze abreibend, und sagt:

„Ach, verehrter Herr Doktor, ich hätte eine Frage!"

„Bitte schön, liebe Frau!"

„Wenn einem ein Hund etwas stiehlt, muß dann der Besitzer des Hundes dafür aufkommen?"

Niemann wiegt den Kopf und sagt: „Selbstverständlich! Der Tierhalter haftet für alle durch sein Tier angerichteten Schäden."

„Ja, dann, Herr Doktor, muß ich Ihnen schon sagen — Ihr Tyras hat mir soeben eine Wurst geklaut. Die kostet 2 Mark, und die müssen Sie mir nun bezahlen!"

„Sehr richtig, liebe Frau," antwortet Niemann schmunzelnd, „aber, wir haben da eine kleine Gegenrechnung. Nach der preußischen Gebührenordnung für Anwälte ist eine Konsultation bei einem Anwalt mit 5 Mark mindestens zu begleichen. Ich bekäme somit, da Sie mich eben konsultiert haben, noch 3 Mark von Ihnen. Ich will aber nicht so fein, und will mich mit den 2 Mark, die den Ersatz für die von Tyras gefressene Wurst darstellen, begnügen!"

*

Justizrat Staub war vor vor dreißig Jahren eine der berühmtesten juristischen Persönlichkeiten seiner Zeit. Besonders gefürchtet war er seines beißenden Witzes wegen. Zum Verständnis des Kommenden sei bemerkt, daß sich der Mord vom Totschlag dadurch unterscheidet, daß der erstere mit Vorbedacht und Ueberlegung begangen sei muß. Staub hat seine Verteidigungsrede soeben beschlossen, der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Nach einer Weile begibt sich Staub auf den Korridor und trifft dort einen der Richter, der ebenfalls das Beratungszimmer auf ein paar Minuten verlassen hat.

„Nun, mein lieber Staub," meint der Richter, „eben haben wir Ihr Plädoyer gemordet!" Staub lächelt fein und antwortet: „Herr Landgerichtsrat, sollte es nicht ein Totschlag gewesen sein?"

*

Derselbe Staub übergab einst einem Richter, der als fürchterlich langweilig verschrien war, einen Wechsel zur Protestaufnahme. Der Richter las das Schriftstück sechs- bis achtmal durch, drehte es ebenso oft herum und sagte schließlich: „Dieser Wechsel ist ja verjährt!"

„Pardon, Herr Amtsrichter," antwortete Staub, „als ich ihn Ihnen gab, war er's noch nicht!"

Kunst und Wissenschaft.

Ostgotische Denkmalpflege in Rom. So kurz der ostgotische König Theodahad in Rom regierte (535—536), so unfähig er sich in der Politik zeigte, er fand doch Gelegenheit, sich der baufällig gewordenen Elefantenstatuen auf der „Heiligen Straße" seiner römischen Residenz anzunehmen. Der Stadtpräfekt Honorius hatte ihm einen Bericht über die „von den Alten mit vielen Denkmälern ihres Aberglaubens ausgestattete" Via Sacra eingesandt und dabei auf die „ehernen Elefanten" hingewiesen, die „in jeder Hinsicht vom Einsturz bedroht seien". Der König verordnete daraufhin, wohl von seinem Geheimschreiber Cassiodor veranlaßt, daß man diese Monumente an klaffenden Stellen mit eisernen Haken zusammenhalten und ihren gesenkten Bauch mit Mauern, Pfeilern aus Ziegelsteinen stützen solle! Denn wenn ihr lebendes Original über 1000 Jahre existieren könne — Aristoteles wußte von zweihundertjähriger Lebenszeit des Elefanten — dann dürfte man ihr ehernes Abbild nicht früher verfallen lassen. Von diesen Kolossalstatuen hat sich keine Spur mehr erhalten; sie stammten wohl von einem Triumphbogen, den sie als Quadriga zierten. Zurzeit Theodahads scheinen die Elefanten nicht oft in Italien gesehen worden zu sein, während sie früher von der Kriegsführung her wohl bekannt waren. Cassiodor hat uns den Erlaß des Königs überliefert und er benutzt die Gelegenheit, seine aus Fabeleien und Tatsachen gemischten Kenntnisse über den Elefanten weitschweifig mitzuteilen. Zum Schluß wird der Stadtpräfekt ermahnt: „Und so ist es uns höchst willkommen, die Elefantenbilder zu besitzen. Dann können alle, die das berühmte Tier nicht im Leben gesehen haben, wenigstens sein Abbild erblicken. Und darum laß sie nicht zugrunde gehen: gehört es doch zum Ansehen Roms, ein Wesen aus Künstlerhand in der Stadt zu bergen, das die göttliche Natur in verschiedenen Gegenden der Erde hervorgebracht hat." Das mochte gut gemeint sein, aber die Technik der Konservierung war nicht über jeden Zweifel erhaben! Pra.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Katastrophe der „Vestris".

Das Wrack verlassen.

WTB. Neuyork, 12. Nov.

Der Dampfer „Vestris" ist um 1.25 Uhr amerikanischer Zeit von den Passagieren und der Besatzung verlassen worden.

Der japanische Frachtdampfer „Ohio Maru" hat den sinkenden Dampfer „Vestris" erreicht und bleibt in der Nähe, um die Passagiere an Bord zu nehmen. Um 12.25 Uhr war die Funkanlage der „Vestris" noch in Tätigkeit. Ein ungenannter Dampfer ist nur noch sieben Meilen von der „Vestris" entfernt. Aus aufgefangenen Funksprüchen geht hervor, daß auch der deutsche Dampfer „Berlin" zur Hilfeleistung unterwegs ist.

Schwere Autounfälle in Berlin

WTB. Berlin, 12. Nov.

In der Nähe der Lutherbrücke stießen gestern abend gegen 12 Uhr zwei Kraftdroschken zusammen. Dabei wurden 5 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Einer der Chauffeure, der eine Gehirnerschütterung davontrug, und ein Insasse, der einen Beinbruch erlitt, mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

In der Marienfelderstraße stürzten ungefähr um die gleiche Zeit zwei Motorradfahrer mit ihrem Motorrad so unglücklich, daß der eine auf der Stelle getötet und der andere schwer verletzt wurde.

An der Kreuzung der Friedrich- und Hedemannstraße stießen heute früh ebenfalls zwei Kraftdroschken zusammen. Der Insasse der einen mußte mit einem Bruch der rechten Kniescheibe ins Krankenhaus gebracht werden.

Für 75000 Mark Seidenstoffe gestohlen.

B. Berlin, 12. Nov.

Große Beute machten Einbrecher, die gestern in die Räume einer Berliner Seiden-Engrosfirma in der Marktstraße eingedrungen waren. Die Diebe brachen zunächst die über dem Geschäftslokal gelegenen, zurzeit leerstehenden Räume auf, dann durchbohrten sie den Fußboden und gelangten durch die Oeffnung in das Seidengeschäft. Dort stahlen sie für 75 000 Mark kostbare Stoffe. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Diebe aufgenommen und bereits den Taxameterchauffeur verhaftet, der mit seinem Auto die Beute der Diebe fortgeschafft hat.

Wieder ein Riesen-Spritschmuggel-Prozeß.

TU. Hamburg, 12. Nov.

Am heutigen Montag begann unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Böger ein umfangreicher Spritschmuggelprozeß. Die Anklage richtet sich gegen 56 Personen, die namentlich in den Jahren 1924 bis 1925 140 000 Liter Feinsprit, 73 000 Liter Rum und 5000 Liter Arrak im Gesamtwerte von 1 230 000 Reichsmark vom Hamburger Freihafen in das Ausland geschmuggelt haben. An Zollgebühren wurden dabei 278 000, an Monopolausgleich 750 000 Rm. hinterzogen. Der errechnete Ersatzwert an Waren beläuft sich auf 720 000 Mark. Die Hauptangeklagten sind die Gebrüder Friedrich und Gustav Berger, die beide nach Amerika geflüchtet sind. An dem Schmuggel waren ferner Spritlieferanten, Makler, Schiffer, Quartiersleute, Gastwirte und Destillateure sowie eine Reihe von Zollbeamten beteiligt. Man rechnet mit einer sechswöchigen Dauer der Hauptverhandlung.

Die Republikfeier in Wien.

Zwischenfälle bei der Parade.

TU. Wien, 12. Nov.

Nach dem Vorbeimarsch der Abteilungen des Bundesheeres auf dem Stephansplatz, anläßlich der Feier der Republik, kam es am Montag beim Rückmarsch eines Bataillons Infanterie in der Kaserne zu stürmischen Szenen. An den Straßen, durch die das Bataillon zog, hatten sich viele Sozialdemokraten mit roten Nelken in den Knopflöchern aufgestellt und empfingen die Truppen mit Pfeifen und lauten Pfuirufen.

Diese Kundgebungen wurden von der spalierstehenden Menge mit stürmischen Heilrufen erwidert. Die Sozialdemokraten versuchten mehrmals, den Märsch der Abteilung zu durchbrechen. Zwischen ihnen und den übrigen Zuschauern kam es zu Plänkeleien, denen die Sicherheitswache durch die Verhaftung der Ruhestörer ein Ende machte. Als sich das Bataillon der Ringstraße näherte, nahm die Unruhe immer mehr zu. Erst ein flotter Marsch der Musikkapelle löste unbeschreiblicher Jubel aus, worin die Pfuirufe der Sozialdemokraten untergingen.

Litwinows Millionenbetrug

Große Ausdehnung des russischen Wechselschwindels.

B. Berlin, 12. Nov.

Das Bekanntwerden des großen Wechselbetruges an der russischen Handelsdelegation in Berlin hat in den Kreisen der deutschen Geschäftswelt naturgemäß ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Es besteht jetzt die Befürchtung, daß alle von der russischen Handelsdelegation ausgestellten Wechsel zu Protest gehen werden. Wie wir erfahren, trifft jedoch nach den bisherigen Feststellungen der Schaden die Delegation allein. Die russische Handelsdelegation wird nach wie vor ihren Verpflichtungen nachkommen.

Der Wechselfälscher Litwinow, der Bruder des Volkskommissars, hat vor zwei Jahren Moskau verlassen, wo er als Agent für kaufmännische Angelegenheiten beschäftigt wurde. Nachdem Litwinow kurze Zeit in Berlin war und hier eine eigene Wohnung besaß, begab er sich wiederum nach Paris. Er lebte hier wie dort auf großem Fuße. In Paris muß Litwinow seine Wechselfälschungen vorgenommen haben. Die russische Handelsdelegation in Berlin hat zwei Bevollmächtigte nach Paris entsandt, um bei der dortigen Polizeibehörde die Untersuchung einzuleiten. Sämtliche falschen Wechsel im Betrage von rund 200 000 Pfund Sterling konnten dabei beschlagnahmt werden. Einer der Wechsel befand sich im Besitz eines Handelsagenten namens Lutz Blondel, die sechs anderen im Besitz des Bankiers Monier, Direktor der „Banque Centrale pour d'Europe".

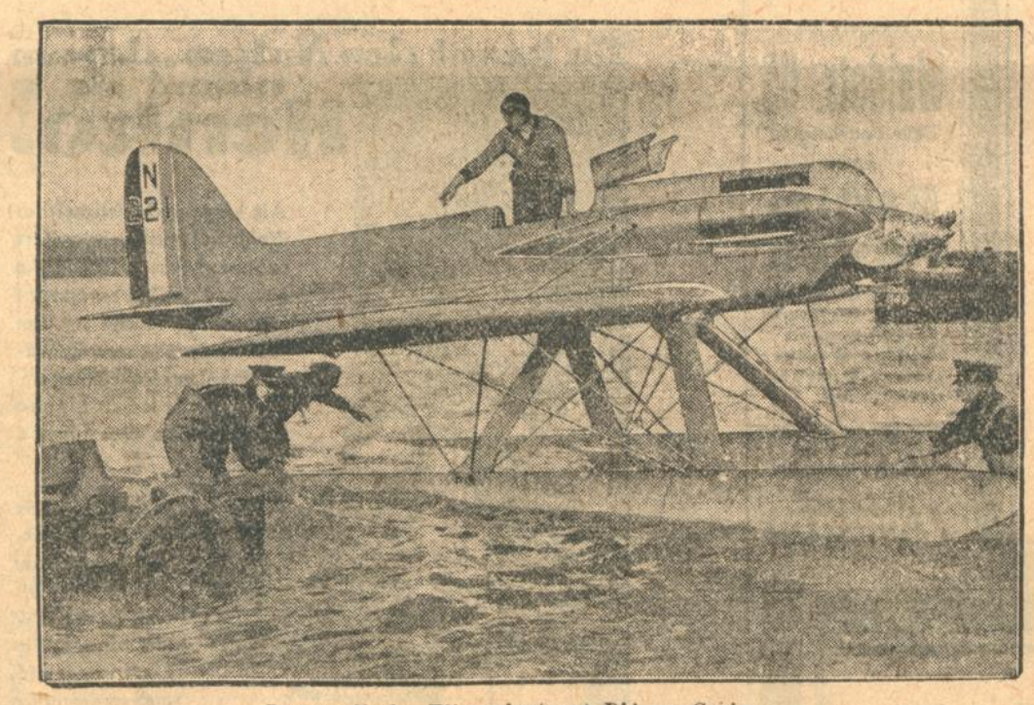
Im Verlaufe der Untersuchung wurde aber noch eine Reihe von Dokumenten beschlagnahmt, deren Prüfung noch nicht abgeschlossen ist. Vor allem hat man festgestellt, daß sich der Bruder Litwinows noch vor wenigen Tagen in Paris aufhielt und nun spurlos verschwunden ist. Man vermutet, daß er entweder noch in der französischen Provinz sich verborgen hält oder nach Belgien geflüchtet ist.

Nach Ansicht der russischen Handelsdelegation sowie der in Frage kommenden Polizeibehörden müssen die Wechselfälschungen von einem ganzen Konsortium ausgeführt worden sein. Es besteht ferner die Möglichkeit, daß einige Personen, denen die Wechsel angeblich vorgelegt worden sind, mit der ganzen Affäre in Zusammenhang zu bringen sind.

Inzwischen hat sich der ebenfalls genannte Michael Holzmann, der sich gegenwärtig in London aufhält, gemeldet und hat durch seinen Berliner Anwalt erklärt, daß er mit der ganzen Sache nicht das Geringste zu tun habe. Die Akten über den ganzen Vorfall befinden sich bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft Berlin, die gemeinsam mit der Berliner Kriminalpolizei die Wechselfälschungen weiter verfolgt. Litwinow soll sich, wie oben erwähnt, zurzeit in Brüssel aufhalten. Auch die belgische Kriminalpolizei ist bereits verständigt worden.

Michael Holzmann wohnt zurzeit im Piccadilly-Hotel in London, wo er mit englischen Finanzleuten und Großindustriellen über den Bau großer Petroleumraffinerien verhandelt. Er hat, als ihm die Berliner Presseberichte zu Gesicht kamen, an seinen Berliner Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs telegraphiert, daß er sich in der Angelegenheit völlig unschuldig fühle. Wie uns der Anwalt auf Anfrage bestätigt, erklärt Holzmann mit aller Entschiedenheit, daß an den Meldungen, soweit seine Person in Frage stehe, kein wahres Wort sei. Er erklärt, daß ihm weder der russische Volkskommissar Litwinow noch ein Bruder von ihm bekannt sei und daß er niemals mit der russischen Handelsdelegation in Berührung gestanden habe.

8,5 Kilometer in der Minute.



Der englische Fliegerleutnant D'Arcy Greig auf dem Wasserflugzeug „Supermarine Napier" flog eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von über 514 Kilometer und schlug damit den von Major Bernardi gehaltenen Schnelligkeitsrekord für Flugzeuge.

Eine Spritschmuggelfahrt.

Eine abenteuerliche Spritschmuggelfahrt beschäftigte drei Tage lang das erweiterte Schöffengericht in Harburg. Es handelt sich um eine Angelegenheit, die auch schon Gegenstand von Verhandlungen vor dem Hamburger Seeamt und Oberseeamt in Hamburg gewesen ist und damit endete, daß den Kapitänen Thode und Petersen aus Hamburg das Schiffspatent entzogen worden ist.

Beide hatten sich infolge Stellungslosigkeit und Notlage dazu hergegeben, eine Schmuggelfahrt mit großen Mengen Spirituosen von Hamburg nach Amerika auf Anordnung eines ganz gerissenen Gauners Strallo herzugeben, der in den Vereinigten Staaten ebenso gefürchtet, wie bekannt ist, aber noch nie gefaßt werden konnte. Dieser Strallo, der sich verschiedene Namen beilegte, hat zusammen mit einer gut organisierten Bande Schiffsräubereien in größtem Maßstab verübt. Er tauchte im Hochsommer vorigen Jahres in Hamburg auf und erwarb mit Hilfe eines Schiffsmaklers Josef Lassalle in Rotterdam einen Motorschoner, der den Namen „Przemysl" erhielt und in Hamburg mit Spirituosen verschiedenster Art vollbeladen wurde. Die Fahrt sollte nach Amerika gehen und der Sprit auf hoher See an genau auf der Karte bezeichneten Stellen ausgehändigt werden. Vorsichtshalber war auch die Anbringung eines Maschinengewehres nebst Munition verfügt worden. Schiffsführer waren Kapitän Thode und erster Steuermann Petersen.

Alles ging gut bis New Orleans, wo die Küstenwachen das Schiff belagerten, beschossen und beschlagnahmten. Die gesamte Mannschaft geriet in Haft und wurde erst nach längerer Zeit entlassen. Strallo, den man hoffte zu finden, war natürlich nicht an Bord. Toll ist bei der ganzen Geschichte, daß nach der Beschlagnahme es nach einiger Zeit doch noch möglich gewesen ist, die Hälfte der Spritladung zu verschieben. Das haben unbekannte Persönlichkeiten fertig gebracht. Wo das Schiff jetzt steckt, weiß niemand, angeblich soll es in Vancouver liegen. Der Schiffsmakler war jetzt beschuldigt, die Eintragung des Schiffes fälschlich in das deutsche Register bewirkt und die deutsche Flagge gehißt zu haben, obgleich er nur Strohmann war und Strallo der eigentliche Eigentümer gewesen sein soll. Den beiden Kapitänen war zur Last gelegt, daß sie auch von vornherein von dem Spritschmuggel Kenntnis gehabt, aber es vorgezogen haben sollen, durch ein verschafftes Geleitschreiben vom amerikanischen Konsulat in Hamburg bis zur Prohibitionsbehörde zu kommen, um sich bei Verrat der Ladung eine hohe Belohnung zu verdienen.

Nach umfangreicher Beweisaufnahme erkannte das Gericht gegen den Lassalle auf Freisprechung, weil er Eigentümer des Schiffes sei und damit die Anklage gegen ihn entfiele. Die Kapitäne Thode und Petersen wurden für überführt erachtet, schon bei Uebernahme der Ladung sich mit dem Gedanken getragen zu haben, das Schiff nicht an den ihnen aufgegebenen Platz zu bringen, sondern es der amerikanischen Behörde auszuliefern, um sich eine hohe Belohnung zu verdienen. Geschehen sei das unter Beihilfe des amerikanischen Konsuls, der damals in Hamburg war und das Geleitschreiben ausstellte. Auch wurden die Angeklagten für schuldig erachtet, sich in Colon noch 1000 Dollar erschwindelt zu haben. Thode wurde wegen dieser Straftaten, ferner wegen Unterschlagung eines Chronometers zu neun Monaten, Petersen zu einem Jahr einer Woche Gefängnis verurteilt.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zur Gesundhaltung!
Hauptniederlage: Bahm & Roßler, Zirkel 30. Tel. 255

Beleuchte Dein Heim besser!
Jeder schlecht beleuchtete Raum widerspricht der hohen Entwicklungsstufe der heutigen Lichttechnik. Für jeden Beleuchtungszweck gibt es passende Leuchten und passende Osram-Lampen.
Lassen Sie sich vom Elektrofachmann lichtwirtschaftlich beraten.
OSRAM

Der Befreiungsfeldzug der Balt. Landeswehr.

Vt. Riga, im November.

Als auf Grund des von der Entente diktierten Waffenstillstandes die deutschen Truppen die okkupierten ehemals russischen Gebiete räumen mußten, drangen sofort starke sowjetrussische Heeresleitungen in die Ostseeprovinzen Livland, Kurland und Estland ein. Die Ersten, die sich ihnen entgegenwarfen und das Baltenland vor dem Untergang im Bolschewismus zu retten versuchten, waren kleine deutschbaltische Freiwilligenabteilungen, in höchster Eile formiert, ausgebildet und notdürftig ausgerüstet. Die im Norden kämpfende deutsch-baltische Truppe wurde später als „Baltenregiment" in die estländische Armee eingegliedert, während die von Riga aus unter dem Namen „Baltische Landeswehr" operierende Truppe, von der hier weiter anläßlich ihres 10. Gründungstages die Rede sein soll, bis zur Krönung ihrer Kämpfe durch die Wiedergewinnung der Landeshauptstadt völlig selbständig blieb.

Anfangs waren es nur wenige Kompagnien, die mit dem Mut der Verzweiflung die sich heranwälzende bolschewistische Heereswelle aufzuhalten versuchten, nach einigen glücklich verlaufenen Scharmützeln jedoch in der Neujahrsnacht 1918/19 vor Riga von der vielfachen feindlichen Uebermacht unter Verlust der wenigen vorhandenen Geschütze besiegt wurden und nicht nur Riga selbst, sondern auch fast ganz Kurland räumen mußten. Schon schien auch das Gebiet um Libau, der letzte Flecken baltischer Erde, nicht mehr zu halten und damit eine mehr als siebenhundertjährige stolze Epoche deutscher Selbstbehauptung im Nordosten an ihrem Ende angelangt. Denn daß die in Riga proklamierte lettische Sowjetrepublik nicht viel Zeit brauchen werde, um in ihrem wütenden Deutschenhaß in kurzer Zeit alle deutschen Bürger ins Elend oder gar an den Galgen zu bringen, daran war nicht zu zweifeln. Darum leistete die äußerst dünne Front der Baltischen Landeswehr auf ihren letzten heimatlichen Positionen dem roten Ansturm verzweifelten Widerstand, wobei sie von einem lettischen bürgerlich gesinnten Bataillon, der reichsdeutschen „Eisernen Brigade" und einer kleinen russischen Abteilung unterstützt wurde.

Unterdessen werden in Libau in aller Eile einige weitere Kompagnien der Landeswehr aufgestellt und von reichsdeutschen Offizieren ausgebildet, einige Batterien mit deutschen Geschützen versehen und an die Front gesandt. Aus Deutschland trafen einige an Kopfzahl nicht große, aber kampfesfreudige Freikorps ein. Das Oberkommando über die Baltische Landeswehr übernimmt der preußische Major Fletscher, und sobald man es nur wagen kann, stoßen die Abteilungen der Landeswehr gegen die von den Roten besetzten Städte Kurlands vor. Doch nur mit höchster Beweglichkeit und mit einer Ueberrumpelungstaktik kann man dem mehrfach überlegenen Gegner etwas anhaben. Auf flinken Bauernschlitten jagen die Landeswehrkolonnen durch den kurländischen Winter, fahren bis dicht an die vom Feind besetzten Städte noch vor Morgengrauen heran, machen kühne Umgehungsmanöver. Dann wird abgesessen und nach kurzer Beschießung durch Artillerie und Maschinengewehre die Stadt im Sturm genommen. Reiterattacken gegen feindliches Maschinengewehrfeuer, Geschütze, die in der vordersten stürmenden Infanteriekette mit vorgeschoben werden, und ähnliche militärische Absurditäten sind in der Landeswehr gang und gäbe, denn immer wieder gilt es, den starken Feind durch Verblüffung aus dem Felde zu schlagen. Nach mit der alten Herzogsstadt Mitau zurückerobert, und nach wird so der größere Teil Kurlands und in der ersten Morgenstunde des 22. Mai 1919 beginnt dann der Angriff auf Riga, das von den gesamten roten Streitkräften verteidigt wird. Auch hier kann nur Ueberraschung und höchste Geschwindigkeit zum Erfolge führen, will man dem Feind nicht Zeit geben zur Vernichtung der Dünabrücken und Ermordung der Tausende von Rigaschen Bürger, die in den Kerkern schmachten. Und so stoßt denn die Landeswehr mitten durch fast unwegsames Sumpfgebiet in äußersten Gewaltmärschen vor und ist schneller an den Brücken und in der Stadt, als die sich zurückziehenden feindlichen Regimenter von der durchbrochenen Front. Nach erbitterten Straßenkämpfen ist Riga befreit, die größte Aufgabe der Baltischen Landeswehr siegreich gelöst.

*

Bei der Erstürmung Rigas zeichnete sich ganz besonders die Baltische Gebirgsbatterie und Maschinengewehrabteilung des Freiherrn von Medem aus, die lediglich aus badischen Freiwilligen bestand und der Stoßtruppe der Baltischen Landeswehr zukommandiert war. Als die ersten Infanteristen der Stoßtruppe die Dünabrücke besetzt hatten und die Bolschewiken mit vielfach überlegenen Kräften einen Gegenangriff auf die Brücke unternahmen, sprengte eines der Medemschen Geschütze über die Brücke, trotzdem aus den gegenüber der Brücke gelegenen Häusern ein mörderisches Feuer auf die Brücke gerichtet wurde. Mitten in diesem Feuer wurde abgeprotzt, und auf kaum 100 Schritt Entfernung sandte das Geschütz Granate auf Granate mit direktem Schuß in die vom Feind besetzten Fenster, die denn auch bald gesäubert waren. Ein zweites Medemsches Geschütz nebst einigen Reitern der Abteilung Medem begab sich mit einem Infanteriezug der Stoßtruppe unter Führung des Stoßtruppkommandeurs Hans Baron Manteuffel mitten durch die noch vom Feinde besetzte Stadt bis vor die Zitadelle und trieb dort mit einigen Schüssen die Gefängniswache in die Flucht, worauf viele Hunderte gefangene Bürger in letzter Stunde vor einem bolschewistischen Massenblutbad gerettet wurden, Manteuffel jedoch den Heldentod fand.

Der Zugführer, dem diese beiden Geschütze unterstellt waren, war Leutnant Schlageter, der später von den Franzosen im Ruhrgebiet hingerichtet wurde.

Das Ende einer Fabel:

Professor Fay über die Schuld am Kriege.

Von

Harry Elmer Barnes.

Die Berliner Monatshefte „Die Kriegsschuldfrage" (Berlin NW 6) stellen uns aus dem soeben erschienenen Novemberheft die nachstehenden Auszüge aus einem Aufsatz des Northamptoner Professors Barnes zur Verfügung, in dem Barnes das neue Buch des amerikanischen Kriegsschuldforschers Sidny B. Fay bespricht.

Das Erscheinen des seit langem versprochenen und mit Spannung erwarteten Buches von Professor Fay („The Origins of the World War") über die Kriegsschuldfrage wird zweifellos das historische Ereignis dieses Jahres werden.

Es erübrigt sich wohl, im einzelnen darzulegen, daß die Teufelsadvokaten, die mehr oder weniger vollständig die Kriegslegenden von der alleinigen Schuld Deutschlands sich zu eigen gemacht haben, Professor Fay nicht als ihren Kronzeugen anrufen können. Liest man Fays Darstellung der Tatsachen, so wird einem klar, daß solche Anschauungen wie die, daß der Kaiser und Franz Ferdinand in Konopischt Europa unter sich aufgeteilt haben, daß der Kaiser in Potsdam von seinen Plänen, Europa ein Blutbad zu bereiten, Kunde gegeben habe, daß die Deutschen den Oesterreichern ihre serbenfeindliche Politik vorgeschrieben und daß sie alle diplomatischen Vermittlungsvorschläge mit rücksichtsloser Arroganz beiseite geschoben haben, daß das schon nachgebende Oesterreich in der letzten Stunde der Krise wider seinen Willen durch die überstürzte und ungerechtfertigte Kriegserklärung Deutschlands an Rußland in den Krieg mit Serbien gestoßen wurde, vor einer wissenschaftlichen Kritik nicht besser bestehen können, als die Heilmethoden von Kurpfuschern oder propagandistisch frisierten Parteistatistiken.

Professor Fay deckt die abscheuliche Fälschung der Nummer 101 des französischen Gelbbuches auf, eine Fälschung, die beweist, daß man sich in Frankreich im Jahre 1914 wohl darüber klar war, welche Rolle die Priorität der russischen Mobilmachung für die Kriegsschuld spielte: „Daß das französische Außenministerium, der Herausgeber des Gelbbuches im Jahre 1914, es für nötig befunden hat, zu einer solchen Fälschung seine Zuflucht zu nehmen, zeigt, daß es sich der großen Schuld Rußlands, und vielleicht Paléologues und Frankreichs, an der verhängnisvollen Entscheidung Petersburgs bewußt war. Man versuchte daher, diese Maßnahme durch Fälschung von Dokumenten zu entschuldigen und zu rechtfertigen."

Dem Artikel 231 des Versailler Vertrages gibt er den Todesstoß: „Das Urteil des Versailler Vertrages, daß Deutschland und seine Verbündeten allein verantwortlich sind, müssen wir fallen lassen. Es war ein dem Besiegten vom Sieger unter dem Einfluß der Kriegspsychose, der Verelendung, der Unwissenheit, des Hasses und der propagandistischen Wahnvorstellungen abgepreßtes Eingeständnis. Es gründete sich auf unvollständige und nicht immer vernünftige Beweise. Es wird allgemein von den besten Historikern aller Länder anerkannt, daß es nicht mehr zu halten und zu verteidigen sei."

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Zuruhegesetzt: Oberpfleger Eugen Schabinger bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Oberpflegerin Marie Steinert bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen bis zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

In den Ruhestand versetzt bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit: Verwaltungsassistent Otto Kreß beim Bezirksamt Heidelberg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Versetzt: Turnlehrer Josef Blattner am Realgymnasium I in Mannheim an die Oberrealschule in Heidelberg; und Studienrat Karl Eberhardt an der Oberrealschule Heidelberg an das Realgymnasium I in Mannheim.

Planmäßig angestellt: Lehrer Josef Motsch an der Gewerbeschule in Emmendingen als Fortbildungsschulhauptlehrer daselbst.

In den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Gg. Eckert an der Volksschule in Mannheim auf sein Ansuchen.

Entlassen auf Ansuchen: Professor Albert Daiber am Realgymnasium in Freiburg.

Gestorben: Kriminaloberinspektor Wilhelm Stöcklen in Karlsruhe. Verwaltungsobersekretär Max Heber an der Universität Heidelberg.

Statt Karten.

Heute nacht entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Geh. Hofrat

Dr. Ludwig Klein

inakt. o. Professor der Botanik
an der Techn. Hochschule Karlsruhe

im eben vollendeten 71. Lebensjahre.

Karlsruhe, 12. November 1928.
Kaiserstr. 2

Maria Klein, geb. Rummel
Annemarie Wundt, geb Klein.
Dr. Werner Wundt, Frauenarzt in Stuttgart
und 3 Enkel.

Die Einäscherung findet in aller Stille Mittwoch, 12 Uhr, statt.

Enorm billig
verkaufe ich
Waldstr. 95
Ecke Sofienstraße
einige
Partie-Posten
Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken
Seidene Wäsche
Herren Wäsche
Trikotagen
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Strumpfhaus LANDSMANN

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!

Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtag weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wäscht billig!

„Seit Jahren peinigten mich
Gallensteine
und ich hatte, trotzdem ich lange in Behandlung war, keine Hilfe gegen dieses Leiden gefunden. Seitdem ich ca. 30 Flaschen Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle getrunken habe, fühle ich mich sehr wohl. Die Gallensteinanfälle, welche sonst fast täglich auftraten, haben nach Gebrauch des Marksprudels vollständig nachgelassen, auch habe ich schmerzlos Gallensteine verloren, so daß ich jedem Gallensteinleidenden nur warm Ihren Altbuchhorster Marksprudel empfehlen kann. Josef L." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.
Hauptniederlage
Bahm & Bassler / Karlsruhe
Zirkel 30 / Fernruf 225.

Passende Weihnachts-Geschenke!
Clubfauteuil rowie Chaiselongue
in verschiedenen Preislagen, bei nur bestem Material u. Verarbeitung zu äußerst billigen Preisen
Lud. Reinholdt Tapeziermeister, Akademiest. 44

Billiger Weihnachts-Verkauf
Chaiselongues neue v. 33 ℳ an, moderne Diwans von 100 ℳ an

Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstraße 25
(Ratenkaufabkommen angeschlossen.)

Für die überaus herzliche Anteilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter entgegengebracht wurde, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Karlsruhe, den 12. November 1928.

Maria Sauerwein.
Martha Sauerwein.
Toni Sauerwein.

Selbst-Aufwertung
ist das Ziel jedes Vorwärtsstrebenden.
Wer sich über Selbstaufwertungs-Möglichkeiten, den Wertpapiermarkt, Vermögenserhaltung und Sicherung, sowie über die Vorgänge der in- und ausländischen Finanzwirtschaft laufend unterrichten will, liest das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg (37. Jahrgang).
Abertausende verdanken den in diesem Blatt gegebenen Richtlinien d. Vermögenserhaltung bezw. die Neugewinnung von Vermögen und Existenz.
Wollen Sie vorwärtskommen, dann bestellen Sie sofort das
Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg
An das **Bayer. Börsen- u. Handelsblatt,** Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig **2.70 Mk.** für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. Dez werden gratis geliefert.
Name: _____
Straße: _____
Ort _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

Die Geburt eines
kräftigen Buben
beehren sich anzuzeigen
Rechtsanwalt **Dr. R. Anders**
und Frau **Barbara,** geb. Fromherz
Karlsruhe, 10. November 1928.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen und führe meine Praxis unter dem Namen
Frau L. Greiner-Herrmann
weiter. — Zur Ortskrankenkasse sowie sämtl. Krankenkassen zugelassen: **Telefon 3621**
Sofienstraße Nr. 126
im Hause des Zigarrengeschäfts
Frau L. Greiner-Herrmann
staatl. gepr. Dentistin.

Empfehlungen
Gesichtspfl., Manicure
Massage
Waldstr. 63, 2 Trepp., Eingang Blumenstr.

Tücht. Waschfrau
nimmt noch Wasch- u. Putzplätze an. Angebote unter Nr. 8295 ins Tagblattbüro.

Tücht. unabh. Frau sucht Arbeit i. Wasch., Bügeln und Flicken. Angeb. unt. Nr. 8294 ins Tagblattbüro.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Lina Hettinger und Willy Stutius, Karlsruhe-Worms.

Gestorben.

Frau Hauth, geb. Gutmann, Karlsruhe, 79 Jahre. — Frau Agnes Hahn, geb Meier, Müllenbach, 52 Jahre. — Frau Maria Anna Burkert, geb. Schneidenberger, Sasbach, 69 Jahre. — Jakob Stroh, Rastatt, 81 Jahre.

Aus der Landeshauptstadt.

Geheimrat Klein †.

Im Alter von 71 Jahren ist der ehem. ord. rofessor der Botanik an der Technischen Hochule Karlsruhe hier gestorben.

Der 1857 bei Wertheim geborene Dr. Ludwig lein widmete sich dem Studium der Naturissenschaften und war 1882/83 als Lehramtsaktikant am Karlsruher Realgymnasium tätig. ach weiteren, spezialwissenschaftlichen botaniien Studien habilitierte sich der Dr. phil. der niversität Göttingen in Freiburg i. Br., wo m 1890 der Charakter als a.o.-Professor verehen wurde.

Im W.S. 1891/92 erfolgte Kleins Berufung s ordentlicher Professor der Botanik an die rlsruher Technische Hochschule. Daneben beidete der Genannte zeitweilig mehrere Nebenter, so z. B. das des Vorstandes der Botanien Versuchsanstalt. Im Jahre 1924 trat der 7 zum Geheimen Hofrat ernannte Gelehrte den Ruhestand in Beibehaltung der vollen ademischen Rechte.

Neben seiner Vorlesetätigkeit war Klein mit rkem Erfolg literarisch tätig, wobei er über n eigentliches Fachwissen hinaus auch für die gemeinheit wertvolle Arbeiten veröffentlichte. sei an seine „Aesthetik der Baumgestalt", an artenblumen" erinnert; in der Kenntnis der ze und ihrer Verwertung galt Klein als bedere Autorität.

Mit Geheimrat Dr. Ludwig Klein verschwin- eine bedeutsame und charakteristische Perlichkeit der badischen Landeshauptstadt. Schon ne Rednergabe, seine in der Regel humorürzte Schlagfertigkeit, sein erstaunliches gemeinwissen, das stets präsent war, machten n Gelehrten in allen Kreisen wert und beebt. Dem „Karlsruher Tagblatt" war Geimrat Dr. Klein nicht nur ein langjähriger ser, sondern auch stets freundwilliger Berater d gelegentlicher Mitarbeiter in seiner weitspannten Wissenschaft. Wir werden dem Geerten und Mitbürger ein treues Gedenken behren.

Aus Beruf und Familie.

Silberne Hochzeit. Am morgigen Tage feiern rr Otto Leonhardt und seine Gemahlin na geb. Heizmann, welche die Wirtschaft „zum lhelmsgarten" führen und sich allgemeiner liebtheit erfreuen, ihre silberne Hochzeit. — as gleiche Fest können heute Schreinermeister ndelin Braun und seine Gattin, Beiertm, Bulacherstr. 10, begehen. Unsere herzlten Glückwünsche.

Unfälle.

Gestern nachmittag 4 Uhr wurde einem verraateten Hilfsarbeiter in einer Fabrik am einhafen beim Arbeiten an einer hydrauchen Presse der rechte Arm abgedrückt. Der erunglückte wurde durch die Rettungswache das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

*

Promenadekonzerte.

Bei günstiger Witterung findet am Mittwoch, n 14. d. M., am Durlacher Tor und am Freiden 16. d. M., auf dem Schloßplatz in Durjeweils von 12—1 Uhr mittags ein Promedekonzert der Polizeikapelle unter Leitung n Obermusikmeister Heisig statt.

*

Die gestrige Sonnenfinsternis war nicht zu bachten, konnte also auch nicht wissenschaftausgewertet werden.

Deutsche Volkspartei. Auf die am Mittwoch nd im Krokodil, 8.15 Uhr, stattfindende Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei, der die Landtagsabgeordneten Dr. Mattes d Wilser über „Die deutsche Wirtschaft" rechen werden, wird hingewiesen.

Aufgaben des modernen Verkehrs.

Das geschärfte Auge.

Jugend und Straßenverkehr.

Daß unsere heutige Jugend für die Gefahren des Straßenverkehrs schon einen schärferen Blick bekommen hat, ist eine Folge der systematischen Schulung in dieser Richtung. Schul-

und Verkehrsorgane haben die Mittel zur Aufklärung angewandt, um hier für das Leben zu erziehen. Sehr wesentlich sind die Beratungen durch den Film, dessen unterhaltender Charakter wesentlich zur Erreichung des Zieles beiträgt.

Neuerdings will man die Kinder in Verbindung mit der Denktätigkeit zum eigenen Schaffen erziehen, indem man sie Zeichnungen fertigen läßt, die das Thema zum Gegenstand haben. Eine solche Abbildung ist hier festgehalten.

Ohne Zweifel hat die nachdenkende und produzierende Tätigkeit den Vorteil, daß sich alles viel nachhaltiger einprägt und die Sinne geschärft werden. Als ergänzendes Erziehungsmittel darf man das vorerwähnte als ganz vortrefflich bezeichnen. Außerdem ist es geeignet, graphische und andere Talente aufzuspüren. Der originelle Versuch, auf diesem Wege Straßenunfälle zu verhüten, ist in Berlin, einer allerersten Verkehrsstadt, gemacht worden. —dt.

Leuchtende Eisenbahnschranken

Im modernen Straßenverkehr ist die Kennzeichnung von Warnungszeichen und Bahnübergängen ein bisher noch ungelöstes Problem. Wohl fehlt es nicht an Vorschlägen über Anbringen und dergl. Aber alle diese Vorrichtungen sind wegen der erforderlichen Herstellungs- und Unterhaltungskosten praktisch wertlos. Auch Versuche, Warnungstafeln oder Schranken mit Leuchtfarben zu bestreichen, hatten nicht den gewünschten Erfolg, weil die Leuchtkraft von radiumhaltigen oder phosphorartigen Stoffen viel zu gering ist.

Einen neuen Weg hat kürzlich die Reichsbahn beschritten: Sie ließ Versuche mit kleinen Glasperlen anstellen, die, auf die Schranken gestreut, das Licht des Scheinwerfers auf große Entfernung hin reflektieren und die Schranken deutlich sichtbar machen. Zur Verwendung kommt ein mit Ballonit bezeichneter Glasgrieß, der auf den frischen Lack der Schranken aufgestreut wird und beim Trocknen darauf haften bleibt. Besonders wertvoll ist, daß die Glasperlchen nicht blenden, wenn die Scheinwerfer auf einige Meter Entfernung wirken. Auch die Straßenbahnverwaltungen stellen jetzt mit Ballonit Versuche an, weil es ein gut wirksames und äußerst billiges Mittel zur Kennzeichnung von Wagen, Wegweisern, Verkehrssignalen u. a. m. zu sein scheint.

Badischer Baumeistertag.

Mit der silbernen Nadel des Baumeister-Bundes wurden ausgezeichnet: Altenhein Karl, Bez.-Baumeister, Lahr; Dörr Karl, Baumeister, Kork, Amt Kehl; Falk Georg, Baumeister, Ludwigshafen a. Rh.; Fichthaler August, Reichsbahninspektor, Karlsruhe; Friebblin K., Baumeister, Karlsruhe; Huber Josef, Bez.-Baumeister, Sinsheim a. E.; Kuhn Jak., Bauinspektor, Mannheim; Leibbrand Eug., Bez.-Baumeister, Donaueschingen; Lutz Adam, Baumeister, Weinheim a. d. B.; Messang Rudolf, Architekt, Karlsruhe; Ochsner Otto, Baumeister, Bonndorf im Schw.; Seeber Fritz, Bez.-Baumeister, Ueberlingen; Schneider Jakob, Bauamtmann a. D., Mannheim; Schrag Rudolf, Oberbausekretär, Karlsruhe; Schwab Bartholomä, Baumeister, Heidelberg; Winterhalter Karl, Baumeister, Furtwangen; Wolf Valentin, Architekt, Plankstadt; Alt Wilhelm, Reichsbahnoberinspektor, Karlsruhe; Banschbach Adolf, Bauingenieur, Frankfurt-Hetternheim; Bauer Heinrich, Reichsbahninspektor, Freiburg; Bernhard Karl, Bauoberinspektor a. D., Weil-Leopoldshöhe; Brand Wilhelm, Bauinspektor, Baden-Baden; Betzel Wilhelm, Bauinspektor, Karlsruhe; Avenmarg Gustav, Wi., Karlsruhe; Handloser Heinrich, t. Rbi., Karlsruhe; Hirsch Viktor, Maschi., Freiburg; Mächtel Georg, Maschi., Mannheim; Schilling Oskar, t. Rbi., Karlsruhe; Stocker Eugen, Wi., Karlsruhe.

Sitzung des Kirchengemeindeausschusses.

Am Donnerstag, 15. November, findet abends 6 Uhr in der Kleinen Kirche eine Sitzung des durch den Mühlburger Sprengelausschuß erweiterten Kirchengemeindeausschusses statt zur Beratung über die Pfarrwahl für die neue zweite Pfarrei Mühlburg. Anschließend berät der Ausschuß allein über die Neueinteilung der Karlsruher Kirchensprengel.

Expreßgutannahmestellen eröffnet die Reichsbahn ab 15. November beim Bahnhof Karlsruhe West (Keßlerstr.) und bei der Güterabfertigung Karlsruhe (Kriegsstr. 3). Siehe Anzeige.

Geschäftliche Mitteilungen.

Elektrische Schallplatten-Aufnahmen. Die Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft bringt in ihrer „Polyfar"-Raumton-Schallplatten-Serie herrlich gelungene Neuaufnahmen, die jeden wahren Musikfreund begeistern müssen.

Konzert des Karlsruher Liederkranz.

Der Karlsruher Liederkranz veranstaltet zur Feier seines 87. Stiftungsfestes am Samstag, den 17. d. Mts., im großen Festhallesaal ein Konzert unter Mitwirkung des Opernsängers Robert Butz aus Stuttgart, der Pianistin Frieß-Bodfeld und des Kammervirtuosen Karl Spittel.

Die erste Abteilung ist als Schubertehrung gedacht und beginnt mit dem Idyll „Das Dörfchen", Männerchor mit Klavierbegleitung. Eine einfache, heitere Melodie (D-Dur) leitet zu einem leicht schwebenden, figurierten Satz über (A-Dur) und schließt in mächtigem Aufschwung mit einem Kanon. Der Chor, ein echter Schubert, gemütvoll und innig, von unendlicher Heimatliebe erfüllt, ist eine Perle in der Literatur des Männerchores. „Nachthelle" heißt der zweite Chor, für Tenorsolo, Männerchor und Klavier. Duftig beginnt das Klavier, Bläser imitierend, in Sechzehnteln; eine Tenorstimme schwingt sich darüber, im zarten Piano antwortet der Chor, eine wuchtige Steigerung, und wie ein Hauch zerfließen die letzten Töne.

Der zweite Teil beginnt mit zwei Chören von dem Münchener Komponisten Podbertsky: „Die Winternacht" und „Tief ist die Mühle verschneit". Der erstere, ein lyrisch beginnendes Tonstück, das sich ganz allmählich steigert und in einem sehr markanten Chorsatz endet; das zweite, eine stimmungsvolle Komposition von warmer Empfindung, das uralte Lied von der Sehnsucht des Mägdeleins nach dem fernen Geliebten und von dem Jubel des Wiederfindens. Drei Lieder im Volkston beschließen das Konzert: „Flamme empor" von Richard Trunk und „Durch's Wiesetal gang i jetzt na" von Friedrich Silcher, die zwei in Wien vom Badischen Sängerbund gesungenen Spezialchöre, und ein übermütiges Schlußlied: „Studentengruß" von F. W. Berner.

Der Gesangssolist, Robert Butz, unser vielbekannter früherer lyrischer Tenor, der jetzt am Württ. Landestheater in Stuttgart wirkt, singt aus der „Schönen Müllerin" vier bekannte Lieder und im zweiten Teil drei Wolf-Lieder. Die beiden anderen Solisten, Else Frieß-Bodfeld, unsere beliebte einheimische Pianistin, und Kammervirtuose Karl Spittel, der erste Flötist des Bad. Landestheaters, werden die selten gehörten Variationen über das Lied „Trockene Blumen", Duo für Klavier und Flöte, und eine Komposition von Mouquet, „Die Pansflöte", zum Vortrag bringen.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, 13. November.

Bad. Landestheater: 8—¾10 Uhr: Der Schwarzkünstler.
Eintracht: 8 Uhr: Zika-Quartett.
Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: Die große Parade.
Künstlerhaus: 8 Uhr: Demonstrations-Vortrag C. H. Huter: Schicksal und Sterne
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Der Kampf um die Scholle.
Gloria-Palast: Zwei rote Rosen.
Palast-Lichtspiele: Verleumdung und Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Pat und Patachon im Prater. Beiprogramm.
Volksrecht-Partei: 8.15 Uhr: Oeffentliche Versammlung im Nowackaale: Redner Oberbürgermstr. i. R. Siegrist.
Geograph. Gesellschaft: 8 Uhr: Lichtbildervortrag Prof. Geisler über „Das heutige Australien (Maschinenbausaal der Techn. Hochschule)
Gesellschaft für geistigen Aufbau: 8 Uhr: Obering. Herig über: Manufaktologie (Geol Hörsaal der Techn. Hochschule).
Verband kath. Akademiker: 8.15 Uhr: P. Erich Przywara über: Das Wesen der Religion (Aulabau der Techn. Hochschule).
Restaurant Ziegler: 8 Uhr: Arbeiterdiskussionsabend: Redner L. Haas-Rheinhausen.

Süddeutsche
Disconto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost
Besorgung aller Bankgeschäfte
Errichtung v. Banksparkonten bei günst. Verzinsung.
Vermittlung von Hypothekengeldern.

Pelzmäntel Pelzjacken
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstr. 3 Telefon 5019
Teilzahlung gestattet Enormes Lager, größte Auswahl

Der zarte Schimmer der Perlen
kommt erst auf einer vollkommen schönen Haut ganz zur Geltung. Der Teint wird matt und jugendfrisch, die Haut samtweich und zart, wenn Sie sie tagsüber durch Matt-Creme – das edle "4711"-Erzeugnis – schützen und vor der Nachtruhe mit "4711" Cold Cream massieren.
Achten Sie beim Einkauf auf die ges. gesch. "4711" und die blau-goldenen Hausfarben.
Matt-Creme: In reinen Zinntuben zu RM —.60, 1.— Glastopf RM 1.50
"4711" Cold Cream: In reinen Zinntuben zu RM —.70, 1.— In Glastöpfen zu RM —.75, 1.50, 2.50
Matt-Creme
Das edle No 4711 Erzeugnis

Badische Rundschau.

„Rauschender Wald . . .“

Der neue Schwarzwald-Sängerspruch

Der badische und der württembergische Schwarzwaldgau des Sängerbundes haben sich einen neuen Sängerspruch zugelegt, der von Bürgermeister Keil-Triberg gedichtet und von Gauchormeister Musikdirektor Bier-Triberg vertont wurde.

Der Spruch lautet:

Rauschender Wald, tosender Bach,
sonniger Hang,
Schwarzwaldes Klang, Waldheimat so traut,
Die Gott hat gebaut
Dem Badner und dem Schwab liebreich in Gnad.

Der Spruch ist dem Vorsitzenden des Bad. Schwarzwaldgaues, Fabrikant Schultheiß in St. Georgen, gewidmet.

Spitzenkandidaten 1929.

Deutsche Volkspartei.

Eine stark besuchte Bezirksversammlung der Deutschen Volkspartei fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Gerber in Bretten statt. Generalsekretär Wolf sprach über „Unsere wirtschaftliche Lage“. Es wurde beschlossen, die Kandidatenaufstellung am 1. Dezember vorzunehmen. — Der Bezirksverband Sinsheim-Wiesloch trat in Wiesloch zusammen. Landwirt und Wagnermeister Brixner-Brühl (M. d. L.), wurde als Spitzenkandidat aufgestellt, ihm folgt an 2. Stelle Dr. Göller (Syndikus des Badischen Gastwirteverbandes). — Am Samstag tagte der Bezirksverband Oberkirch-Offenburg in Offenburg. Zum Spitzenkandidaten wurde einstimmig Prof. Dr. Neser gewählt.

Ein Kriegsanleiheschwindler

an der Grenze ausgeliefert.

bld. **Neuenburg** bei Müllheim, 12. Nov. Von den französischen Behörden wurde an die deutsche Polizei ein österreichischer Staatsangehöriger ausgeliefert, der in den Kriegsanleiheschwindel Stinnes verwickelt ist, und als ihm die Lage zu brenzlich wurde, nach Paris geflüchtet war. Der Ausgelieferte wurde nach Müllheim ins Amtsgefängnis verbracht und später dann nach Berlin transportiert.

Zum Salemer Kirchenraub.

dz. **Salem**, 12. Nov. Die Nachforschungen nach den (am 8. Mai) aus der Schatzkammer des Münsters gestohlenen Kostbarkeiten und nach dem Täter selbst sind bis jetzt erfolglos verlaufen. Der katholische Stiftungsrat Salem, die Gemeinde Salem und die Markgräfliche Verwaltung haben nun eine Belohnung von 1000 Mark für die Aufklärung des Falles ausgesetzt.

*

dz. **Kippenheim**, 12. Nov. Unterhalb der Kirche fuhr ein Personenauto in voller Fahrt in ein mit Möbeln beladenes Lastauto hinein, das umgeworfen wurde. Dabei wurden die Wagen sehr beschädigt und der größte Teil der Möbel zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden, der Sachschaden beträgt einige tausend Mark.

Ungeklärte Todesfälle.

bld. **Pforzheim**, 12. Nov. Am letzten Donnerstag wurde eine verheiratete 28jährige Frau in ihrer Wohnung im Vorort Dillstein tot aufgefunden. Schon damals kreisten Gerüchte, die sich nun anscheinend verdichten. Es wurden nämlich jetzt der Ehemann und eine dritte (weibliche) Person verhaftet.

Ein ebenfalls unaufgeklärter Todesfall hat sich heute nacht zugetragen. Der 38jährige Schneider Ludwig Richard Renninger wurde in seinem Schlafzimmer auf dem Boden in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Der Tote soll in einer hiesigen Wirtschaft am Samstag einen Streit gehabt haben. Die Staatsanwaltschaft hat sich des Falles angenommen.

*

bld. **Pforzheim**, 12. Nov. (Verhängnisvoller Streit.) Zwischen dem 17jährigen Lehrling Willi Aichert und dem 22jährigen Arbeiter Wendelin Ohnmacht entstand in einer Schreinerei Streit. Aichert griff um sich zu wehren, zu einer Spachtel und schlug den Ohnmacht so schwer gegen die Halsschlagader, daß diese zerriß und der Getroffene auf dem Transport infolge Verblutung gestorben ist.

Ausschank selbstgebauten Weines.

Straußwirtschaften auch in Baden.

Durch Verfügung des badischen Ministers des Innern vom 29. Oktober 1928 ist nun auch in Baden der Ausschank selbstgebauten Weines in sogenannten Straußwirtschaften zugelassen. Die Zulassung nimmt Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Winzer.

Bereits vor einigen Jahren schwebten Erwägungen über die Zulassung der Straußwirtschaften in den badischen Weinbaugebieten, wo diese Einrichtung im Gegensatz zu den meisten anderen deutschen Weinbaugebieten bisher nicht besteht. Der Badische Weinbauverband hatte sich bereits damals für die jetzt erfolgte Regelung grundsätzlich ausgesprochen, da er jede Möglichkeit begrüßt, den Absatz deutscher Weine im Lande zu fördern.

Das Recht zum Ausschank des selbstgebauten Weines ist an die Einhaltung einer Reihe Bestimmungen gebunden. Das Recht der badischen Winzer zur Errichtung von Straußwirtschaften ist auf die Zeit nach Herbstbeginn, längstens bis doch bis 1. Februar des folgenden Jahres beschränkt. Die anderen übrigen deutschen Weinbaugebiete kennen diese Beschränkung nicht, hier im allgemeinen nur die Gesamtfrist für den einzelnen Winzer auf drei Monate innerhalb des Jahres begrenzt ist. Die Beschränkung der badischen Straußwirtschaften auf drei Monate unmittelbar nach der Weinlese, wird aber nach den Ansichten der Winzer nur einen geringen Erfolg der geplanten Maßnahmen und ihre wirtschaftlich stärkende Rückwirkung auf den Winzer bringen können, weil diese Zeit am wenigsten für den Ausschank geeignet erscheint. Der größte Teil der Winzer hat außerdem in diesem Zeitraum wohl die Hoffnung, daß sein Erzeugnis im ganzen oder doch in größeren Mengen absetzen kann. Solange diese Hoffnung beim Winzer besteht, wird er sich nur schwer für die Offenhaltung einer Straußwirtschaft entschließen können. Dazu gehören die Wintermonate wohl zu den verbrauchsärmsten und können wohl in jedem Weinorte auch nur eine beschränkte Zahl von Rebbesitzern zu dieser Verkaufsweise übergehen, da bei gleichzeitig großer Konkurrenz ein Absatz nennenswerter Weinmengen nicht erwartet werden kann.

Es erscheint deshalb den Winzern wünschenswert, daß die in der jetzt erlassenen Verordnung getroffene Beschränkung hinsichtlich der Jahreszeit aufgehoben wird und die Frist nur hinsichtlich der Dauer des eigenen offenen Ausschankes festgelegt bleibt. Ebenso sollte von der Festlegung auf ausschließlich neuen Wein Abstand genommen werden.

Aus den Gemeinden.

Bürgermeisterwahl.

bld. **Legelshurst bei Kehl**, 12. Nov. Bei der heute vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister J. Baas mit bedeutender Mehrheit wiedergewählt.

*

gn. **Kork**, 12. Nov. Kaufmann und Landwirt Jakob Müll I, der im 83. Lebensjahre stand, ist zur großen Armee abberufen worden. Der „Alte Müll“ erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Das Vertrauen der Einwohner übertrug ihm einstens das Amt eines Gemeinderates. Im Jahre 1926 durfte er auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Kirchengemeinderat zurückblicken. In Anerkennung seines Verdienstes im Kirchengemeinderat wurde er zu dessen Ehrenmitglied ernannt. Der verhältnismäßig rüstige Greis erfreute sich noch wenige Stunden vor seinem Tode einer guten Gesundheit.

n. **Blankenloch**, 12. Nov. Am 17. und 18. November findet (im Gasthaus „zum Bahnhof“) eine große Geflügelschau des Gaues 5, Karlsruhe (Bad. Geflügelzüchterverein) statt. Als Preisrichter sind gebeten: Inspektor Langenstein und Herr Hanners-Legelshurst.

bld. **Weingarten** (bei Bruchsal), 12. Nov. Am 14. November begeht der in allen Kreisen der Einwohnerschaft sehr geschätzte Apothekerbesitzer Friedrich Mühlberger sein goldenes Berufsjubiläum. Im Jahre 1897 hat er die hiesige Apotheke übernommen und es trefflich verstanden, sich in dieser Zeit das Vertrauen der Einwohnerschaft Weingartens und Umgebung zu erringen.

•. **Sasbach**, 12. Nov. Der hiesige Jungmännerverein hatte unter Leitung von Vikar Schork und Anstaltslehrer Zirldwegen den „Freischütz“ tadellos eingeübt und hier und in Obersasbach mit gutem Erfolg aufgeführt. Ein Teil des Reinertrages soll zum Kirchenbau in Obersasbach Verwendung finden.

Offenburger Einzelhandel und die Freisonntage.

Eine Versammlung in Offenburg, die vom Verein selbständiger Kaufleute einberufen war, befaßte sich mit der Offenhaltung der Ladengeschäfte an den Sonntagen vor Weihnachten und der Sonderstellung der Stadt Offenburg in dieser Frage.

Der Vereinsvorsitzende, Kaufmann Klett, berichtete über die Offenburger Verhältnisse. Die Geschäfte hatten am Allerheiligensonntag offen gehalten. Für diese Offenhaltung will nun das Bezirksamt einen von den drei Sonntagen vor Weihnachten streichen. Verlangt wird die Offenhaltung zum mindesten an sieben Sonntagen im Jahr und zwar zwei Sonntage vor Ostern, ein Herbstmessesonntag, der Sonntag vor Allerheiligen und drei vor Weihnachten. In der Aussprache wurde diese Forderung als berechtigt anerkannt, weil Offenburg zu sehr auf ländliche Kundschaft angewiesen ist. Der Bezirksrat wird sich demnächst mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Bürgerausschuß Untermutschelbach.

Die Gemeinde beteiligt sich an der neuen Wasserleitung.

p. **Untermutschelbach**, 12. Nov. Der Bürgerausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß die Gemeinde die anteiligen Kosten zum Ausbau der Wasserleitung des Alb-Pfinzplateaus übernimmt. Der Anteil beträgt nach Berechnungen des Kulturbauamts 730 Mark freibleibend. — Der Bildstock, der unsere Ortsstraße ziert, war durch ein Fuhrwerk umgerannt und stark beschädigt worden. Die Gemeindeverwaltung hat sich die sofortige Reparatur angelegen sein lassen, was dankbar zu begrüßen ist, da der Bildstock eines der ältesten Steindenkmäler unseres Gaues ist und seine Erhaltung sicher allen Heimatfreunden warm am Herzen liegt.

Vor der Eingemeindung Neufreistetts.

bld. **Neufreistett** bei Kehl, 12. Nov. Der von der Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf bezüglich der Vereinigung der Gemeinde Neufreistett mit der Gemeinde Freistett ist diese Woche den beteiligten Gemeinderäten zur Begutachtung mit Einspruchsfrist vorgelegt worden. Der Landtag wird sich nach Ablauf dieser Frist mit der Angelegenheit beschäftigen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Das Hochdruckgebiet ist zwar über uns hinweggezogen, doch kam es nicht zur Aufheiterung, da in den höheren Schichten bereits die der Island-Zyklone vorauseilenden Warmluftmassen neue Wolkenbildung verursachte. Gestern stieg reichte die Warmluft in Irland und Nordwestfrankreich bis zum Boden (15 Grad Wärme), östlich davon liegt ein ausgedehntes Regengebiet. Die über Skandinavien lagernden Kaltluftmassen (bis zu 19 Grad Kälte) werden in Verbindung mit der erheblich wärmeren ozeanischen Luft die Erhaltung starker Druckgegensätze über Europa vorderhand unterstützen.

Wetteraussichten für Dienstag: Wechselnd wolkig mit Aufheiterungen, erheblich milder, vielfach übergehend noch etwas Regen. Südwestwinde.

Rheinwasserstand.

	12. November		11. November
Basel	0.62 m		0.6[illegible]
Waldshut	— m		—
Schusterinsel	1.20 m		1.[illegible]
Kehl	2.40 m		2.[illegible]
Maxau	4.08 m		4.[illegible]
„	— m	mittags 12 Uhr	4.[illegible]
„	— m	abends 6 Uhr	4.[illegible]
Mannheim	2.87 m		2.[illegible]
Caub	1.85 m		1.[illegible]

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Schwarzkünstler. — Lustspiel v. Emil Gött.

Gautier de Grommelard, der reiche Landedelmann, treibt seine bedeutend jüngere, ebenso hübsche wie temperamentvolle und feinfühlige Gattin durch seine ewige unbegründete Eifersucht schließlich soweit, daß sie, gekränkt und erbittert, nicht länger ein Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein will, das ihr vom Herrn Gemahl so hartnäckig verweigert wird. Als dieser sich auf eine längere Reise begeben hat, schenkt sie dem Kapitän Robinet, der nicht abließ, die liebenswerte Frau mit seinen zudringlichen Liebesbeteuerungen zu belästigen, Gehör und bewilligt ihm ein Stelldichein. Indessen mischt sich Robert, ein fahrender Schüler, als ein recht unwillkommener Störenfried auf gar schalkhafte „Schwarzkünstler“-Weise in den bedenklichen Liebeshandel, in dessen durch peinliche Ueberraschungen belebtem Verlauf sich der zärtliche Gelan und grimme Haudegen von Kapitän als ein jämmerlicher Hasenfuß entlarvt. Alise, das herb enttäuschte Weibchen, erkennt schmerzvoll, zu welcher Torheit, in welch unwürdige Lage sie sich durch ihren Trotz treiben ließ. — Kehrt obendrein der Gatte früher zurück, als man vermuten konnte. Aber ehe dessen lauernder Argwohn noch den wahren Sachverhalt durchschaut, greift wiederum der „Schwarzkünstler“ helfend ein und entwickelt in edelster Begeisterung eine so hinreißende Beredsamkeit in Verherrlichung der rechten ehelichen Liebe, ihre Weihe vom unbedingten gegenseitigen Vertrauen der Gatten empfange und darum sie alle Versuchung erhaben sei, daß Gautier, tief ergriffen von diesen Worten, nicht die schaumige Zerknirschung seiner Frau sieht, die ihm zu Füßen liegt, und sie, die nun erst eigentlich ganz die Seine ist, verzeihend zu sich emporzieht.

Bekanntmachung.

Meiner verehrten Kundschaft gebe ich hiermit bekannt, daß sich mein Geschäft nach wie vor nur im Gründungshaus

Markgrafenstraße 52

b. Rondellplatz befindet. Um Verwechslungen zu vermeiden, wollen Sie bitte genau auf Vorname und Straße achten.

Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt
Friedrich Springer, Markgrafenstr. 52
Telephon 3263.

Sämtl. Zubehör zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen: Gestelle, Seide, Batist, Fransen etc. und Neuüberziehen billig. „Japana“ Lampenschirmbedarf
Chr. Dosenbach Herrenstraße 20 Nähe Kaiserstr.

Wenn Sie Ihre
Ungeziefer-Vertilgungs-Mittel
Pflanzen-Schutz-Mittel
Desinfektions-Mittel
im Spezialgeschäft Erbprinzenstr. 10 u. Ettlingerstr. 51 kaufen, sparen Sie Geld und haben die beste Gewähr für guten Erfolg.
D. V. G. U.
Anton Springer
Telephon:
2340

Ein Zwiebelpräparat ist
Paul Kneisels „Haartinktur“
dieses hat sich seit üb. 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall und Haarpflege gläns. bewährt wo alle anderen Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größ. bei
Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4.
Hofdrog. Carl Roth.

Mein Kind gedeiht prächtig!

[910] Mit nachstehenden Zeilen erlaube ich mir höflichst meine volle Anerkennung über die Güte Ihres von uns geschätzten Kaffee Hag zu übersenden. Bemerken möchte ich noch, daß meine Frau schwer herzleidend war, aber infolge Genusses von Kaffee Hag ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Wir können daher jedem den Kaffee Hag bestens empfehlen in kranken aber auch in gesunden Tagen. Auch bei meiner großen Nervosität hat Kaffee Hag mir große Dienste geleistet. Kaffee Hag werden wir weitere Treue bewahren. Albin Regler

(910) Hag hat mir große Dienste geleistet...

(485) Wir fühlen uns außerordentlich wohl.....

[485] Zugleich möchte ich nicht verfehlen mitzuteilen, daß wir — 4 Personen — bis vor einem Jahr täglich ¼ Pfund Bohnenkaffee tranken und demzufolge sehr an Nervosität zu leiden hatten, auch Herzschmerzen und Schlaflosigkeit blieben nicht aus.
Im Ostseebad Ahlbeck tranken wir dann im Café zum ersten Male den Kaffee Hag, der uns außerordentlich mundete. Von dieser Stunde an haben wir stets Ihren Hagkaffee im Gebrauch und fühlen uns außerordentlich frisch und wohl. Wir sind sehr dankbar, Ihren Kaffee gefunden zu haben, der anregend und unschädlich wirkt. L. Fröhlich.

Aus dem Archiv der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

[I]NDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berlin schwankend.

Schluß fest. — Montanwerte steigend.

[B]erlin, 12. Nov. (Funkspruch.) Nach dem vor-lichen Freiverkehr, der eine freundliche Tendenz und für Elektrowerte sogar höhere Kurse hören enttäuschte der offizielle Börsenbeginn. Die inz und die Bankenkundschaft hatten kaum nen-werte Orders erteilt und die Spekulation neigte zu Abgaben. Die Börse eröffnete uneinheit-aber im allgemeinen behauptet. Die Grund-mung war auch weiterhin nicht unfreundlich, da nach den neuesten, allerdings noch unbestätigten richten den Stand der Verhandlungen im Lohn-likt günstig beurteilt. Auch die erfolgte Einigung chen Deutschland und Rumänien sowie der weiter e Geldstand wirkten stimulierend. Dagegen mahn-Befürchtungen über innerpolitische Schwierig-n — man sprach sogar schon von einer Kabinetts-infolge der Panzerkreuzerfrage — zur Zurück-ung. Durchweg fester lagen Montanwerte, wäh-Elektrowerte unregelmäßig waren und wieder-Abgaben dem Vernehmen nach für Schweizer nung auf die Kursentwicklung drückten. Nur radio und Bergmann waren lebhafter und fester. seidenwerte zogen weiter an auf Auslandskäufe die Meldung von der Beteiligung der Glanzstoff an der Neugründung in Rumänien. Auch konnten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort-. Im Zusammenhang mit der festen Haltung Grammophonwerte an der Londoner Börse und weitere Interessenkäufe lagen Polyphon recht fest. Karstadt regte die Nachricht, nach der die Ame-Anleihe der Gesellschaft noch im Laufe dieser zum Abschluß gelangen solle, an. Stärker be-waren auch Deutsch-Atlanten. Bemerkenswert lagen Farbenaktien.

Geldmarkt hielt die Flüssigkeit an. Der für Tagesgeld konnte sich auf 4,5—7 Prozent äßigen, der Satz für Monatsgeld stellte sich auf —8,75 Prozent.

internationalen Devisenmarkt lag die etwas schwächer. Kabel—Mark stellte sich auf —4.20, Kabel—London auf 4,8485 und London— auf 20.36⅛.

Festsetzung der ersten Kurse wurde die Ten-bei kleiner werdendem Geschäft schwächer auf richten von den Schwierigkeiten einer Schweizer a.

Verlauf war uneinheitlich. Nach der nglichen Abschwächung, die in erster Linie auf die angreichen Abgaben für Schweizer Rechnung in türel, Chade und in A.E.G. zurückzuführen wa-wurde die Tendenz, ausgehend von Schuckert, denen große Orders von Auslandsseite — man von Pariser und Brüsseler Aufträgen — zur führung kamen, wieder fester. Bergmann wur-zu steigenden Kursen gefragt. Ebenso waren stadt und J. D. Riedel weiter fest und lebhaft. r konnten weiter anziehen. Man verwies auf jetzt erfolgte Freigabezahlung. Ruhig und schwä-lagen Bankaktien, ebenso Schiffahrtswerte. Der vatdiskont blieb mit 6,25 Prozent für beide ten unverändert. Die Entscheidung des Arbeits-chts in Duisburg, wonach auf Grund der Ver-lichkeitserklärung des Schiedsspruchs kein Tarif-rag bestehe, wirkte sich nur wenig aus. Die Börse ruhig, aber fest, unter Bevorzugung von ckert, Bergmann und der Montanwerte. Nach-rslich blieben die Kurse durchweg unverändert. Montanwerte konnten weitere Kursbesserungen elen.

Frankfurter Abendbörse.

Befestigt.

[Fr]ankfurt, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die Grund-fassung der Abendbörse war freundlich und stützte auf einige Spezialbewegungen. Otavi erreichten seit der Stabilisierung höchsten Kurs von 61,50. vermutet Aufkäufe durch einen Interessenten nicht so sehr Begründung durch höhere Kupfer-se. Montanaktien aus den bekannten Ursachen er befestigt und lebhaft. Auch Kaliaktien wieder er erholt; desgleichen bestand Interesse für Kar-, Schuckert und Siemens. Farben zwar freund-r, doch immer noch ruhig. Am Rentenmarkt Rumänen gut gehalten. Goldrumänen 10. Im weiteren Verlauf blieb die Abendbörse fest. Kali-Industrie 234, Krügershall 305, Siemens 410. Die Nachbörse war gut gehalten. Lebhaft blieben Elektro- und Montanaktien. Mannesmann 128,75, Schuckert 239,5, A.E.G. 184,25, Siemens 410, Farbenindustrie 250,5.

Anleihen: Altbesitz 51, Neubesitz 14,50, 4 Dt. Schutzgebiete 6,05.

Bankaktien: Barmer Bankverein 140,5, Bay. Hyp. u. Wechselb. 165,5, Berl. Handelsges. 284, Commerz u. Privatb. 188, Darmst. u. Nationalb. 289, Deutsche Bank 167, Disconto-Gesellsch. 162,5, Dresdner Bank 168,5, Metallbank 135,5, Reichsbank 303, Oesterr. Credit 34,50.

Bergwerks-Aktien: Buderus 88,75, Gelsenk. 125, Harpen 136,25, Ilse Bergbau 247, Kilw. Aschersl. 286, Westeregeln 290, Klöcknerwerke 109, Mannesmannröhren 128,75, Otavi Minen 61,5, Phönix Bergbau 92,75, Rhein. Braunk. 275,5, Rhein. Stahl 135,25, Ver. Königs- u. Laurahütte 67, Ver. Stahlwerke 94,25.

Transportwerte: Hapag 147,5, Nordd. Lloyd 144,25.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 112, A.E.G. Stamm-Akt. 184, Bergmann Elektr. 223,25, Zement Heidelberg 137,5, Daimler Motor 85,5, Dt. Erdöl 139, Dt. Gold Scheideanst. 205, Dt. Linoleumwerke 305, Elektr. Licht u. Kraft 233,75, J.-G. Farben 250,75, Felten u. Guilleaume 149, Gesfürel 268, Goldschmidt Th. 98, Junghans Gebr. 86, Lahmeyer 167,5, Mainkraftwerke 117,5, Neckarsulm Fahrz. 22, Rütgerswerke 105,5, Schuckert El. Nürnb. 239,25, Siemens u. Halske 410,25, Südd. Zuckerf. 150, Zellstoff Aschaffenburg 202,5, Zellstoff Waldhof 278,5.

Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtszeit vom 1. bis 7. November hauptsächlich für die Außenberufe nach Maß und Tempo erheblich verstärkt. Die Gesamtzunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug 2331 Personen (1970 Männer und 361 Frauen) gegen 1695 (1445 Männer und 250 Frauen) in der Vorwoche. Am 7. November bezogen 32 908 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosnunterstützung und 4400 die Krisenunterstützung gegen 30 651 bezw. 4326 am 31. Oktober. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 34 977 auf 37 308 gestiegen. Davon waren 29 725 Männer (gegen 27 755) und 7583 Frauen (7222). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 10 155 (8762) und auf die Arbeitsämter in Baden 27 153 (26 215) Hauptunterstützungsempfänger. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 7. November auf 1000 Einwohner 7,4 Unterstützte gegen 7,0 am 31. Oktober.

Wieder einmal ein Monopolgerücht.

Mehrere Tageszeitungen veröffentlichen die Nachricht, daß das Reichsfinanzministerium und Reichswirtschaftsministerium zusammen einen Gesetzentwurf über die Einführung eines Tabakmonopols in Deutschland ausarbeiten. Der Gesetzentwurf sei soweit fertig, daß er voraussichtlich schon in allerkürzester Zeit dem Reichskabinett vorgelegt werden könne. Man rechne mit einer einstimmigen Annahme des Entwurfs durch das Kabinett, zumal der Staat schon heute bei 45 Prozent der Zigarettenfabriken durch aufgelaufene Steuerschulden beteiligt sei.

Die „Süddeutsche Tabakzeitung, Mannheim" ist in der Lage, mitzuteilen, daß auch dieses Gerücht wiederum vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Weder im Reichsfinanzministerium noch im Reichswirtschaftsministerium wird ein Monopolgesetzentwurf ausgearbeitet. Die Nachricht ist in vollem Umfange falsch.

Badischer Tabakmarkt.

Das Geschäft war bei dem diesjährigen Erträgnis sehr verschiedener Qualität besonders lebhaft. Durchschnittlich hörte man Preise von 65 bis 70 Rm. pro Zentner. In den Orten des Angelbachtales werden die Sandblätter diese Woche zum Verkauf kommen. Die Qualität in diesen Orten ist infolge der größeren Feuchtigkeit besser. Man rechnet damit, daß pro Zentner 68—75 Rm. bezahlt werden. Bei dem Sandblätterverkauf in Hockenheim wurde ein Durchschnittspreis von 80 Rm. pro Zentner erzielt. In Reilingen erfolgte der Verkauf geschlossen durch die Tabakbauvereine; pro Zentner wurden 76 Rm. mit 20 Prozent Zuschlag bezahlt.

Eisenwerke Gaggenau.

Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens. — Zusammenlegung 8:1 und Wiedererhöhung auf 3.6 Mill. RM. geplant. — Große Aufträge vorliegend.

In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung der Eisenwerke Gaggenau A.-G. wurde von der Verwaltung folgende Erklärung abgegeben:

„Durch das völlige Stocken des Fahrradgeschäftes in den Saisonmonaten April bis Juni d. J. sowie durch die langsamen Zahlungseingänge eines großen Teils unserer Kundschaft ist unser Status sehr angespannt. Wir haben daher seit längerer Zeit versucht, zur Wiedererhöhung des Aktienkapitals nach erfolgter Zusammenlegung ein Garantiekonsortium zustande zu bringen. Das ist nicht gelungen. Infolgedessen haben **wir uns entschlossen, in einer alsbald einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung zur Durchführung der Sanierung an die Aktionäre direkt heranzutreten.** Endgültig stehen die Vorschläge noch nicht fest, jedoch ist eine

Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 8:1 und Wiedererhöhung auf bis zu 3,6 Millionen gedacht.

Da bis zur beschlossenen Sanierung neue Bankkredite nicht zur Verfügung stehen, werden wir uns, um ruhig weiterarbeiten und unsere umfangreichen Aufträge erledigen zu können, mit dem heutigen Tage mit unseren Gläubigern zur

Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens

in Verbindung setzen. Wir hoffen, bei Unterstützung aller Beteiligten unser Unternehmen in gesunden Bahnen fortführen zu können."

Rechtsanwalt Homburger beantragte die

Einsetzung einer Revisionskommission.

Diesem Antrag wurde von der Verwaltung aus finanziellen Gründen widersprochen, da jede unnötige Ausgabe von den ausländischen Geldgebern abgelehnt werde. Schließlich wurde der Antrag auf Einsetzung einer Revisionskommission mit 13 446 Stimmen gegen 3 Aktionäre mit 213 Stimmen abgelehnt. Gegen die Abstimmung wurde zunächst Protest eingelegt, ebenso gegen die Genehmigung des Abschlusses. Nachher kam es jedoch zu einem Vermittlungsvorschlag, der einstimmig angenommen wurde. Danach beschließt die Generalversammlung, eine Revisionskommission von drei Personen einzusetzen, die aber erst und nur dann in Funktion tritt, wenn das Vergleichsverfahren zu einer Einigung mit den Gläubigern geführt hat. Die Mitglieder dieser Kommission werden von der Verwaltung laufend über die Vergleichsverhandlungen unterrichtet. Auf dieses Ergebnis hin wurden von den Opponenten die Proteste zurückgezogen. Bei der Abstimmung über die Entlastung der Verwaltung enthielten sich die genannten Opponenten der Stimme.

In den Aufsichtsrat wurden gewählt bezw. wiedergewählt die Herren Richard Schreib, Dr. Erich Schreib, Bankier E. Fuld und Bankier R. Fuld-Pforzheim und Direktor Steinsik.

Warum keine Diskontermäßigung?

Die Gründe der Reichsbank nicht stichhaltig.

Die Entspannung, die am Geld- und Kreditmarkt in den letzten Tagen eingetreten ist, hat die Frage nach einer Ermäßigung des Diskontsatzes der Reichsbank wieder aktuell werden lassen. Wenn an der Börse bereits Gerüchte über eine baldige Herabsetzung umliefen, so waren die sachlichen Voraussetzungen hierfür zweifellos gegeben. Weist doch die Spanne zwischen dem 7proz. offiziellen Diskontsatz und dem Privatdiskontsatz von 6¼ Prozent eine ungewöhnliche Disparität auf und waren doch am offenen Geldmarkt die Tagessätze bereits bis auf 4¾ Proz. zeitweilig heruntergegangen. Aber nach unseren Informationen denken die zuständigen Stellen auch jetzt noch nicht daran, in absehbarer Zeit den Diskontsatz herabzusetzen, obwohl auch der letzte Reichsbankausweis eine weitere Entspannung gebracht hat. Vielmehr dürften die Hoffnungen der Wirtschaft enttäuscht und die Diskontherabsetzung abermals auf die lange Bank geschoben werden.

Die Gründe, die von den Verfechtern der Beibehaltung der bisherigen Rate ins Treffen geführt werden, erscheinen auf den ersten Blick hin ziemlich einleuchtend. Man weist darauf hin, daß wir bis zum Jahresultimo nur noch eine Frist von 6 Wochen vor uns haben und daß die Vorbereitungen für den Ultimo wahrscheinlich eine Verschärfung der Geldmarktlage herbeiführen werden. Außerdem seien die internationalen Geldverhältnisse noch durchaus ungeklärt. Vor allem sei es noch ungewiß, ob sich London nicht doch noch zu einer Heraufsetzung des Diskontsatzes bereitfinden müsse. Der Pravatdiskontmarkt sei außerdem gegenwärtig so eng begrenzt, daß er zu einer Richtlinie für die Gestaltung des offiziellen Diskontsatzes nicht dienen könne. Bei einer Erörterung über die Möglichkeit einer Diskontherabsetzung dürften außerdem nicht nur die Wechselbestände der Reichsbank, sondern auch der relativ hohe, nunmehr 5,2 Milliarden Rm. betragende Banknotenumlauf herangezogen werden.

Im großen und ganzen sind das die Gründe, die die Reichsbank noch stets zum Vorwand genommen hat, um die immer wieder von der Wirtschaft geforderte Diskontherabsetzung abzulehnen. Besonders stichhaltig sind sie nicht. Die Vorbereitungen für den Jahresultimo werden in diesem Jahre voraussichtlich nicht besonders schwierig sein. Bei der bisherigen Abwartetechnik könnte man folgerichtigerweise nach Ueberwindung des Jahresultimos wieder das Abwarten des nächsten Quartals-Ultimos fordern. Die Gefahr einer englischen Diskontheraufsetzung aber, darüber sind sich die Beurteiler der englischen Geldmarktlage einig, besteht nicht. Wenn auch der Privatdiskontmarkt eng begrenzt ist, so gibt er doch gegenwärtig ein getreues Bild von den wirklichen Verhältnissen am Geldmarkt, die bereits den rapiden Konjunkturabstieg der letzten Wochen erkennen lassen. Auch der Banknoten-Umlauf ist im Verhältnis zur Kapazität unserer Wirtschaft durchaus normal. Andererseits aber ist an einer Diskontherabsetzung Industrie und Handel stark interessiert. Von dieser Seite aus könnte allein die dringend notwendige Belebung der Konjunktur erfolgen und die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt wieder gebessert werden. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß unsere hauptsächlichsten Auslandskonkurrenten mit viel billigerem Gelde arbeiten können als wir. So steht dem Berliner Diskontsatz von 7 Proz. ein Londoner von 4½, ein Pariser von 3½ Proz., ein Brüsseler von 4 Prozent, ein Schweizer von 3½ Proz. und ein Neuyorker von 5 Proz. gegenüber. Hierbei ist noch zu bedenken, daß der Neuyorker Satz im Kampf gegen die Börsenspekulation künstlich hochgehalten wird.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 12. Nov. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Die überseeischen Forderungen lauteten gegenüber der letzten Börse eine Kleinigkeit höher. Bei reichlichem Angebot gab jedoch inländisches Brotgetreide nach. Die Forderungen für Roggenmehl wurden herabgesetzt. Man verlangte für je 100 Kilo waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Rm.: Weizen, inländ. 23,75, ausländ. 26—28; Roggen, inländ. 22,75 bis 23; Hafer, inländ. 23,25—24, Braugerste, badische, hessische und württembergische 25—26, pfälzische 25,50 bis 26,75; Futtergerste 20—20,25; Mais, mit Sack 23,75; südd. Weizenmehl, Spezial Null 34,25; südd. Roggenmehl, je nach Ausmahlung 29,75—32; Kleie 13,25.

Berlin, 12. Nov. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Nachdem die Deckungen im Berliner Getreidegeschäft aufgehört haben, das Inland sich aber eher zu Verkäufen geneigt zeigt, ließ sich eine leichte Abschwächung nicht umgehen. Die Tendenz der Auslandsbörsen war im großen und ganzen eher nachgiebiger, und auch in den Cif-Forderungen trat eine Ermäßigung hervor. Trotz der Nachgiebigkeit der Verkäufer besteht aber doch noch zwischen dieser und den Geboten eine Differenz, die nur schwer zu Abschlüssen führt. Die Nachfrage zum Export ist in beiden Brotgetreidearten zurückhaltender geworden. Lieferung eröffnete durchweg etwas über 1 Rm. schwächer. Für Gerste überwiegt das Angebot. Hafer ist nur schwer billiger zu erwerben.

Berlin, 12. Nov. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 210—213, Dezember 227,50 u. Brief, März 236 u. Brief, Mai 241,25—240; Tendenz matter. Roggen: Märk. 200—203, Dezember 217,50, März 227,75 bis 227,50, Mai 233,25—232,75; Tendenz matter. Gerste: Braugerste 230—244, Futter- u. Industriegerste 202—210; Tendenz etwas matter. Hafer: Märk. 197—206, Dezember 214,75, März 227,25 u. Brief, Mai 236,50; Tendenz matter. Mais: loko Berlin 220—222; Tendenz ruhig. Weizenmehl 26,25 bis 29,50; Tendenz ruhig. Roggenmehl 25,50—28,65; Tendenz ruhig. Weizenkleie 14,60—14,80; Tendenz leicht abgeschwächt. Roggenkleie 14,60—14,80; Tendenz matt. Weizenkleie-Melasse 15—15,25. Raps 340—350; Tendenz behauptet.

Viktoriaerbsen 44—58, Wicken 27—29,50, Rapskuchen 19,80—20,20, Leinkuchen 24,60—24,80, Trockenschnitzel 14,20—14,50, Sojaextraktionsschrot 22—22,70, Kartoffelflocken 19,30—19,70 Rm.

Magdeburg, 12. Nov. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 23,75—24, November 24, November—Dezember 23,75 bis 23,87—24, Januar 24,15, Januar—März 24,12 bis 24,25—24,30, Februar 24,30, März 24,45 Rm. Tendenz fest.

Spinnstoffe.

Bremen, 12. Nov. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 20,96 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 12. Nov. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 151,75 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194 Rm., Reinnickel 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 84—87 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 79,50—81 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 12. Nov. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 38 Ochsen: a) 51—56, b) 48—51, c) 46—48, d) 45—46; 50 Bullen: a) 48—49, b) 45—46, c) 44—45, d) 42—44; 50 Kühe: a) und b) —, c) 22—32, d) —; 120 Färsen: a) 50—56, b) 42—50; 103 Kälber: a) —, b) 75—79, c) 68—75, d) 64—68, e) 50—56; 1425 Schweine: a) 75—78, b) 77—80, c) 78—80, d) 79—81, e) 75—78, f) —, g) Sauen 71—74. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; mit Kälbern langsam, geräumt.

Mannheim, 12. Nov. (Drahtbericht.) **Großviehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 258 Ochsen 30—58, 160 Bullen 30—50, 375 Kühe 16—49, 472 Färsen 36—57, 747 Kälber 48—75, 55 Schafe 44—46, 9 Ziegen 10—22, 3534 Schweine 65—79, 110 Arbeitspferde pro Stück 1000 bis 1700, 165 Schlachtpferde pro Stück 30—120 Rm. Verlauf: Mit Großvieh und Schweinen ruhig, Ueberstand; mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Arbeitspferden mittelmäßig; mit Schlachtpferden ruhig.

Köln, 12. Nov. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Zufuhr 575 Ochsen, 168 Bullen, 701 Kühe, 149 Färsen, 1 Fresser, 1105 Kälber, 152 Schafe, 7297 Schweine. Verlauf: Mit Rindern schleppend, mit Kälbern und Schafen ruhig, mit Schweinen sehr flau, doch noch geräumt. Preise je 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 22—56, Bullen 32—47, Kühe 18—49, Färsen 40—52, Fresser 30—48, Kälber 45—110, Schafe 30—54, Schweine 63—77, Sauen 60—67 Rm.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 12. Nov. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 102 Rindervierteln und 8 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 36—52, Rindfleisch 87—95, Farrenfleisch 76—87, Hammelfleisch 88—92. Markt schleppend.

Devisen.

Berlin, den 12 November 1928

	Geld 12. 11.	Brief 12. 11.	Geld 10. 11	Brief 10. 11
…erdam 100 G.	168.39	168.73	168.32	168.66
…es-Aires 1 Pes.	1.768	1.772	1.769	1.773
…el 100 Belga	58.28	58.400	58.28	58.405
100 Kronen	111.77	111.99	111.76	111.98
…nhagen 100 Kr.	111.83	112.05	111.81	112.03
…holm 100 Kr.	112.14	112.36	112.12	112.34
…gfors 100 f. M.	10.557	10.577	10.556	10.576
100 Lira	21.97	22.001	21.96	22.00
…on 1 Pf.	20.338	20.378	20.34	20.38
…York 1 Doll.	4.196	4.204	4.1950	4.2030
…eiz 100 Frcs.	16.385	16.425	16.375	16.415
…ien 100 Frcs.	80.74	80.500	80.73	80.89
…n 100 Pes.	67.51	67.73	67.59	67.73
1 Yen	1.953	1.957	1.954	1.958
…e Jan. 1 Milr.	0.501	0.503	0.500	0.502
100 Schilling	58.95	59.07	58.96	59.08
100 Kr.	12.434	12.454	12.434	12.454
…avien 100 Dir.	7.370	7.384	7.370	7.384
…pest 100000 Kr.	73.11	73.25	73.11	73.25
…rien 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
…bon 100 Escud	18.91	18.95	18.88	18.92
100 Gulden	81.30	81.46	81.34	81.50
…antinop. 1 t. Pf.	2.103	2.107	2.103	2.107
…n 100 Drachm.	5.425	5.435	5.425	5.435
…da 1 kan. Doll.	4.191	4.199	4.191	4.199
…ay 1 Peso	4.286	4.294	4.266	4.274
1 äg. Pfund	20.860	20.90	20.855	20.895
100 Kronen	92.05	92.23	92.05	92.23

[Ba]sler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse 12. Nov. (Mitgeteilt von der Basler Handels-…) Paris 20.29½, Berlin 123.72½, London 25.19¼, [Holl]and 27.21½, Brüssel 72.21, Holland 208.55, Neu-: Kabel 5.19⁶⁰, Scheck 5.18⁸⁰, Canada 5.19¼, Ar-[gent]inien 2.19, Madrid und Barcelona 83.75, Oslo …5, Kopenhagen 138.50, Stockholm 138.85, Belgrad …, Bukarest 3.13, Budapest 90.55, Wien 73.—, War-[schau] 58.25, Prag 15,40, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 12.. November

[Mit]geteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe

Alles zirka

…Kali	—	Kammerkirsch	40
…nia Druckerei	120	Karlsr. Lebensversicher.	260
…nia Maschinen	20	Krügershall	299
…n Boverie	158	Moninger Brauerei	155
…che Lastauto	28	Rastatter Waggon	13
…one Petroleum	90	Rodi & Wienenberger	65
…n	92	Spinnerei Kollnau	150
…raftwerke	20	Spinnerei Offenburg	150
…ndustrie	229	Zuckerwaren Speck	G*

*) G. = gesucht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zu Gunsten des Lenser Kriegerfriedhofes.

Das historische Konzert der Harmoniekapelle in der Festhalle.

In diesen Tagen der zehnjährigen Wiederkehr des Waffenstillstandstages werden wohl die Gedanken vieler Badener drüben in Nordfrankreich geweilt haben, wo Tausende unseres badischen Volkes bei den schweren Kämpfen im Gebiet der Lorettohöhe ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Von all den letzten Ruhestätten der in Feindesland gefallenen Deutschen hat der deutsche Kriegerfriedhof in der nordfranzösischen Stadt Lens für das Land Baden, vor allem für die Stadt Karlsruhe, eine besondere Bedeutung, da dort die Mehrzahl der Badener beigesetzt wurde, die in den monatelangen Kämpfen im Gebiete der Lorettohöhe gefallen sind.

Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge, vor allem sein Landesverband Baden, hat schon manches Stück Arbeit für die würdige Ausgestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe auf ehemals feindlichen Gebieten geleistet. Er kann aber seine Ziele nur erreichen, wenn er aus allen Teilen der Bevölkerung, die an der Frage der Ausgestaltung der Kriegerfriedhöfe ohne Unterschied der Parteien interessiert ist, weitgehende Unterstützung erhält. Es ist daher nur zu begrüßen, daß das Musikhaus Schlaile im Einvernehmen mit der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere am Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr, im großen Festhallesaal ein großes historisches Konzert veranstaltet, dessen Reinertrag dem Fonds zur Pflege und Erhaltung des Lenser Friedhofes zufließen soll. Man darf wohl erwarten, daß bei den bescheidenen Eintrittspreisen nicht nur alle, die drüben in Nordfrankreich Angehörige verloren haben, zu diesem Konzert erscheinen, sondern die weitesten Kreise der Karlsruher Bevölkerung, die schon anläßlich des letzten 109er-Tages das größte Interesse für eine Sammlung zugunsten des Lenser Friedhofes bewiesen hat. Die Kameradschaft badischer Leibgrenadiere will mit der Uebernahme der Patenschaft für den Lenser Kriegerfriedhof nach Erstellung des Ehrenmales bei der Hauptpost und der Herausgabe der Regimentsgeschichte ihre dritte Aufgabe erfüllen und hofft dabei auf eine verständnisvolle Unterstützung in allen Kreisen der Stadt.

Das historische Konzert der Harmoniekapelle am Mittwoch, den 14. November, bei dem außer einem Trommler- und Pfeiferkorps unter Leitung des ehemaligen Regimentstambours Wilhelm Hunkler, der Männergesangverein „Eintracht", ein Knabenchor und Herr Chr. Lorenz (Orgel) mitwirken, gilt übrigens auch dem Gedächtnis des unvergeßlichen Musikdirektors Adolf Boettge, unter dessen Leitung die Leibgrenadierkapelle zu großem Ansehen nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland gekommen ist. Jeder Freund Boettgescher Musik wird dieses Konzert nicht versäumen. Im Interesse der Stärkung des Fonds für den Lenser Friedhof kann man nur ein ausverkauftes Haus wünschen, damit die Kameradschaft badischer Leibgrenadiere ihre Tätigkeit möglichst bald in vollem Umfange aufnehmen kann.

Veranstaltungen.

Zika-Quartett. Die Kusterer-Gemeinde hat in Verbindung mit dem Landesverein „Badische Heimat" das bekannte Zika-Quartett aus Prag zu einem Kompositionsabend des badischen Tonkünstlers Arthur Kusterer eingeladen, der heute, Dienstag, 13. November, abends 8 Uhr im Eintrachtsaale stattfindet. Zur Aufführung gelangen die Streichquartette Nr. 4 und 5 (letzteres wird zum allerersten Male, also uraufgeführt), dazwischen steht die Serenade für Streich-Trio. Karten sind noch im Vorverkauf bei Kurt Neufeld sowie an der Abendkasse erhältlich.

Josef Schelb, der geschätzte Pianist und Lehrer am badischen Konservatorium, hat den Beginn seines Klavierabend-Zyklusses verlegen müssen, da er den ehrenvollen Antrag erhielt, den berühmten Violinvirtuosen Iwan Manén, mit dem er bekanntlich diesen Sommer in Südamerika war, auf einer mehrwöchentlichen Konzertreise durch Spanien zu begleiten. Diese Tournee findet demnächst seinen Abschluß, so daß Herr Schelb beim diesjährigen Manén-Konzert am 27. November auch in seiner Heimatstadt Karlsruhe dem gefeierten Geigenvirtuosen am Klavier sekundieren wird.

Schubert-Gedächtniskonzert. In Gemeinschaft mit der Gesellschaft für deutsche Bildung und dem Theaterkulturverband veranstaltet das Bad. Konservatorium für Musik am Montag, 19. Nov. ds. Js., dem 100. Todestag von Franz Schubert, eine Schubert-Gedächtnisfeier. Das aus den Lehrern des Bad. Konservatoriums Georg Mantel (Klavier), Josef Peischer (Violine) und Paul Trautvetter (Violoncello) zusammengesetzte Karlsruher Klavier-Trio wird das Es-Dur-Klavier-Trio, Opus 100, von Schubert, zum Vortrag bringen; ferner wird die entzückende Schubertsche Oper „Der häusliche Krieg" durch eine vom Konservatorium veranstaltete konzertmäßige Aufführung zu neuem Leben erweckt werden. Zwischen beiden Werken wird, einer Einladung der Gesellschaft für deutsche Bildung folgend, Herr Dr. Otto zur Nedden, Pforzheim, einen Vortrag halten mit dem Thema „Schuberts Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Liedes". Um dieser Feier, die abends 8 Uhr im kleinen Saal der Städt. Festhalle stattfindet, volkstümlichen Charakter zu geben, wurden die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten. (Man beachte die folgende Anzeige.)

Alfons Simon, der auch bei uns nicht unbekannte Forscher auf okkulten Gebieten, kehrt nach mehrjähriger Abwesenheit wieder in Karlsruhe ein und wird am 17. und am 20. November (Samstag und Dienstag) im Bürgersaale des Rathauses zwei Experimentalvorträge halten, die er unter dem Gesamttitel „Die Wunder im Menschen" bezeichnet. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat die Vorbereitung übernommen.

Jazz auf vier Flügeln. Eine Veranstaltung ganz ungewöhnlicher Art zeigt die Konzertdirektion Kurt Neufeldt an, und wir dürfen wohl annehmen, daß diese Tatsache genügt, um jedes Mißtrauen zu beseitigen. Dem musikalischen Karlsruhe scheint auch wirklich am kommenden Donnerstag, den 15. November, eine Sensation bevorzustehen, schon die Wahl des Saales läßt vermuten, daß auf Massenandrang gerechnet wird, denn die vier „Flügelmänner" werden im größten Saale der Stadt, in der großen Festhalle, ihre sicherlich ungewöhnliche Kunst vorführen. Die vier Pianisten, die sich zu diesem ersten Klavierquartett zusammengetan haben und jetzt in allen Musikzentren Triumphe ernten, heißen Adam Gelbtrunk, Leopold Mittmann, Alexander Zakin und Julian Pomeranc.

Die Tanzgruppe Kratina hat sich vor Jahresfrist so vorteilhaft in Karlsruhe eingeführt, daß sie sich entschlossen hat, Donnerstag, 29. November, wieder im Konzerthaus einzukehren. Diese Tanzgruppe stellt die Elite der berühmten Schule Hellerau dar, die vor einigen Jahren den Wohnsitz von Dresden nach Schloß Laxenburg bei Wien verlegte und durch Aufnahme neuer Ideen ihre früher auf klassischem Gebiet liegenden Tanzvorführungen wesentlich erweitert hat. Der Vorverkauf für diesen erlesenen künstlerischen Tanzabend bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, hat begonnen.

Huter-Vorträge. Heute und morgen Abend 8 Uhr hält im Künstlerhaus der bekannte Astrologe C. H. Huter, Dresden, Vorträge über „Schicksal und Sterne". Der Vorverkauf hat schon rege eingesetzt. Karten sind noch erhältlich in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und an der Abendkasse.

Eine neue Wissenschaft von der Hand (Manufaktologie) ist das Thema, das von Obering. Herig heute Abend 8 Uhr im Geologischen Hörsaal der Technischen Hochschule (Eingang Hauptportal) behandelt wird. Der Redner wird die bedeutsame Rolle, die die Hand im Aufbau der gesamten Kultur spielt, darlegen. Ihr Einfluß auf Sprache, Schrift, Mimik, ihr We… Recht, Kult, Chiromantie und Graphologie, die als Komponente in der Entwicklungsgeschichte un… Faktor in der Technik wird dargestellt werden. … im Vorverkauf bei A. Bielefelds Hofbuchhandlung … an der Abendkasse. (Siehe die Anzeige.)

Koloniale Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe. Es … lungen, den weit über Deutschlands Grenzen … berühmt gewordenen Tibetforscher Dr. W… Filchner für einen Lichtbildervortrag über … letzte Tibet-Expedition zu gewinnen. Er wird Donnerstag, 22. November, abends 8¼ Uhr, im … ßen Konzerthaussaal über seine außerordentlich i… santen Forschererlebnisse sprechen und dabei eine Zahl gut gelungener Lichtbilder vorführen, die den photographischen Originalaufnahmen ange… sind, die der Forscher unter denkbar größten Sch… keiten im Innern des geheimnisvollen Landes angefertigt hat. Karten sind in der Musikalien… lung und Konzertdirektion Fritz Müller, Ecke K… und Waldstraße und an der Abendkasse erhältlich. … Reinerlös des Abends ist für die …utschen Schu… Ost- und Südwestafrika bestimmt.

Geographische Gesellschaft Karlsruhe. Heute … tag, 13. November, abends 8 Uhr, spricht im … schinenbausaal der Technischen Hochschule Dr. W. Geisler von der Universität Halle … über seine Reisen durch Australien. … war in den Jahren 1925 bis 1927 im Lande un… in dieser Zeit Australiens Wüsten und Steppen… wälder und Gebirge fünf Mal oft unter große… fahren und fast übermenschlichen Strapazen mi… Augen des Forschers durchquert. Er ist so zum … Kenner dieses noch so wenig bekannten Erdteils, … eigenartigen Natur und Kultur geworden. Man … deshalb von seinem Vortrage wertvolle Aufschlüsse … ein Land erwarten, das noch reiche Entwicklungs… lichkeiten bietet.

Mitteilungen des Bad. Landestheat…

Die letzte Aufführung der Oper „Die h… Ente" findet am Mittwoch, 14. November, …

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 9. Nove… Karl Laft, 61 Jahre alt, Ehemann, Oberverm… (Rastatt). Siefel, 9 Monate, 11 Tage alt, Vater … beim Fahrer, Bahnarbeiter (Wössingen). — 11. … vember: Karoline Hauth, 79 Jahre alt, Witwe … Ernst Hauth, Hauptlehrer (Söllingen). Jo… Fromm, 73 Jahre alt, Ehemann, Bahnarbeiter … erdigung am 14. November, 15.30 Uhr. — 12. N… ber: Heinrich Rösch, 56 Jahre alt, Ehemann, … meister. Beerdigung am 14. November, 15 Uhr. … wig Klein, 71 Jahre alt, Ehemann, Doktor der … tanik, Geheimer Hofrat und Professor. Beerd… am 14. November, 12 Uhr.

Kalte Tage
Warme Mäntel
in größter Auswahl zu ganz hervorragend billigen Preisen!
Engl. gem. Stoffe mit imit. Pelzbesatz 24.50 29.50 39.50
Ottomane m. imit. Pelzbesatz, teils gefüttert 24.50 39.50 48.00
Ottomane mit reichem Pelzbesatz, ganz gefüttert 58.- 78.- 95.- 125.-
Hugo Ko…
Kaiserstraße 209
Damen- und Mädchen-Klei…

Berliner Börse

vom 12. Nov.

Deutsche Staatspap.	10.11.	12.11.
Abl. Schuld I–III	51	51
Neubesitz	14.30	14.30
5 Dt. Wertb.	—	—
6% Reichsanleihe 27	87.50	87.50
2–5 Goldschatz K	87.25	87.25
6% Baden Staats 27	78.25	78.50
6 % Bayern Staats 27	79.50	79.50
6 % Sachsen Staats 27	78	78
7 % Thür. Staats 26	84.50	84.25
6½ D.Reichsp.	95.25	95.25
Dt. Schutzgeb.	6.05	6.10
5 Rh.-M. G.	74.50	74.25
6% Farben	134	133½
5 Bad. L. K.	18	18
6Gr.Kr.Mhm.	15.20	15.30
Ausländ. Werte		
5 Mex. abg.	35	35
4 Mex. abg.	24.50	24.50
4½ Oest.S.	—	40
4 Goldr.	—	—
4 Kronenr.	—	1.95
4 Türk. Ad.	8.80	8.87
4 T.Bagd.I	12.90	12.90
4 T.Bagd.II	13.10	13.12
4 T. Zoll.	13.12	13.20
Türk.-Lose	18.37	18.25
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 Ung. Goldrente abg.	26.40	26.37
4 Kronenr.	1.90	1.90
5 Tehuant. abg.	17.75	17.12
4½ do abg.	—	15.75
Verkehrswerte.		
A.-G.f.Verk.	173	183
Allg. Lokalb.	185.5	184¾
Baltimore	115	116¾
Canada	72.75	74.75
Dt.Eis.B.Bet.	88.25	88.25
7 Reichsb.	91.37	91.37
Elektr.Hchb.	88	89
dto. Zertifik.	92.25	93.05
Hamb.Paketf.	146.5	147
Hamb.Hochb.	76.5	76.25

	10.11.	12.11.
Hamb.Südam	181¾	182
Hansa	179.5	179¾
Neptun	124	124
N. Lloyd	142	144
Schantung	5.8	5.80
Süd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	55	55.12
Bank-Aktien.		
Adca	137¼	136¾
Bad. Bank	178	178
Bk. el. Werte	153.5	154
Bk. f. Brau	171¼	169
Barm. Bkv.	140.5	139.5
Bay.Hyp.B.	164.5	165
" Vereins	160¼	160
Berl.Hdlsges.	283.5	283.5
Commerzb.	187.5	187.5
Danz.Priv.	104.5	104.5
Darmst.Bk.	290	288.5
D.Asiat.Bk.	51.5	51.5
Dtsche.Bk.	167¼	166.5
Dt.Hyp.Bk.	144¾	145
D.Uebs.Bk.	105	105⅛
Disk.-Ges.	161¾	161.5
Dresdn.Bk.	167⅞	167⅞
GothaGrund	132.5	131
Lux.Inter.	7.80	7.70
Mein.Hyp.	138¼	138.5
Mitt.Bod.C.	295	295
Mitteld.Cbk.	210.5	213
Ostbank	114	114
Oest. Credit	34.5	34.5
Pr.Boden	134.5	135
Reichsbank	—	304
Rh.Creditbk.	—	125
Südd.Bod.Cr.	182	183
Südd. Disk.	130.5	130¼
Vbk. Hamb.	167	167
Wiener Bkv.	15	14.87
Industrie-Aktien.		
Accumulat.	172.5	—
Adlerh. Gl.	122¼	121
Adl. Kleyer	112.5	111
A. E. G.	183¾	183¾
dto. Lit. B	88	86
Alsen Zem.	202.5	205¼
Ammend P.	177	177
Aschaff.Bräu	179	179
Aschaff.Zellst.	—	203
Augsb.N.M.	90.5	91.5
Bamag. Mg.	20	20.25
Bamb.Mälz.	131	131
Barop Walz	82	80
Basalt	66	66.12

	10.11.	12.11.
Bayr. Zell.	—	—
Bayr. Mot.	236	237
Bayr.Spieg.	69	67.25
J. P. Bembg.	495	499
Berger Tfb.	395	397
Bergm. Elek.	217	219¼
B.Karlsr.J.	67.12	67
Berl. Kindl.	580	580
Bl.Masch.	85.5	84.75
Berlh.Mess.	80	80.5
BraunNürnb.	191.5	191.5
Brk. Brik.	—	167
Brschw. K.	213	220
Brem.Besgh.	65	65
Brem.Bull.	152	152
Brem.Wolle	213¼	230¼
BrownBoveri	152.5	152
Buderus E.	86.87	86.5
Busch Lüdsch.	77	77.25
Busch Wagg.	—	—
Capito Kl.	73	72
Charl. Wass.	125	126
Ch. Buckau	96	97
Ch. Heyden	118	118.5
Ch. Gelsenk.	78	79
Ch. Albert	76	75
Chade	502¾	500
Conc. Berg	80	80.5
Conc. Chem.	37	39.25
Conc. Spinn.	112	111
Ct. Caoutch.	140.5	139¾
DaimlerBenz	85.12	84.75
Dt. Atl. Tel.	140	146.5
Dt. Asphalt	155.5	157
Dt. Conti-G.	192	191¼
Dt. Erdöl	139	138⅛
Dt. Gußstahl	96.5	96.5
Dt. Jute	144	145
Dt. Kabel	68	70.5
Dt.Linol.W.		304¼
Dt. Masch.	47.75	46.75
Dt. Post	30	32
Dt Schachtb.	98	98.5
Dt. Spiegel	101	100
Dt. Steinzg.	—	—
Dt. Ton	163	162
Dt. Wolle	54.5	54
Dt. Eisenb.	80	79.5
Dortm.Aktien	245.5	245
" Union	252.5	251.5
Dr.Schnellpr.	121.5	121.5
Düren Metall	216	206
Dürkoppwke.	41.5	42.5
Düss.Masch.	—	—
Dyn. Nobel	119.5	115⅝
Egest. Salz	134	135¾
Eintracht	160¼	160
Eisenb. Ver.	150	151
Eis.Sprottau	90	—

	10.11.	12.11.
El. Liefer.	168¾	167.5
El.Licht Kraft	233	231.5
Engelh.Bräu	221.5	220.5
Enzing.-U.	79	79
Erdmsd.	106	105
Erlang.Brw.	155¾	155¼
Eschw.Bg.	201	201⅝
Ess.Steink.	121⅝	122
Faber Blei	38.5	38.5
Fahlbg.List	116⅞	116.5
Falkenstein	134	133.5
Faradit	55.5	55.5
J.G.Farben	249.5	248¼
Feinjute	118	118.5
Feldm. Pap.	239	238.5
FeltenGuill.	148¾	149
Flöth.Masch.	62.25	62.75
Fraustadt Z.	92.25	91.5
FreundMsch.	15.25	15
Fried.Hall	195.5	198
Friedr.Hütte	—	120
Frister	100	101.5
Gaggen. Eis.	16	—
Gels.Bw.	122	123¼
Genschow	93.25	93
Germania P.	185	183
Ges.f.e.Unt.	268¾	266
Girmes Co.	251	257
Gladb.Wolle	160	159
GlasSchalke	211.5	211.5
Glockenst.	36.5	37
GlückaufBräu	—	—
Goldschm.	98.75	96.50
Gritzner	121	121
Großhain Webst.	234	233
Grün u. Bilf.	169¾	167.5
Gruschwitz	81.75	83
Guanowerke	60.62	60.75
Gundlach	96.5	96.5
Habern. G.	106.5	106.5
Hacketh D.	97	97.12
Halle Masch.	108	108
Hamb.El.	147.5	147¾
Hammersen	139	—
Hann.Masch.	41	41
Harburg Eis.	85.5	85
Harb.Phönix	86.75	86
" Brücke	—	—
Harpener	132	133⅝
Hartm. M.	16.5	16.5
Hedwigsh.	91	91.5
Hemm.Zem.	274.5	279
Hille Wke.	24.37	24.25
Hilpert M.	88.25	88.25
Hindr. Auff.	102¼	102½
Hirsch Kupf.	—	132.5
Hirschb.Ld.	109	109
Hoesch	131⅞	131¼
Hoffm. St.	77.75	78
Hohenlohe	62	62

	10.11.	12.11.
Holzm. Ph.	133¼	132
Horchwke.	115	115
Hotelbetr.	195.5	197
C.M.Hutsch.	93	92.5
Lor. Hutsch	138	135
Ilse Bergb.	245.5	246¾
Industrieb.	136	137
Jeserich	123	123
Jüdel	117	118
Junghans	85.75	87
Kahla Porz.	126¼	124.5
Kali Aschl.	284¾	285¾
Karstadt	236¾	242
Klöcknerw.	105.5	108
Knorr C. H.	143	144¾
Köhlm. St.	102	103.5
Kolb & Sch.	180¼	180¼
Köln Neuess.	128⅝	129.5
Kölner Gas	90	90
Konti Wass.	25.5	25.5
Kört Gebr.	75	75
Kört El.	108.5	108
Krauß & Co.	56.5	57
KunzTreibr.	120	120
Küppersb.	183.5	183.5
Lahmeyer	166	167.5
Laurahütte	65.37	67
Leipz.Riebeck	144⅞	143¼
Leopoldsgr.	85	86
Lindes Eis	169	168
Lindström	910	940
Lingel Sch.	32	32
Lingnerw.	94.75	94.5
Ludw. Loewe	—	241.5
Lorenz Tel.	137	136.5
Lüdenscheid	99	97
Magirus	37.37	37
Mannesm.R.	124.5	125⅝
Mansfeld	114.5	114.5
Masch. BuckauWolf	140	140
Max-Hütte	175	178¾
M. W. Lind	223	218¼
" Sorau	234	232
" Zittau	75	75
Metallbank	134¼	134.5
Miag	136	136
Minimax	120¼	120.5
Mitteld. St.	123	123.5
Mix & Gen.	112¼	110.5
Mot. Deutz	70	69
Mülh. Bg.	103	101
Nation.Auto	60	58.62
Neckarsulm	23	22
Neckarwke.	132.5	134
Ndl. Kohle	159	158.5
Nordd.Eis	120¼	120¼
" Steingut	181	181
Nordd.Trik.	—	—
" Wolle	186⅝	185.5
Nbg.Herkul.	50.25	50.25

	10.11.	12.11.
Ob.-Bedarf	113	115
Ob. Koks	111¾	111⅝
Dto. Genuß	86	84.75
Orenstein	105	105
Ostwerke	283	282.5
Panzer	—	—
Pet. Union	105¼	105⅞
Phönix Bg.	89.75	91.25
Phönix Brk.	87	87.5
Pintsch	177.5	177
Pittler Wkz.	278	278
Poege el.	66.25	67
Poege Vorzg.	75	75
Polyphon	476¼	479⅝
Presto	—	—
Preußengr.	110¼	110¼
RadebergExp.	192	192
Rasqu.Farb.	119	120
Rathg. Wg.	84	84
Reichelbräu	306.5	308
Reichelt M.	75	75
Reish. Pap.	235	231
Rh. Braunk.	272	273
" Elektro	156.5	155.5
" Möbel	150	151
" Stahlw.	131	133¾
R. W. E.	216.5	219
" Westf.K.	112	103
RW.Spreng	—	92.25
Richter Dav.	206.5	208
Riebeck-Mont.	141.5	141
Riedel J. D.	37.5	42
Rockstroh	135	135
Roddergr.	830	830
Rosenth.P.	124	123
Rütgersw.	105¾	105
Sachsenw.	136¼	136¼
Sächs. Guß	125	125
S.-Th. Ptl.	194	195
" Waggon	—	—
" Webstuhl	125¼	124.5
Sal. Salz	126	128
Salzdetfurth	488¾	489¾
Sangerh.M.	129	131
Sarotti	184.5	184
Schering ch.	319	317
Schlegelbräu	223.5	223
Schles. Bergzink	118	117
Schl.B.Beuth	144¾	144¼
Schl. Text.	45	45
Hg. Schneid.	103⅝	107
Schub.-Salz	349¼	349¼
Sch. Cremer	90	90
Schuckert el.	232¾	237¼
Schultheiß	330	327
Scheim Eis.	151	150
Sieg.-Sol.G.	28.25	28.25
SiegersdWerk	134¾	133
Siem. Gl.	140	140¼

	10.11.	12.11.
Siem.Halske	407.5	408
Sinner A.G.	137.5	137.5
Staßfurt ch.	27	27.5
Stett.Cham.	79.5	79.75
Stock & Co.	106	106
Stöhr Kg.	246.5	261¾
Stöwer Nm.	35.25	34
Stolb.Zink	144	144
Stollwerck	178	179
Stralf. Sp.	249.5	249.5
Südd. Imb.	94	94
Südd. Zuck.	149¾	150
Svenska	502	501
Tel. Berlin	66	66
Thörl Oel	101.5	103
Thür. Gas	151.5	152¼
Tietz Köln	287⅝	289
Transradio	148.5	150
Tuch Aach.	130.5	133¼
Tüll Flöha	89	89
Gebr. Unger	93.75	—
Union chem.	73.5	73.5
Un. Diehl	98	98
Varz. Pap.	135¼	136
Ver.Böhlerst.	141	—
" chem.Charl.	149	149
" Dt. Nickel	168	169
" Flanisch.	110¼	110¼
" Glanzst.	590	559
" Gothania	118	123
" Jute B.	125	125
" M. Hall	62.25	61.75
" Pinsel	57	59
" Portland	229.5	229.5
" Schubf.Bee	68.75	68.75
" Stahlw.	90.5	93.5
" Zypen	188¼	188
Vikt. Wke.	68.25	70.25
Vogel Tel.	81.12	81
Voigt Häffn.	210	—
Vorw.Spinn.	23.75	23.75
Wanderer	127	130.5
Wasser Gelsen	135⅝	136
Wegelin	93	98
Westereg.	287⅞	288
Wicking	170	171
Wiesloch Ton	118	117.5
Wißner Met.	154.5	154.5
WittenerGuß	54	53.5
Witt.Tief.	130	130
Zeiß Masch.	143	141
Zellst. V.	129¼	129
Zellst.Waldh.	275¼	274.5
Versicherungen.		
Aach.M.Feuer	355	356
Vikt. Allg.	2675	2700
Vikt. Feuer	555	560
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	140	139
Neu-Guinea	604	604
Otavi	59	59.62

Termin-Notierung

	10.11.	12.11.		10.11.	12.11.
A.G.Verk.	—	173	ThGoldschm.	98.25	96.25
Allg. Lokalb.	185	185.5	Hamb. El.	—	147.5
7% Reichsb.	91.07	92	Harpener	134	136.5
Hapag	147¼	147	Hösch	132	133.5
Hamb. Hoch.	—	76.5	Holzm. Ph.	134	133
Hamb. Süd	184¼	—	Ilse Bergb.	251	245¼
Hansa	181	180.5	Kali Aschsl.	286.5	284.5
Lloyd	144¼	144¼	Karstadt	240.5	243.5
Otavi	59.37	60.62	Klöckner	108.5	110.5
Adca	137	137¼	Köln-Neuess.	128⅞	130¾
Barm.Bankv.	141⅜	140¼	Ldw.Loewe	244.	244.5
Bay. Hyp.	166	165.5	Mannesm.	126	128¼
Berl. Hdlsg.	286¼	283.5	Mansfeld	115.5	115¾
Commerzb.	188¼	187	Metallb.Frkf.	133.5	135¾
Darmst. Bk.	290¼	289	Nat. Auto	61.5	60.75
Dt. Bank	167¾	167¼	Nordd. Wolle	187.5	185¾
Diskonto-Ges.	163¼	162¼	Ob.-Bedarf	115.5	115
Dresdn. Bk.	168.5	168	" Koks	111⅞	111.5
Mitteld.Crd.	213	215	Orenstein	105.5	105⅝
A. E. G.	184	183.5	Ostwerke	284¾	283
Bay. Motor	238	239	Phönix Bg.	91.25	93.37
Bemberg	497	501	Polyphon	475¾	477
Bergm. E.	218¼	222.5	Rh. Braunk.	274¾	274¾
Berl. Masch.	87.75	86	Rhein.Elektr.	155.5	156
Buderus	86.25	89.25	Rheinstahl	131⅜	134.5
Charl. Wass.	124¾	127¾	Riebeck Mt.	—	
Comp. Hisp.	502.5	502.5	Rütgersw.	105¾	105¾
Ct. Caoutch	142	140	Salzdetf.	492.5	489.5
Daimler	85.75	85.75	Schles.El.B.	228¾	228
dt. Conti G.	193	191¾	Schub. Salz	351	[illegible]
Dt. Erdöl	139⅝	138.5	Schuckert el.	235.5	239⅛
Dt. Linolwk.	310	307	Schulth.-P.	329	328.5
" Masch.	48.5	—	Siem.Halske	403⅝	409¼
Dynamit	—	—	Svenska	502	502.5
Elektr. Lief.	169	169¼	Thür. Gas		152
Elektr. Licht	233	232	Leonh. Tietz	289¾	289¾
EssenSteink.	120.5	124	Transradio	151	152¼
J.G.Farben	250	248.5	Ver.Glanzst.	592	594
Feldmühle P.	238.5	238	" Stahlw.	92.5	95
Felt. u. Guill.	149¼	[illegible]	Westeregeln	289¾	288¼
Gels. Bg.	124	124.5	Zellst. Waldh.	276.5	273
G. f. el. U.	268¾	267.5			

Ergänzung zum Kurszettel

	10.11.	12.11.		10.11.	12.11.
Frkf. Pfbf. 43	—	—	5 Sofia St.	—	14.80
Hess.L.Pfbr.	13.4	13.40	4½ M.B.A.	—	29.80
dto. Komm. Obl. 1–16	7.4	7.40	4½ Anat. I	19.87	20
Rh.Hyp.Bk. S. 50	—	—	4 dto. II	21.5	21.75
dto. Komm.	—	—	4½ dto. III	20	20
Westd.Boden 1–10	—	—	Pr.Zentr.B.	163	164
6 Großkr.M.	—	—	Hageda	237	137¼
5 Rum. 1903	9.7	10.75	Kollm.Jrd.	74.5	74.75
4 Rum. 1894	—	10	MezS.Frbg.	60	60
4 Türkunif.	16.3	16.50	Rheinf. Kr.	181	183
4½ Budap. St. 14 abg.	58.62	58.50	Schffg. Off.	—	—
4% Budap. St.96 i.K.	—	—	Ver.B.Fr.G.	80	80
			" Ultram.	159	159.5
			Mannh. B.	143	143
			Nordstern Allg.Vers.	250	250

† exkl. Div. * Ziehung
§ exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 12. Nov.

Deutsche Staatspap.	10.11.	12.11.
6%Reichsanl.	87.25	87.25
Ablösung I–III	51	51
Neubesitz	14.27	14.62
Dt. Wertb.	89	89
Schatzanw. 23	—	—
4Schutzgeb.14	6.12	6
4%Bay.AblR.	—	—
6½% Württ. Freist. 26	—	—
6½%Reichsp.	95	95
6½% Hess. Volksst. I	98.5	98.5
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	10.9	—
4½% am. Goldrum. 13	23.25	23.62
Zolltürken	—	13.25
4 ung. Gold	—	26.45
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	79.5	79.5
6 Darmst. 26	—	—
7% Dresdn. St.A. 26 I	83.5	83.5
7 Frankf. 26	87	87

	10.11.	12.11.
Heidelberger Stadt A.26	84	84
8%Ludwigsh. St.A. 26	—	92
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% Mannh. St.A. 26	93	93
6% Mannh. St.A. 27	78.5	78.5
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
8 Pforzh. 26	93.5	93.35
8 Pirmas. 26	—	89
Sachwertanleihen (ohne Zins)		
6 Bad.Holz24	23	—
5 Badenw. K.	—	—
5 Pfandbrfbl. Gold	78.5	78.5
6 Großkr. Mannh. 23	—	78.75
6 Heidelberg St. Holz	27	27
6 hess.Braunk.	6.2	6.2
5 hess. Volksstaat Rogg.	9.5	9.5

	10.11.	12.11.
6 Mannh. St. Kohl 23.	—	15.5
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24.	2.3	2.3
5 Preuß. Kali	—	—
5 Pr. Roggen	9.5	9.5
5 Rh.Hyp. 24.	2.5	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65	8.65
5Südd.Festw. Bank	—	2.1
Industrie-Obligationen (ohne Zins)		
5 Badenw.-Kohle 23.	4.5	—
6 Großkr. Mannh. abg.	—	—
5 Neckar A.G. Gold	—	—
7 Ver. Stahlwerke 26.	83.5	83.5
5 Rh.-Main-Donau	—	73.5
Pfandbriefe.		
Frkf.Hyp.Bk. 12–21	—	—
Frkf.Pfbr.Bk.	18.25	18.25
4 Pfälz.Hyp. R. 2–5	94.6	94.5
Rh. Hyp.Bk 24–25	95	95
Rh. Hyp.Bk. 5–8	95	95
3Salonique M	—	20

Bank-Aktien	10.11.	12.11.
Adca	135¾	136.5
Bad. Bank	178	178.5
Bk. f. Brau	170¼	170
Barm. Bkv.	139.5	140¾
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	164.5	164.5
Berl.Hdlsges.		
Danatbk.	289.5	288.5
Dtsche.Bk.	167	166¼
Dt.Hyp.Bk.	130	138.5
Dt.Vereinsb.	101	101
Disk.-Ges.	161	161
Dresdn.Bk.	167¾	167¼
Frankf. Bk.	117.5	118.5
Fr.Hyp.Bk.	147.5	147.5
Fr.Pfd.Br.B	154	153.5
Metallbank	134.5	135
Mitteld.Cbk.	[illegible]	206
Nürnbg.V.B.	160	160
Oest. Credit	34.5	34.5
Pfälz.Hyp.Bk	—	159
Rh.Creditbk.	124¾	124¾
Rh. Hyp.	216	216
Südd.Bod.Cr	—	180
Südd. Disk.	132.5	[illegible]
Westb.	100	100
Wiener Bkv.	15.12	15.12
Wtb. Nbk.	176.5	170.5
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7% Reichsb. Bz.	—	91.5

	10.11.	12.11.
Hapag	146	147
Heidelberger Straßenb.	57	57
Lloyd	142	143.5
Industrie-Aktien		
Eichbaum	—	—
Löwenbräu München	316	316.5
Nürnb.Braud	190	190
Brau.Pforzh.	118	118
BrauSchwartz Storchen	177	177
Brau.Werger	215	216
WulleStuttg.	—	170
Adl. Kleyer	112	111.5
Adt Gebr.	40	40
A.E.G.St.	184	183
Bad. Masch. Durlach	171¾	171
Bad. Uhren	13.5	13.6
Bamag. Mg	19.5	—
Bayr.Spieg.	68	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	215.5	218.5
Brem.Besgh.	65	65
BrownBoveri	152	152.5
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelbg	137	136.5
DaimlerBenz	85.25	85.75
Dt. Eisenh.	80	—
Dt. Erdöl	139¾	138.5
" G.S.Sch.	206¼	205

	10.11.	12.11.
Dt.Linol.	310	305
" Verlag	254	—
Dingler	—	—
Dresdener Schnellpr.	120	120
Dürkoppwke.	43	43
E. W. Kalk	12	12
El.Licht u.Kr.	232.5	233
El. Liefer.	168.5	167
Emag	—	80
EmailUllrich	14	14
Enzinger Union	79	79
Esl. Masch.	42.5	42
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	38.5	28
J.G.Farben	—	247¼
Feinm. Jett	80	80
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	142	143
" Hof	91.25	91.25
" Masch.	71.5	40.5
Geiling u.Co.	70	—
Goldschm.	96	98
Gritzner	122.5	122¼
Grün u. Bilf.	170	169
Guanowerke	—	—
Hafenmühle Frankfurt	133.5	133.5
Haid u. Neu	39	39.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	128¾	127

	10.11.	12.11.
HesserMasch.	193	193
Hilp. Armat.	88	87.5
Hirsch Kupf.	—	—
Hoch u. Tief	76.5	—
Holzmann	133.5	132¼
Holzverkohl.	91.5	91.50
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	87	86
Kg.Kaisers	265	263
KleinSchanz	108	110
Knorr C. H.	—	142⅛
Kolb & Sch.	180	180
Kons.Braun	—	—
Krauß & Co.	54	54.5
Lahmeyer	165	—
Lechwerke	—	112¾
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	—	144
Mainkr.	117	127.5
Metallg.	186.5	187
Met.Knodt	79	—
Mez Söhne	61	61
Miag	133	135
Moenus	45.75	45
Mot.Darmst.	57	57
Deutzmotor	70	71
Obernrsel	105	105
Neckarsulm	23	22.5
Neckarw.Eßl.	132.5	132
Oest Eisenb.	—	106¼
Pet. Union	106¼	50.12
Pf.Näh.L.	51	132

	10.11.	12.11.
Rein.Gebb.	119	—
Rh.El.Mm.	79.25	79.50
NöderGebr.	124	124
Rütgersw.	106.5	106
Schlink Co.	90	89
Schnell. Fr.	71.5	75
SchriftStemp	112	113
Schuckert N.	233.5	237¼
Schuh Bern.	68.5	68.5
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	—	64.5
Sichel Co.	1.1	1.1
Siem.Halske	408	408
Sinalco	118	118
Südd.Zucker	150	149⅞
Thür. Lief.	—	107
Tril.Beftgb.	63	64
Ver.Ch.Fkf.	83.5	83.5
Ver.D.Oell.	73	—
Ver. Faß	30.75	30.75
Voigt Häffn.	—	210
Volth.Kabel	93	94
Wayß&Freyt.	131¼	130¼
Wolff W. Pforzheim	136	136
Württ. El.	121	121
Zellst.Aschaff.	201.5	201.5
Zellst.Waldh.	276¼	276
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	10.11.	12.11.
Buderus	—	87.5
Eschw.Berg	202	202
Gelsenkirch.	—	123¾
Harpener	—	135
Ilse St. A.	244.5	—
KaliAschersl	283.4	285
Kali Wester	287	289
Klöckner	105¼	—
Mannesm.	124	—
Mansfelder	116	115¾
Oberbed.	113	115
Phönix	89.25	90
Rheinstahl	131	132
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus Berg	118.5	118.5
V.K.Laurah.	66	67.25
V. Stahlw.	90	—
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	250
Frankf.Allg.	190	191
Frf Rückvers.	15	15
Frankona	222	222.5
Frankona 50 RM.	136	136
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—

Nr. 315. 173. Jahrgang

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Telephon-Sklave.

Von
Friedrich Freksa.

Formlos, wie er nun einmal ist, trat mein Jugendfreund Wolf Wode mit dem ihn meldenden Diener zugleich in mein Arbeitszimmer.

„Warum hast du mich nicht angerufen!“ rief ich, „jetzt bin ich glücklich an Menschen versprochen, die mich wenig angehen und langweilen.“

Wolf Wode stand breitbeinig vor mir: „Ich fahre übermorgen von Hamburg nach Buenos Aires. Sag deinen langweiligen Freunden ab!“

Während ich mich mit den drei Nummern, die ich für die Absage benötigte, eine gute halbe Stunde unter Fehlanschlüssen, Unterbrechungen und Protesten amüsierte, rauchte er, rätselhaft belustigt, eine meiner guten Importen.

Aufatmend stöhnte ich: „Der Berliner Fernsprecher fordert starke Nerven!“

Wode erwiderte: „Nenne es lieber unterjochte Nerven. Aber nun komm!“

In diesem Augenblick läutete das Telephon. Ich griff nach dem Hörer. Da legte Wolf seine Hand auf die meine: „Bitte, wer hat hier das Vorrecht! Ich, der Anwesende, oder jener Unbekannte im Kasten?“

„Aber lieber Wolf, es kann doch etwas Wichtiges sein!“

„Lieber Wolf, höre doch, es klingelt wieder!“

„Laß es klingeln! Auf der Straße klingelt's auch!“

„Bitte, was heißt Wichtiges? Hast du kranke Verwandte? Sind deine Bankverhältnisse glatt? Hat nicht alles, was kommt, Zeit bis morgen? Mußt du diesen Hörer abnehmen und den Fremden sich zwischen dich und mich drängen lassen?“

„Ich bitte dich!“ — Und ich nahm den Hörer ab.

„Hier Kommerzienrat Plötzing!“

„Bitte, Herr Kommerzienrat!“ sagte ich und warf meinem achselzuckenden Freunde einen Blick des Triumphes zu.

Die bedeckte, asthmatische Stimme Plötzings quälte sich aus dem Hörer: „Ich habe heute vormittag in der kleinen Kunsthandlung von Stolte ein Bildchen gesehen. Ich glaube, es ist ein Corrot. Halten Sie das für möglich?“

„Möglich ist alles, Herr Kommerzienrat, aber . . .“

„Ich will Ihnen das Bild beschreiben. Es ist eine kleine Landschaft in den bekannten silbrigen Tönen, mit Erlen, blondes Gelb zusammenklingend mit einem hellen Grün.“ — Jede Einzelheit folgte.

„Herr Kommerzienrat, ich müßte das Bild sehen!“

„Ja, das habe ich mir auch gedacht, und ich wollte Sie fragen. . .“ Die Verbindung riß.

„Dieses Gespräch war weder wichtig noch eilig!“ sagte mein Freund.

„Plötzing ist Sammler von Ruf, er ist besessen von seiner Kaufidee.“

„Höflicher wäre eine kleine Postkarte von ihm gewesen. Aber nun komm!“

Wieder schrillte das Telephon. Wieder legte Wolf seine Hand auf die meine: „Komm!“

„Es kann doch jemand anders sein!“

„Einer, der eine Stunde vor dem Abendbrot dich anruft, um ein paar Minuten totzuschlagen! “

„Es kann doch aber auch eine Dame sein!“ sagte ich.

„Damen führen die längsten Telephongespräche. Komm!“

„Aber, lieber Wolf. . .“

„Also gut. . . !“

„Hier Freifrau von Düsterbrock!“ meldete der Hörer.

„Ich stehe zu Diensten, Gnädigste!“

„Wir planen ein Hauskarnevalfest für den kommenden siebzehnten. Sie müssen wissen, ich sitze hier mit meiner Schwiegermutter, der Frau von Riesenthal, und dem Baron Schenck. Bitte, schlagen Sie uns eine ganz originelle Idee vor. Wir rufen alle unsere Bekannten an und nehmen die originellste. Schnell, sagen Sie, was fällt Ihnen ein?“

„Liebe Baronin, ich bin im Augenblick zu überrascht!“

„Wir rechnen damit. Die Ueberraschung zeitigt das Beste!“

Wolf, der mitgehört hatte, flüsterte mir zu: „Fest beim Kannibalenkönig Kikasu!“ Und gehorsam sprach ich nach:

„Fest beim Kannibalenkönig Kikasu!“

„Was?“ fragte die Baronin.

„Peng!“ sagte das Telephon, die Verbindung war zerrissen.

„Komm!“ sagte mein Freund, half mir in den Mantel, während ich stöhnte: „Gott, was habe ich angerichtet!“

Während ich die Flurtüre öffnete, schrie das Telephon abermals. Aber mein Freund war der Stärkere, er zog mich fort, während er sagte: „Laß Kommerzienrat und Baronin in ihrem Kasten!“

In der netten, kleinen Weinstube nahmen wir in einer gemütlichen Koje Platz. Wolf Wode bestellte köstliche Vorspeisen, die alsbald erschienen.

Gerade wollte ich dem großkörnigen, grauen Kaviar zusprechen, als ein Kellner in unsere Koje eindrang und bellte: „Herr Freksa!“

Ich sprang auf.

„Sie werden am Telephon verlangt!“ kommandierte der Kellner mit der gebieterischen Geste eines Feldwebels.

„Aber du wirst doch nicht!“ schrie Wode empört. „Sieh den Kaviar, sieh die Forelle in Aspik, sieh die Pilze, den Aal, den erlesenen Schinken, gleich kommen die Austern. . .“

„Herr, Sie werden am Telephon verlangt!“ kollerte der Kellner.

Da begehrte Wolf auf: „Sagen Sie bitte dem Anrufenden, der Herr ist bereits wieder gegangen!“

Das Gesicht des Befrackten erstarrte. Hoch richtete er sich auf. „Das soll ich am Telephon sagen?“ rief er, vor Entrüstung flammend.

„Sie haben ohne Widerrede auszuführen, was ich Ihnen befehle!“ schnarrte Wode.

„Aber das Telephon ist doch wichtig!“ harmte der Kellner mit hocherhobenen Händen, als wollte er eine Gotteslästerung abwehren.

„Was hast du angerichtet!“ stöhnte ich. „In vierzehn Tagen habe ich einen Termin, und wenn mein Justizrat. . .“

„Das kann er dir auch morgen zu einer vernünftigeren Zeit vorsetzen, aber nicht jetzt um acht Uhr fünfundvierzig, wo ich doch um ein Uhr in meinen Zug steige!“

„Du hast recht, Wode. Doch wie kommt es, daß du Deutschland so schnell wieder verläßt?“

„Nicht Deutschland, — Europa!“ sagte Wolf. „Aber nun nimm die Austern auf die Zunge. Ah, schmecken sie nicht gut nach frischem Meerwasser?“

„Hast du einen neuen Auftrag? fragte ich.

„Ich will zu einem Freunde auf die Hazienda, um dort meine Arbeit über Asien in Ruhe zu schreiben. Alles Material nehme ich mit. Ich brauche Luft, freie Steppe, ich will mit Pferden leben, die in ihrem Schweigen mir Klügeres sagen als ihr Europäer. Nicht zum wenigsten ist an meiner Exilierung Seine königliche Unverschämtheit, der Fernsprecher, schuld, der sich anmaßt, ungerufen in jeden Lebenskreis einzubrechen. — Vor vierzehn Tagen starb meine Kusine. Ich ging mit ihrem fünfzehnjährigen Töchterchen zu dem alten Prediger der Familie, um mit ihm die Trauerfeierlichkeiten zu besprechen. Gerade als er herzlich und liebenswürdig mit dem Kinde redete, zwang ihn das Telephon, die Tröstung zu unterbrechen. — Ich war beim Minister, um Vortrag zu halten über meine Erfahrungen in Innerasien. Das Telephon schrie dazwischen. Seine Exzellenz, die mir sehr wohl will, sagte liebenswürdig: „Sie erlauben doch, Herr Professor . . .“ und schon war er mit irgendeinem Abgeordneten verbunden, der ihm einen Witz vom Reichstagsbüfett mitteilte. „Ich bedauere sehr“, entschuldigte sich der wohlerzogene Mann, aber was hätte er wohl gesagt, wenn die Tür sich aufgetan hätte und der Abgeordnete wäre hereinspaziert, nur um seinen Witz anzubringen. — Ich traf eine liebe Freundin wieder und folgte ihrer Einladung zum Tee. Es war ein reizendes Beieinander. Gerade hielt ich ihre Hand in der meinen und ein Lebensaugenblick schien gekommen, da rappelte der Fernsprecher. Mir entgleitend, sagte sie: „Entschuldige, Lieber“, und sprach zehn Minuten lang mit ihrer Freundin über neue Kleider.

Dabei stellte ich mir vor, sie wäre meine Frau, wir säßen friedlich nebeneinander in einer Stunde, wie sie Menschen vorbehalten sein soll, die sich lieben, — und dann hat, unserer Liebe zum Trotz, irgendeiner aus einer Ecke der Welt das Recht, sich klingelnd einzumischen? Nein, ehe ihr Europäer euch nicht zum Anstand beim Fernsprechen erzogen habt, ehe ihr nicht eure Gier überwindet, die da glaubt, dieses Kästchen offenbare euch euere einzige Lebenschance, so lange bleibt ihr willenlose Sklaven.“

Ein großes, angenehm duftendes Chateaubriand wurde aufgetragen. Der Kellner wies es uns und zerlegte es kunstvoll.

Da ward die Tür der Koje aufgerissen. Mit drohender Miene donnerte der erste Kellner: „Der Anrufende läßt sich nicht abweisen. Der Herr wird dringend am Telephon gewünscht!“

Wortlos flehte ich meinen Freund an.

Der aber lächelte nachgiebig und sagte: „Geh, nach Seiner Hoheit den Fernsprecher deine Reverenz und iß dies edle Fleisch, nachdem es seinen besten Saft verloren hat!“

173. Jahrgang Nr. 515.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 13. November 1928.

Zwischen zwei Frauen

Roman von Walter Bloem

(2. Fortsetzung.)

„Alter Freund — ich freue mich mehr als ich sagen kann. Auch über dich!“

„Hattest du mich — anders in Erinnerung?“

„— Vor fünf Jahren — drüben — warst du anders.“

„Damals — damals war ich — erst im Werden. Der große Säuberungsprozeß — hatte erst angefangen. Ich habe mich ziemlich blöde gegen dich benommen, wie?“

„Nun, wenn du selber fragst!“

„Wollen wir es vergessen, Thilo? Wollen wir einander die Alten sein?“

„Wenn du es willst, Georg —“

Die Männer sahen einander ins Auge. Siebzehn Jahre der Entfremdung fielen von ihnen ab. Sie waren wieder die fröhlichen, selbst- und weltgewissen Kerle wie damals, als sie mit Josefine und Luciane die Pfropfen knallen ließen.

III.

Thilo stand vor dem Spiegel und band die weiße Halsbinde. Hier ein paar Tage als Gast, unter diesen Menschen, in dieser Luft der Gesundheit, das wird wohltun nach den Seelenstürmen der letzten Monate!

Es klopfte, und Georg trat ein. „Du gestattest?“ Er bot sein Etui. „Und laß dich natürlich nicht stören.“ Er ließ die massige Gestalt in einen Damastsessel fallen. „Ein paar Tips muß ich dir doch noch geben — nach der geglückten Ueberraschung. Im letzten Augenblick wurde mir's ohnehin angst um deine Haltung — aber du warst glänzend.“

„Keine Kleinigkeit, Georg . . . In der ersten Sekunde meinte ich einen Geist zu sehen — einen Lichtgeist.“

„Ich sah deine Verblüffung. Aber da das Kind ja vollkommen unterrichtet ist, war nicht allzu viel gewagt.“ Er folgte Thilos Bewegungen, der mit sorgfältigen Bürstenstrichen das volle Haar bändigte. „Grau bist du geworden, alter Junge.“

„Du bist blond, mein Lieber. Das hält besser.“

„Und dich macht das Puder da noch verführerischer. Was ich dich bitten wollte — verzeih, ich weiß ja nicht, wie du dich entwickelt hast — du, meine Kleine, nicht wahr —“

„Ehrensache, Georg.“

„Du bist mir doch nicht böse, nein? Als — Vater bin ich pathologisch eifersüchtig.“

„Ich verstehe es. Das Kind ist bezaubernd. Von der Mutter die Schönheit und das Lächeln, von dir die Rasse.“

„— und das Lachen. Lachen ist harmlos. Lachen dürft ihr zusammen, so viel ihr Lust habt. Aber nun laß dir erzählen. Du wirst verstehen, daß ich mit dem Bekenntnis der Existenz eines Wildlings aus meinem Blute nicht gleich in die Flitterwochen hineingeplumpt bin. Erst hat eine bittere Erkenntnis über uns kommen müssen. Unsere Ehe wird kinderlos bleiben.“

Entsetzlich! dachte Thilo. Ein moderner Fürst — ein Kerl, geschaffen zum Herrscher des Lebens, zum Gründer einer Dynastie — und das Schicksal, das ihn so hoch emportrug, weigert ihm den Erben seines Werks, seines fast aus dem Nichts geschaffenen Reiches.

„Du verstehst, was das für mich — für uns bedeutet, ich sehe es dir an“, fuhr Georg fort. Bewegung zitterte durch seine Gelassenheit. „Ich wollte es dir sagen, damit du weißt: hier ist die Stelle, wo auch wir Glücklichen dem Irdischen unseren Zoll bezahlen. Inzwischen hatte ich Erika so weit begriffen, daß ich es wagen konnte, ihr von der kleinen Luciane zu erzählen. Ihr Entschluß war sofort gefaßt. Zwei Tage später holten wir das Kind aus dem Pensionat. Sie war ausgezeichnet aufgehoben — so ausgezeichnet, wie ein Mädchen dieser Herkunft in bezahlten Händen nur sein kann. Aber immerhin — ein Leben im Schatten. Nun steht sie in der vollen Sonne — schon zwei Jahre lang.“

„Das habe ich ihr angesehen.“

„Ich glaube es. Damals war es ein zartes Pflänzchen — in Erikas Händen ist sie — das geworden, was du gesehen hast.“

„Trotz allem, Georg: ein Glückspilz bist du doch.“

„Ich weiß es“, strahlte der Freund. „Und nun gib' acht, alter Freund — ich muß dir nun eine Geschichte erzählen — das ist der Hauptgrund, weshalb ich dich vor Tisch noch sprechen mußte. Präge dir das bitte genau ein — diesen frommen Schwindel — dies Mädchen — Erika hat es gedichtet.

Als wir Luciane zu uns nahmen — vor zwei Jahren — da war sie fünfzehn. Sie war in dem Glauben aufgewachsen, sie sei Vollwaise aus einer legitimen Ehe. Damals sagte Erika: die ganze Wahrheit darf das Kind niemals durchschauen. Sie soll einmal auf ihre beiden Eltern stolz sein . . . Da haben wir denn zusammen hin- und hergesonnen — und schließlich hat Erika die ganze Geschichte ein wenig umgeschminkt.

„Meine Liaison mit der Verstorbenen war ja ein ganz oberflächliches Verhältnis, wie die Dutzende, die du und ich zusammen erlebt haben. Deine eigene Parallelbeziehung zu der „Sentimentalen“ war ja auch eine, bis du eingefangen wurdest, hahaha! Nun, und nach Erikas Vorschlag wurden also diese beiden Beziehungen — also auch deine zu Josefine, damit du ganz im Bilde bist! — in die romantische Leidenschaft zweier junger Freunde aus gutem Hause zu zwei hochbegabten, allbeliebten Künstlerinnen umgedichtet. Du, erlternlos und unabhängig, konntest dieser Neigung die gesetzliche Sanktion geben — daß die Ehe später nicht gut ausgeschlagen ist — Sache für sich. Ich hatte, so fabelten wir weiter, auf die engen Anschauungen einer strengen und altmodischen Mutter Rücksicht zu nehmen, die ganz im Sinn ihres hingeschiedenen Gatten das werdende Patriziertum ihrer Familie nicht durch eine Verbindung ihres Sohnes mit einer Theaterdame gefährden lassen wollte. Mal dir das Märchen weiter aus, wie du magst! Du wirst jetzt kaum weit von der Fassung abirren, an welche wir Luciane haben glauben machen. Der fromme Plan ist geglückt — und du, lieber Freund, ich bin sicher, wirst nun wissen, was du zu sagen hast, wenn Luciane noch allerlei über ihre Mutter zu erfahren wünscht.“

„Ich danke dir für dein Vertrauen,“ sagte Thilo und streckte dem Freunde die Hand hin. „Du sollst dich nicht in mir geirrt haben. Ich bewundere dich — und noch mehr deine Frau. Ich bin nun wirklich ganz ungeheuer gespannt auf sie.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Mit Recht!“ lächelte Georg und sein ganzes Wesen glühte. „Deine Erwartungen, so hoch sie jetzt emporgeschraubt sein mögen, werden durch die Wirklichkeit beschämt werden. Ich weiß nicht, wodurch ich alter Sünder so viel Gnade verdient habe.“ In seinen hellen Augen war ein feuchter Schimmer. Der adelte sein trotziges Eroberergesicht mit einer seltsamen Kindlichkeit.

„Na, und nun komm, alter Junge!“ rief er in verwandeltem Tone. „Da ruft der Gong . . . Nur noch dies Eine: selbstverständlich habe ich den letzten formellen Schritt getan, um Luciane in die vollen Rechte meiner Tochter einzusetzen. Ich habe sie für ehelich erklären lassen — natürlich mit der vorgeschriebenen Zustimmung meiner Frau.“

Thilo war hingerissen. Eine tiefe Beschämung freilich drückte das Glück seiner Stimmung: die Erinnerung an eine Ferne, Verlassene . . . Er wird ihr morgen schreiben — ihr noch einmal all seinen Dank in überströmenden Worten zu Füßen legen — —. Mehr freilich — mehr kann er für sie nicht tun. Das ist ausgelebt!

Georg hatte des Freundes Arm genommen, führte ihn die Marmortreppe hinab. Smyrnaläufer wie ein Wiesenteppich. Alles in diesem Hause schien weich, hell, gütedurchsonnt.

Und nun ein weißer, säulengetragener Speisesaal. Aus kristallenen Lüstern siebenfarben irisierendes Licht, Schulter an Schulter zwei lächelnde Frauen . . .

Das Kind — —. Jetzt, im Schmuck der Abendkleidung, mit den pfirsichfarben schimmernden Armen und dem zarten Hals, der sich aus reifenden Schultern hob, schon ein erblühendes Weib . . .

Neben ihr etwas weiß und silbergrau Flimmerndes — eine Frau? Eine Fee.

So — hätte er sein müssen, der Mensch, von dem solche Segenströme ausgingen.

Thilo sah zuerst nichts deutlich, als die Augen — zwei hellblaue Sonnen, tief, ruhevoll, in sich ruhend. Sie lächelten ihn an, als hätten sie ihn, er sie von je gekannt. Ein weißer Arm, eine fraulich volle Hand hob sich ihm entgegen . . .

Er senkte die Lippen auf diese Hand. Wie durch eine Nebelwand hörte er Georg sagen:

„Erika — das ist Thilo —“

— hörte ihren Gruß:

„Seien Sie uns willkommen . . .“ Eine Stimme wie der Streich einer Bratsche . . . „So — hab' ich mir Sie vorgestellt.“

Er hob das Auge — sekundenlang ruhte Blick in Blick forschend fragend . . .

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau.“

„Sie bringen Georgs Jugend mit — ihm — und uns zweien.“

Sie zog das Mädchen leicht und zärtlich an sich. So unähnlich die zwei einander waren — so gering der Altersunterschied. — Erika konnte achtundzwanzig sein — in dieser Frau war eine Mütterlichkeit — die Illusion war vollständig.

Und die — — kinderlos? Ihrem Hoffen der Segen versagt?!

„Unsere Jugend!“ lachte Georg. „Wild genug war die — ihr wißt's. Ich bin gezähmt. Wie's mit dem da steht, werden wir sehen.“

Frau Erika hatte die Finger leicht auf Thilos Arm gelegt und führte ihn zu Tische. Georg schob lächelnd mit tiefer Verneigung die Rechte in seines Kindes Arm.

Wie im Traume tat der Gast dem Freunde, der Hausfrau, dem neugierig prüfenden Prinzeßchen Bescheid.

„Unsere Freundschaft!“ sagte Georg. „Als Jünglinge haben wir uns gefunden, als Männer und ein bißchen aus den Augen verloren. Heut' an der Schwelle des Greisenalters laß uns sie neu befestigen!“

„Schöne Greise!“ lächelte Frau Erika. „Du zum mindesten, Georg, machst augenblicklich dein verschmitztestes Jugendgesicht. Sie sind ja so schweigsam, Herr — nun, ich kann Sie doch unmöglich Herr Direktor anreden — darf ich Herr Thilo sagen?“

„Gnädige Frau, ich bin hierher gekommen, um als Außenbeamter dieses gigantischen Betriebes einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Sie öffnen mir eine Heimat —“

„Das sollen Sie empfinden!“ sagte Frau Erika. „Es gibt so wenig Menschen im Leben, die uns etwas bedeuten — die soll man halten, soll ihnen zeigen, was sie uns wert sind. So stehen Sie in Georgs Leben. Seit Sie fort sind, war er freundlos.“

„Er hat Sie!“ sagte Thilo. „Was braucht er einen Freund!“

„Das ist, verzeihen Sie, Unsinn, Herr Thilo. Ein Mann muß einen Mann zum Freund haben — sonst wird er einseitig. Schlimm genug, daß Sie und er die alte Freundschaft haben einrosten lassen.“

„Ich muß mich ja toll benommen haben,“ sagte Georg, „vor fünf Jahren da drüben — bei unserer letzten Begegnung. Er hat's nicht vergessen!“

„Stimmt!“ schmunzelte Thilo. „Auf alles war ich gefaßt — nur nicht auf den alten Georg.“

„Ich kann mir's lebhaft vorstellen, Väterchen, wie du zu ihm — zu deinem Freunde gewesen bist —“ neckte das Backfischchen. „Ungefähr so wie zu mir, damals, als ich Euch in der Pension vorgeführt wurde. O Gott, dacht' ich, was für ein Ziegrimm — was der bloß von mir will! Mit dieser süßen Frau geh' ich meinetwegen in die Hölle — mit dem alten Brummbär werden die und ich zusammen schon fertig werden.“

„Sind's geworden!“ lachte der Vater und winkte, die Gläser zu füllen.

„Nun erzählen wir immer nur von uns,“ fiel die Hausfrau ein, „und fragen gar nicht nach unserm Gast. Jetzt müssen auch Sie berichten! Kam's Ihnen sehr ungelegen, diese Reise?“

Thilo vermochte seine Befangenheit nicht völlig zu verhehlen. „Ich glaubte zu verstehen, daß es sich bei meiner Berufung zugleich um eine Abberufung handeln — daß ich auf diesen Posten nicht zurückkehren würde — und da lag mir daran, meine Arbeiten zu einem gewissen Abschluß zu bringen, bevor ich —“

„Nun ja,“ half die Hausfrau ihm nach, „und dann hatten Sie doch immerhin eine ganze Zeit dort drüben gelebt . . . So? — neun Jahre? und in einem so wundervollen gesegneten Lande — da reißt man sich natürlich so leicht nicht los —“

„Sie haben vollkommen recht, gnädige Frau,“ sagte Thilo dankbar. „Zwar das heiße, halbwilde Land, diese Zivilisationsmenschen mit allem äußeren Firnis der Kultur, ohne ihren Sinn und ihren Kern — ich war das alles herzlich leid.“

„Ohne Ausnahme?“ neckte Georg.

Man plauderte — über die Schwierigkeit, als Fremder drüben gesellschaftlichen Anschluß zu finden — über die Entsagung, die es für den Europäer bedeute, ohne die Entspannungen hoher Kunst, geistig wertvoller Geselligkeit leben zu müssen. Vor allem habe er die Musik entbehrt, meinte Thilo. In diesem Hause, sagte er mit einem Blick zum Flügel, der aus dem Salon still harrend herüberglänzte, scheine sie ja eine Heimstatt zu haben — wenn er sich auch noch deutlich erinnere, daß für Georg in jungen Jahren die Musik nur ein unangenehmes Geräusch bedeutet habe.

„Stimmt — außer Tanzmusik,“ lachte Georg. „Heute ist's nicht um ein Haar besser. Auf diesem Gebiete sind die Erziehungsversuche meiner Frau leider Versuche am untauglichen Objekt geblieben.“

Frau Erika schwieg, und Thilo meinte zu sehen, daß ein leiser, tiefer Schatten über das strahlende Blau ihres Blickes huschte. Er ließ das Thema fallen und entwarf eine Schilderung überseeischer Geselligkeit.

„Das hübscheste sind die tertulias, die zwanglosen häuslichen Gesellschaftsabende, zu denen aber der gringo — so heißt der Europäer drüben — nur schwer Zutritt findet. Sie vereinigen zumeist nur Mitglieder befreundeter, alteingesessener Familien. Da sitzen die jungen, schmachtenden Schönheiten mit ihren feurigen, nachtschwarzen Augen —“

„Ha!“ machte Luciane flammenden Gesichts.

„— nun, es gibt auch braune darunter — allerdings tief dunkelbraune!“ lächelte Thilo und ließ den Blick eine Sekunde voll unbewußten Entzückens in die goldhellen Mädchenaugen tauchen, über die schlanke, feste Gestalt gleiten.

„Weiter, weiter!“ drängte Luciane.

„— also gut, diese schmachtenden Mädchen und Frauen mit dem üppigen schwarzen Haar — die erwachsenen Damen tragen's aufgesteckt, die halbflüggen tragen's oft im Ballsaal noch aufgelöst — die sitzen in ihren leichten, sehr leichten Toiletten —“

„Wie gut Sie Bescheid wissen,“ neckte das Mädchen.

„— sitzen dichtgedrängt an den Wänden des Salons entlang, die jungen und auch die älteren caballeros stehen Zigaretten rauchend in den Nebenzimmern herum, oder auch im patio, in dem schmucken, von Grün und Springbrunnen gezierten Höfchen, das den Mittelpunkt jeder Häuslichkeit spanischen Stils bildet . . . Bezaubernd, berauschend die Luft dieser gekühlten Abende, die seltsam weiche Tanzmusik —“

„Was tanzt man?“ fragte Luciane.

„Nun — die europäischen Modetänze haben die einheimischen fast verdrängt, bis auf den Lieblingstanz, die volkstümliche melancholische Habanera mit ihren langsamen, schwermütigen Rhythmen . . . Wenn sie erklingt, wird das Bild vollends fremdartig . . . Man tanzt sie besonders gern im patio . . . Lampions und elektrische Birnen geben ein flimmerndes Zauberlicht, droben steht die stille, laue Tropennacht mit ihren tausend goldfunkelnden Sternen, die Paare, ganz Hingebung, schweben mit langsamem Heben und Senken der Hüften dahin — das Märchen ist vollkommen.“

„Nun begreife ich, daß Sie da nicht fort mochten,“ sagte die Hausfrau.

Thilo erwachte und sah ihr ins stille Gesicht. Eine Sehnsucht schimmerte in den blauen, unergründlichen Augen — ein Fernentraum.

Man schmauste erlesene Dinge und Thilo ließ mit dankbarem Behagen die wundervollen Weine des Hausherrn auf der Zunge zergleiten.

„Ja,“ sagte er, „das kennt man freilich drüben nicht — diese Blume unserer Heimatberge. Die exotischen Weine mit ihrer ewigen Süße, ihrer öligen Bestechung — man wird das auf die Dauer ebenso leid, wie —“

Er verstummte.

„So — die wird man also auch leid?“ sagte Luciane, als hätte sie seine Gedanken erraten.

Alles lachte hell auf, und Luciane bekam einen roten Kopf.

„Nun, das ist doch klar!“ verteidigte sie sich schelmisch. „Er hat die schmachtenden Schönheiten mit den schwarzen Augen und Haaren gemeint. Immer nur schwarz — das muß ja langweilig werden. Ich wette, Sie sind froh, einmal wieder blond zu sehen — und meinetwegen auch braun, nicht wahr, Sie Globetrotter, Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Camelot. / Ein Brüsseler Straßenbild.

Von

Karl Rolf Brechtel, Karlsruhe.

Wer Paris und Brüssel besucht hat, kennt auch den Camelot, diesen lustigen, fliegenden, fliehenden Straßenhändler, der weder Standgeld, Einkommen- noch Umsatzsteuer bezahlt. Seine Ware trägt er in einem kleinen Köfferchen mit sich, seinen Standplatz sucht er sich in einer verkehrsreichen Straße, in der gerade kein Schutzmann zu sehen ist. Sein Reich ist das Trottoir, seine Untertanen die dummen Käufer.

Der Standplatz wird durch zwei Helfer gegen Ueberfall gesichert, die sich in einiger Entfernung aufstellen und das Nahen eines Gesetzeswächters rechtzeitig signalisieren. Nun beginnt die Arbeit des Camelots. Er zieht ein Stück Kreide aus der Tasche und malt auf den Gehweg allerlei kabalistische Zeichen, oder wenn er malen kann, den Kopf Leopolds I., oder den eines der führenden Staatsmänner. Mehr und immer mehr Neugierige sammeln sich an. Wenn man aber glaubt, jetzt preist er seine Ware an, dann ist man im Irrtum. Er hält jetzt einen mit viel Humor gewürzten Vortrag, z. B. über die Tücke des Objekts, der öfters zehn Minuten bis eine Viertelstunde dauert. Das Publikum amüsiert sich, macht Einwürfe, die er stets schlagfertig erwidert, er hat es jetzt in seinem Bann, wie der indische Fakir seine Zuschauer, dann erst öffnet er sein Köfferchen und der neue, patentierte Kragenknopf, dessen Spitze zum Abschrauben ist, erscheint.

Hundert Hände strecken sich dem Camelot entgegen, jeder will zuerst bedient sein, man erinnert sich der verlorenen Zeit, fieberhaft arbeitet der Camelot, denn schon hört er einen leisen Trillerpfiff: „Gefahr im Anzuge“. Die ganze Kundschaft ist beinahe bedient, da pfeift es schrill, er klappt das Köfferchen zu und enteilt, um in einer anderen Straße das gleiche Spiel zu beginnen; der herbeieilende Schutzmann sieht nur noch hämisch schmunzelnde Gesichter.

Ein Nachkomme der alten Barden scheint der Camelot zu sein, der die neuesten Chansons und Schlager vertreibt. Auf einem freien Platze sieht man eine Menschenansammlung, Mandolinen- und Gitarrengeklimper ertönt leise. Man nähert sich, kauft für 20 Centimes einen Text, die Camelots singen einen Vers vor, bei der Wiederholung fällt der Massenchor ein, hell und kräftig. Märchen tanzen den neuesten Modetanz zu der Melodie, Taschendiebe treiben ihr Handwerk, bis ein sich gemächlich nahender Schutzmann auch diese gesetzwidrige Versammlung auflöst.

Diese zwei Vertreter der ehrsamen Zunft der Camelots gehören zu den Ehrlichen; das leichtlebige Volk bezahlt ihnen, obgleich wissend, daß man die Waren im Geschäft um zehn, fünfzehn und zwanzig Centimes billiger kauft, trotzdem den geforderten Preis, man hat es eine Viertelstunde gut unterhalten, es hat gelacht, getanzt, gejohlt, das muß auch bezahlt werden. Der junge, hübsche, arme Camelot muß doch auch leben, es ist doch immer noch anständiger, wie betteln. Wenn die Leute wüßten, daß der arme Camelot bei einer Arbeitszeit von fünf Stunden ungefähr 60—70 Franken täglichen Gewinn (nicht Einnahmen) einstreicht, würden sie ihn dann auch noch so tatkräftig unterstützen?

Nicht immer hat man aber für sein gutes Geld auch den einigermaßen entsprechenden Wert in Waren, wie nachfolgende Geschichte beweist.

Drei Männer ziehen einen schweren, mit einem Tuch bedeckten, großen, vierrädrigen Handwagen. Sie halten an, zwei davon entfernen sich, ein Pfeifen von rechts, ein Pfeifen von links, das Tuch wird abgenommen und den erstaunten Blicken der Passanten zeigen sich einige Hundert Flaschen der verschiedensten Parfüme und Haarwasser. Der Camelot beginnt seine kurze Ansprache: „Meine geehrten Herrschaften! Durch den Brand eines der größten Parfümgeschäfte bin ich durch günstigen Einkauf in der angenehmen Lage, Ihnen um die Hälfte des Ladenpreises meine Ware anzubieten. Ich verpflichte mich, Ihnen jede Flasche zu öffnen, um Sie zu überzeugen, daß das Parfüm durch die Hitze absolut nichts von seinem Wohlgeruch eingebüßt hat. Von fünfzig Centimes bis zu drei Franken. Bitte beeilen Sie sich, Sie wissen selbst, daß man keinen Augenblick vor einem Schutzmann sicher ist.“

Zögernd treten zwei Schülerinnen heran, lassen sich eine Flasche öffnen, riechen hinein und kaufen, andere folgen, zuletzt wird fast der Wagen gestürmt, man muß doch diese gute Gelegenheit ausnützen. Hochbeglückt kehren die Leute heim und konstatieren später zu ihrem Entsetzen, daß sie — klares oder gefärbtes Wasserleitungswasser gekauft haben, und daß nur der Kork nach Parfüm riecht.

Um den Unternehmungsgeist der Camelots richtig zu beleuchten, muß ich noch auf ein tragisches Ereignis zurückgreifen. Es war zu jener Zeit, als ein Flugzeug noch eine Sensation war, und nun kam ein französischer Graf von Y. und brachte gar eine Fallschirmabspringerin mit. Die Zeitungen brachten spaltenlange Artikel, das Stadtgespräch von Brüssel war tagelang vorher der Fallschirmabsprung, am Abend des ersten Vorverkaufstages waren alle Eintrittskarten vergriffen. An eben diesem Abend, nachdem ich noch eine Karte erobert hatte, saß ich mit vier elegant gekleideten Herren an demselben Tisch. Das Gespräch behandelte natürlich das baldige Flugmeeting und ich erklärte, daß sämtliche Plätze bereits ausverkauft seien.

„Wie überall,“ sagte kurz der neben mir sitzende Herr. Im weiteren Verlaufe des Gespräches erfuhr ich, daß die Herren Camelots waren, die auf dem Flugplatz Karten mit dem Bilde des Piloten, der Fallschirmabspringerin, oder des Flugzeuges verkaufen und bei keinem öffentlichen Auftritten fehlten. Manch anderes Interessantes wurde erörtert, daß das Fräulein die Tochter eines französischen Bahnwarts und die Maitresse des Grafen sei, aber am meisten wunderte ich mich, als der eine Herr erklärte, sie hätten schon Karten herstellen lassen, die den Absturz der Mademoiselle X., der doch den einen oder den anderen Tag erfolgen müsse, darstellen.

Zwei Flugtage waren für Brüssel angesetzt, der erste verlief ganz programmäßig. Der Herr Graf machte einige Flüge allein, dann wurde Mademoiselle X. die den zusammengefalteten Schirm auf dem Rücken trug, mittelst Greifer, die vom Flugzeug aus automatisch geöffnet werden konnten, unter dem Flugzeug befestigt. In 800 Meter Höhe sah man plötzlich einen schwarzen, abstürzenden Körper, einige bange Sekunden, und unter dem hörbaren Aufseufzen der Zuschauer entfaltete sich der Schirm und die kühne, junge Dame kam langsam herabgependelt. Der Schirm verfing sich noch an der Oberleitung der Straßenbahn, konnte aber leicht gelöst werden.

Der zweite Tag glich beim Beginn dem ersten; nur daß der Herr Graf noch einige (wie man es dortmals noch nannte) Kunstflüge machte, z. B. eine 8, scharfe Kurven, enge Kreise, steiles Abgehen usw. Wieder stieg das Flugzeug unter dem donnernden Beifall der Zuschauer mit der daruntergehängten Artistin auf 800 Meter, jetzt löste sich ein schwarzes Etwas, stürzt 100 Meter, 200 Meter, 300 Meter, Herrgott im Himmel hilf, stürzt, stürzt, da — — — ein zehntausendfacher Schrei gellt zum Himmel — — — kaum 20 Meter von meinem Platze schlug der Körper mit dumpfem Krachen in weiche Ackererde. Der Fallschirm hatte sich nicht geöffnet. Ich eilte auch hinzu, eben zog man den Körper aus der Lache, daß er in den Boden geschlagen hatte, die Beine waren zersplittert und in den Unterleib hineingetrieben, das kleine, hübsche Mündchen war wie zum Weinen verzogen, nur in den noch nicht gebrochenen Augen stand das starre Entsetzen.

Fünf Minuten nach diesem schrecklichen Erleben erschallten die allen Tumult übertönenden Stimmen der Camelots: „Der Todessturz der Mademoiselle X., die Karte 50 Centimes,“ und das Publikum kaufte, kaufte . . .

Die vier Camelots hatten ihren großen Schlag gemacht und verdienten in sechs Wochen über 400 000 Franken.

November.

Dichte, düst're Nebelschleier,
Hüllen heut' die Lande ein,
Und es klinget eine Leier
Wie zu einer Totenfeier
In den dunklen Tag hinein.

Doch ich steige aus den Tiefen
Und dem düstern Nebelmeer,
Aus den Tälern, die noch schliefen,
Zu den Höhen, die mich riefen,
Zu dem Lichte, hoch und hehr.

Unter mir in weiter Ferne,
Lugt der Nebel nur hervor,
Doch die Sonne hat mich gerne,
Und im Herzen leuchten Sterne,
Die mich gleiten froh empor.

Hermann Beniten.

Schulprobleme der Gegenwart.

Die Schulprobleme unserer Zeit sind von so überragender Bedeutung für alle Kreise der Bevölkerung, daß ihnen gar nicht genug Beachtung geschenkt werden kann. Aus diesem Grunde haben wir auch dem Thema „Schule und Schicksal" in der letzten Zeit wiederholt Raum gegeben und auch den Artikel „Schülertragödien" von Professor v. Hauff zur Veröffentlichung gebracht. Daß unsere Absichten nicht mißverstanden worden sind, geht daraus hervor, daß uns ein Schulmann in einer Zuschrift dafür dankt, den Artikel durch das „Tagblatt" kennen gelernt zu haben. In den nachstehenden beiden Artikeln zweier hervorragender Karlsruher Schulmänner, die wir um ihre Ansicht gebeten haben, kommt jetzt die Schule selber zu Wort. Beide Artikel leugnen nicht die Schulmisere, führen aber die tieferen Gründe dieser Misere an, die man kennen muß, wenn man sich ein richtiges Urteil über dieses Problem bilden will. Schriftleitung.

Schulkreuz.

Von

Prof. Chr. Caselmann.

Kritik an der Schule hat es natürlich immer schon gegeben. Es ist auch begreiflich, daß im demokratischen Volksstaat sich das öffentliche Interesse an der Schule noch gesteigert hat. In letzter Zeit hat sich nun, ausgelöst von Gerichtsverhandlungen (Krantz, Hußmann) und mehreren Schülerselbstmorden, die Kritik besonders stark in der Presse gezeigt und oft zur Verdammung der Schule, besonders der höheren Schule in Bausch und Bogen geführt: „fundamentaler Systemwechsel", „gründliche Reformation an Haupt und Gliedern" hieß der Schlachtruf.

All der Kritik gegenüber hat eigentlich die Schule einen leichten Stand. Sie braucht nur die sonst im Leben geltenden Grundsätze anzuwenden und kann dann sagen: „Allem Schimpfen zum Trotz besteht eine Nachfrage nach unseren Bildungsgütern stärker denn je; wir können den Andrang zu den höheren Schulen ja gar nicht mehr bewältigen, wir haben wirklich ein „blühendes Geschäft"! An diese Tatsache halten wir uns und nehmen die Kritik darum nicht tragisch; es gibt ja immer aus persönlichen Gründen Verärgerte usw."

Aber so leicht dürfen wir uns die Sache nicht machen; es entspräche auch durchaus nicht der Stimmung der Lehrerschaft, die stärker noch als Elternschaft und Unterrichtsbehörden, das Schulkreuz der Gegenwart empfindet und die — wie ein Blick in die pädagogische Literatur und das Getriebe der Lehrerorganisationen zeigen würde — sich ernsthaft müht, um Erkenntnis der tieferen Gründe der außerhalb und innerhalb der Schule gefühlten Schwierigkeiten, wie auch um wirksame Mittel zur Behebung der Nöte. Und da ist es denn überraschend, festzustellen, daß die Erkenntnis sich immer mehr durchsetzt: „unser „blühendes Geschäft" ist eben eine von den Ursachen der Not."

Die Besuchsziffer der höheren Schulen steigt stärker, prozentual sehr stark, da selbst die Aufnahme der schwachen Geburtenjahrgänge aus den Kriegsjahren keine Verminderung brachte. An Ostern werden in Baden insgesamt 1800 Reifezeugnisse ausgeteilt werden, während nach eingehenden statistischen Untersuchungen der Jahresbedarf für Akademiker in Baden (Volksschullehrerschaft, freie Berufe, Banken usw. eingeschlossen!) 620 beträgt (Prof. G. Müller, Schülerauslese, Radbeul-Dresden 1928)! In Karlsruhe gab es früher eine Oberrealschuloberprima, heute finden wir auf dem gleichen Rekrutierungsgebiet sieben Oberprimen. Baden hat prozentual doppelt soviel höhere Schüler als Bayern, das doch nach dem Krieg auch seine höheren Schulen sehr vermehrt hat!

Man braucht gar nicht erst die moderne Begabungswissenschaft zu bemühen, um mit Händen greifen zu können, daß die Zahl der für die höheren Schulen nicht geeigneten Schüler gegen früher stark gestiegen ist. Schlimmer noch als die kaum zureichende Begabung vieler Schüler ist der Mangel an innerem Interesse an den Gegenständen des Unterrichts. Denn so viele sitzen ja da, die später keinen wissenschaftlichen Beruf ergreifen wollen, sondern die sich einfach einen Berechtigungsschein ersitzen müssen, auf Grund dessen sich dann ihnen in irgend einem mittleren, praktischen Beruf bessere Gehaltsaussichten eröffnen.

Die unterrichtliche Auswirkung liegt auf der Hand. Größere Klassen schlechter begabter Schüler bedeutet: Mechanisierung des Betriebs, Drill und Paukerei, bedeutet Ueberlastung der Schüler (und Lehrer!) mit allen schlimmen Folgen. „Fröhliche Wissenschaft" nach modernen Arbeitsmethoden kann erfolgreich nur in kleinen Klassen mit Begabten getrieben werden. Die ganze Boelitz-Beckersche Schulreform in Preußen droht mit daran zu scheitern.

Der preußische Kultusminister hat kürzlich — ein nachahmenswertes Beginnen — vor Pressevertretern über Schulprobleme gesprochen und dabei über die Abiturientüberproduktion gesagt: „Es besteht kein Zweifel darüber, daß der tiefere Grund in dem wie eine Seuche sich ausbreitenden allgemeinen Berechtigungsfimmel, das heißt, in dem Bestreben von Wirtschaft und Behörden zu suchen ist, den Nachweis der Vorbildung auf eine immer höhere Stufe hinaufzuschrauben. Junge Leute, die in sich keinen Drang zur Bildung der höheren Schule verspüren oder in ihrer Begabung nicht die ausreichenden Voraussetzungen für den Besuch einer solchen Schule mitbringen, werden heutzutage durch die Sorge um ihre wirtschaftliche Zukunft genötigt, eine Schule zu besuchen, die sie in ihrem Herzen nur als Zwangsinstitut empfinden können, da ihnen niemals der Gedanke an eine Fortsetzung der auf der höheren Schule begonnenen Studien durch den Besuch einer Universität kommen kann."

Unsere gegenwärtige „Verschulung" ist weder vom Standpunkt der Bildung und Schule, noch von dem der Volkswirtschaft aus gerechtfertigt und im Zeitalter der Rationalisierung unerträglich. Man bildet die jungen Leute möglichst lange und kostspielig aus — jeder höhere Schüler kostet die Steuerzahlen 400—500 Rm. —, damit man sie dann später im Beruf wieder höher entlohnen muß, denn sie haben ja dazu „Berechtigung" laut Schein. All die Berufsorganisationen, die so gesteigerte Schulbildung fordern, bekommen dabei durchaus nicht höherwertige Menschen, sondern dieselben wie früher, nur unter Umständen durch unangemessene Bildung verbogen und für die Praxis ihres Berufs verdorben.

Aber auch, wenn wir in unseren Schulen nur die ihrer Begabung nach geeigneten Schüler hätten, so wäre trotz der großen Erleichterung das Schulkreuz sicher nicht behoben. Denn an der Quantität leidet auch heute der Bildungsstoff. Auch hier muß gesagt werden, daß es nicht die satanische Welt der geistigen Folterknechte, d. h. der Lehrer, ist, die die überladenen Lehrpläne aufstellt. Die Schule ist eben ein getreues Abbild unserer leider so zerissenen, uneinheitlichen und vielfach differenzierten Kultur. Von außen, von den Berufsorganisationen und Verbänden, zum Teil auch von der Universitätswissenschaft, kommen die Forderungen auf Ausbau aller Nebenfächer zu Hauptfächern, alles ist heute ja gleichwichtig: alte und neue Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaft, Leibesübungen und künstlerische Betätigung; Staatsbürgerkunde und Wirtschaftsgeschichte muß viel mehr getrieben werden; schon will im Zeitalter der Zeppeline die Meteorologie ein eigenes Schulfach werden usw.

Also, wenn so viel Neues kommt, werft doch den alten Wust hinaus! Wenn aber ebenso mächtige Kräfte außerhalb der Schule auf der Beibehaltung des alten Wustes beharren? Die Universitäten machen der höheren Schule schwere Vorwürfe, daß die Abiturienten gerade in den alten wissenschaftlichen Fächern so mangelhaft durchgebildet seien, und im Badischen Landtag konnte man ähnliche Klagen schon öfter hören.

So einfach ist die Sache also nicht, wie es sich mancher Schulkritiker denkt. Wir müssen uns jedenfalls vor einem Bildungsbolschewismus hüten, der die Weiterentwicklung alles dessen, was die letzten 400 Jahre in Europa an Wissenschaft erarbeitet haben, in Trümmer schlagen würde. Wir müssen aber — eine schwierige Aufgabe — suchen, was das Wesentliche ist und darauf die Hauptakzente setzen, auch wenn an sich Gutes, Schönes und praktisch Förderliches zurücktreten muß. Wesentlich ist aber nicht — wie sehr naiv Prof. Dr. von Hauff im Türmer meint (abgedruckt in Nr. 309 des Karlsr. Tagbl.) — was der Mensch bis an sein Lebensende behält und braucht. Die höhere Schule ist kein Nürnberger Trichter, wo man das praktisch Verwendbare ein für allemal fertig eingeflößt bekommt. Die höhere Schule, die den wissenschaftlich gerichteten Menschen erziehen soll, ist eine geistige Turnanstalt, die alle geistig-seelischen Funktionen entwickeln und stärken soll an der Auseinandersetzung mit dem Wertvollsten, was der menschliche Geist, besonders die Wissenschaft, geschaffen hat. Wer durch die mathematische oder fremdsprachliche Schulung hindurch gegangen ist, hat einen geübten Geist, auch wenn er später keinen Lehrsatz mehr beweisen, keine Inschrift mehr übersetzen kann. Vieles, was wir auf den Schulen treiben, hat unter diesem Gesichtspunkt sein unverlierbares Recht; es dient der Geistesgymnastik. Auch vieles, was auswendig gelernt wird, hat keinen Selbstzweck; es ist aber trotzdem nicht „öder Gedächtniskram", sondern dient der Uebung des Gedächtnisses. Die moderne Schule tut daran sicher eher zu wenig, denn zu viel. Gerade im Zeitalter der Rationalisierung sollte man den Wert eines nicht auf zeitraubendes Nachschlagen angewiesenen zuverlässigen Gedächtnisses mehr schätzen.

Aber auch bei Beschränkung auf die Begabten und bei Konzentration des Bildungsstoffes wird es ohne Mühe und Arbeit, ohne Schweiß und Stöhnen nicht gehen. Ohne schmerzliche Geburt gibt es auch kein geistiges Leben.

„Wenn man dem Lehrer Zeit und Möglichkeit gäbe, sich um Charakterbildung seiner Zöglinge zu kümmern, dann würde es bald anders werden", sagt Prof. von Hauff. Ich fürchte, wir müssen auch hier ein großes Fragezeichen machen. Wenn alle Erziehungs- und Formkräfte: die Familie, die Sitte, die Religion sich in Auflösung befinden, dann kann die Schule allein nicht retten. Auch hier gilt, daß die Schule nur das vom Leben Gebotene vertiefen und kräftigen kann; sie kann nur vorhandenen Geist und Charakter entwickeln, aber nicht schaffen. Nur die Internatserziehung, die doch immer ein Notbehelf ist, könnte entscheidend erziehlich einwirken. Wären aber die Eltern damit einverstanden?

Auch hier wird es darauf ankommen, bei der schon lange fälligen Revision der badischen Lehrpläne den Stoff nach charakterbildenden Gesichtspunkten mehr als bisher auszuwählen; Weniges, aber Geschlossenes dem Schüler zu bieten an Stelle des buntscheckigen Vielerlei, dient der geistigen und charakterlichen Zucht.

Diese Zeilen sind wahrlich nicht geschrieben, um sich schützend vor alles Bestehende zu stellen, sie wollen nur die tieferen Gründe aufzeigen, aus denen die Schulnöte stammen, denn alles Herumdoktern an äußeren Symptomen nützt nichts. Aber wenn auch alle die Reformen in der angedeuteten Richtung verwirklicht würden, die „Idealschule" wird auf dieser gebrechlichen Welt nie in Erscheinung treten. Auch der Ideallehrer, der allen den tausend wissenschaftlichen u. pädagogischen Anforderungen entspricht, die heute an ihn gestellt werden, wird stets ein Wunschbild bleiben. In der Lehrerschaft gibt es, wie in allen Berufsständen, Menschen größerer oder geringerer Eignung. Aber wenige Stände sind in dem hohen Maße wie der Lehrerstand der unausgesetzten Kritik bei ihrer Arbeit unterworfen. Berichten doch täglich 40 kecke, jugendliche Zungen beim Mittagessen von allen Schwächen des Lehrers, die die scharfen kritischen Augen und Ohren wahrgenommen haben. Ob aber die jugendlichen Kritiker immer ungefärbte, zuverlässige Berichte geben, kann wohl gefragt werden. Keine Einrichtung ist unsachlicher Kritik gegenüber so wehrlos wie die Schule. Darum ist es nötig, daß auch sie manchmal in der Oeffentlichkeit zu Wort kommt, damit nicht falsche Bilder entstehen. Der preußische Unterrichtsminister hat in der Aussprache mit den Pressevertretern denn auch die übertriebenen Befürchtungen wegen der Schülerselbstmorde entkräften können durch den Hinweis auf die Tatsache, daß in Preußen trotz riesigen Anwachsens der Schülerzahlen die Schülerselbstmorde ständig abgenommen hätten, daß nach den Untersuchungen des Statistischen Amtes die Motive starkem Wechsel unterworfen seien und nach Ansicht des Ministeriums auf jeden Fall eine durch die Schule hervorgerufene Ueberbürdung nicht die Ursache von Selbstmorden sein könne. In Baden liegen die Verhältnisse sicher nicht schlechter; der kürzlich in Offenburg leider vorgekommene Schülerselbstmord hatte, wie feststeht, außerschulische Gründe.

Wir sehen auch hier, daß man manches der Schule in die Schuhe geschoben hat, dessen Ursache in den allgemeinen Lebensnöten und der Kulturkrisis der Gegenwart liegt. Deshalb würde auch eine nur behördlich befohlene Lehrplanänderung nichts nützen. Man kann nur ein möglichst enges Zusammenarbeiten der Lehrerschaft, die die Nöte der Schule am eigenen Leib täglich fühlt, mit der Behörde wünschen, damit die Reform lebendig werde. Darüber hinaus aber ist es notwendig, daß die an Schul- und Bildungsfragen interessierte Bevölkerung auch ihrerseits die Probleme sehen lernt, auf die es ankommt, damit die zu erwartenden Taten ein innerlich vorbereitetes Geschlecht finden.

„Schülertragödien."

Von einem Schulmann.

1. Daß wir nicht für das Leben lernen, sondern für die Schule, ist eine alte Klage, die — freilich in besonderem Sinne — schon Seneka erhob, Weltweiser und Lehrer — Kaiser Neros. Wir kehren seinen Ausspruch meist um, weniger um eine Tatsache festzustellen als zum Nachdenken zu mahnen. Was ist das Leben, für das wir lernen? Ist es die Fülle der Erwerbsmöglichkeiten, dann ergibt sich nach möglichst rascher Erledigung des Elementarunterrichts der weiteste Spielraum für Eignungsprüfungen, Fachschulen und verkehrstechnische Instruktionsstunden. Erwägt man den Umstand, daß Umtrieb und Verkehr einzelner sich auch einmal fremden Ländern zuwenden kann, so ist es allerdings schwer, allen Möglichkeiten künftigen Bedürfnisses gerecht zu werden, aber nutzbare Pflege wenigstens der umgänglichsten Sprachen empfiehlt sich, auf daß der Zögling darin die tägliche Notdurft der Zunge verrichten lernt, und ein englisches Vokabular, das Finnfisch und Harpunenrolle enthält, ist vielleicht etwas üppig bestellt, aber je nach dem, recht brauchbar. Der Begriff des Lebens läßt sich natürlich noch weiter treiben. Aber auch höher. Im Gefolge des alten Gymnasiums hebt die höhere Schule in erneuter Selbstbesinnung darauf ab, daß geistiges Leben sich an geistigem Leben entzünde und daß der Schüler schließlich befähigt werde zu andächtigem Umgang mit den großen Geistern europäischer Menschheit und ihre Sprache zu vernehmen lerne. Nun weilten diese Genien nicht in den Niederungen, und der Weg geht in die Höhe und verlangt einige Anstrengung. Aber gibt schon das Leben überhaupt, wie der alte Dichter sagt, nichts ohne große Mühe den Sterblichen, so erst recht nicht das geistige Leben. Es gibt Leute, die über die Erreichbarkeit eines solchen Zieles durch die Schule skeptisch denken; aber es gibt auch heute noch dergleichen Käuze, wie der von der Droste besungene greise Pfarrer, die die Gesellen ihrer fleißigen Jugendzeit vom Bücherbrett holen und Ilion wieder bekriegen und mit Horaz auf Reisen gehen wollen.

2. Als öffentliches Institut ist die höhere Schule vielseitiger Kritik ausgesetzt und hört darauf. Wenn sie sich aber nach jedermanns Meinung richtete, könnte leicht etwas ähnlich Seltsames daraus entstehen wie bei jenem Mann, der auf seinem Esel nach Hause ritt und seinen Buben neben sich herlaufen ließ. (Das weitere siehe Hebel.) Es ist noch nicht lange her, da hieß es, die höhere Schule züchte unzeitgemäße Gesinnung — andere meinen, sie erziehe überhaupt nicht zu Gesinnung und Charakter; häufig lautet die Klage, sie bilde einseitig den Intellekt — jetzt (nach der Auslassung im Türmer) hat sie aufgehört, ein Prüfstein der Befähigung (gemeint ist die intellektuelle) zu sein; man war gewöhnt, daß die Hochschule unsere Abiturienten Mangel an positivem, gedächtnismäßigem Wissen vorwirft — jetzt geht der Vorwurf gegen die öde Vermehrung des Gedächtniskrams. Nun, die Vorbereitung auf das Staatsexamen stellt auch einige Anforderungen an das Gedächtnis, und wer es hinter sich hat, hat auch wirklich Ballast abzuwerfen. Wer ein Examen gemacht hat, möchte es meist nicht nochmals machen, erst recht nicht nach Jahren, und es ließe sich denken, daß namhafte Gelehrte und Forscher die Aufnahmeprüfung nach Sexta nur bedingt bestehen, etwa weil sie die einst mühsam erworbene Uebung in der deutschen Schrift längst abgeschüttelt haben oder infolge eigenwilliger Gewöhnung nicht mehr ganz sicher sind, welche Worte im Deutschen groß geschrieben werden. In letzter Zeit ward auch eine Klage viel gehört, die die Ueberproduktion an Abiturienten betrifft und besagt, daß die Auslese nicht streng genug sei: sollte die höhere Schule daraufhin plötzlich so rigoros geworden sein, daß man sie allerneuestens beschuldigt, sie treibe mit ihren Forderungen gewissenhafte Schüler zur Verzweiflung?

3. Was das Wort Schülertragödien angeht, so empfiehlt sich Vorsicht in seinem Gebrauch und erneute Lektüre des Uhlandschen Gedichts: Rechtfertigung. In Baden jedenfalls hat die höhere Schule in diesem Punkt ein gutes Gewissen. Wohl ist sie infolge unseres leidigen Berechtigungswesens für manche Eltern, die sich anschicken, ihre Kinder ihr zuzuführen, allzu oft mit dem Glanz eines Morgenrots umgeben, dem ein trüber Tag folgt; wohl entspringt ihr, besonders in den unteren Klassen, manches Tränenbächlein, und Sorgen der Eltern umlagern sie. Aber der normalbegabte und unter ruhigen Verhältnissen aufwachsende Schüler scheint trotz der Kriegsjahre in seinen Nerven nicht überreizt, gegen Ueberbürdung wissen sich die Knaben wenigstens zu wehren, und bisweilen bringen eher die Schüler ihre Lehrer zur Verzweiflung als umgekehrt. Auf jeden Fall ist die Schulfrage weniger eine Frage des Systems, als der Menschen, der Erzieher und der Erzogenen. Daß wir angesichts der Jugendtragödien nichts auf der Welt für so dringend zu halten haben wie einen fundamentalen Systemwechsel in der öffentlichen Erziehung unserer Jugend, klingt sehr — lebensfremd, und das Gedächtnis dessen, der dies Urteil schrieb, hat vieles, was uns sonst drückt, abgeschüttelt. Auf einem Bild, das der Simplizissimus kürzlich brachte, huschen über Gräber die Schemen zweier an der Schule gescheiterter Knaben und einer weist den andern auf einen dritten hin, den eines eben angekommenen Selbstmörders, der in der Schule immer Primus gewesen sei, alle Examina glänzend bestanden und eben nirgends eine Verwendung gefunden habe: bei aller Uebertreibung des blutigen Witzes fällt der dritte Schatten dunkler und gespenstischer in die Räume der Schule und auf ihre Arbeit als die beiden andern.

„Grammophon" Die Stimme seines Herrn

Elektrische Neu-Aufnahmen · Serie „Polyfar" · Die Presse sagt: Unerreicht!

Bereitwilliges Vorspiel in allen unseren offiziellen Verkaufsstellen · Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft

Eingetragene Schutzmarke

Apparate und Platten in großer Auswahl vorrätig. Alleinige Spezial-Vertretung: **H. Maurer** Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstraße.

Volksrecht-Partei
(Reichspartei f. Volksrecht u. Aufwertung).

Dienstag, den 13. Nov., abends 8¼ Uhr im großen Saal des **Hotel Nowack**

Öffentliche Versammlung.

Oberbürgermeister i. R. **Siegrist** wird sprechen über:

Dauernde Verelendung – oder Wiedergesundung des deutschen Volkes?

Freie Aussprache. Eintritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Gesellschaft für geistigen Aufbau
Naturwissenschaftlicher Verein

Dienstag, 13. November, abends 8 Uhr, im Geologischen Hörsaal der Techn. Hochschule (Eingang Hauptportal)

Obering. Friedrich Herig spricht über

Manufaktologie

Eine neue Wissenschaft von der Hand (mit Lichtbildern.)

Mitglieder der beiden Vereine Eintritt frei. Die übrigen Vereine der Vortragsgemeinschaft erhalten Ermäßigung. Karten f. Nichtmitglieder in A. Bielefelds Hofbuchhandlung (Marktplatz).

Deutsche Volkspartei.
Ortsgruppe Karlsruhe.

Mitgliederversammlung

Mittwoch den 14. November, abends 8.15 Uhr im Krokodil

Die deutsche Wirtschaft!

Referenten: Landtagsabgeordnet. **Dr. Mattes** Landtagsabgeordneter, Präsident des Einzelhandels **Wilser.**

Gäste willkommen.

Oeffentliche Vorträge

Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. November, jeweils **abends 8¼ Uhr,** im Lehrsaal 16 des Aulabaues der Technischen (Hochschule (Eingang Engleirstraße)

spricht

P. Erich Przywara S.J.-München

über

Das Wesen der Religion

1. Innerlichkeit und Kultus.
2. Religion und Kirche.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt frei!

Verband katholisch. Akademiker
Ortsgruppe Karlsruhe

Selbsteingeschnittenes **Delikateß-Sauerkraut**

Weingärung Pfund **20** Pfg.

Bayerisches **Rauchfleisch** gut durchwachsen Pfd. **1.80**

Echte Frankfurter **Würstchen** 3 Paar **1.25**

PFANNKUCH

Badisches Landestheater

Dienstag, 13. Novbr. * E 8. Th.-G. 1–100 und 251–300.

Der Schwarzkünstler

Lustspiel von Gött. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Genter, Quaiser, Schreiner, Gemmecke, Herz, Hierl, Just, Schneider. Anfang 20 Uhr. Ende 21¾ Uhr. Preise A (0.70–5.00). Mi. 14. 11.: Die heilige Ente. Do. 15. 11. Schinderhannes. Fr. 16. 11.: Das Weib des Jephta. Sa. 17. 11.: Hokuspokus. So. 18. 11.: Nachmitt.: Der Schwarzkünstler. Abends: Die Afrikanerin. Im Konzerthaus: Die Frau, die jeder sucht. Mo. 19. 11.: Der Barbier von Bagdad. Di. 20. 11.: Hoffmanns Erzählg.

COLOSSEUM Waldstr. 16/18 Telephon 5599

Nur bis 15. Nov. täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr

Das Ereignis Das Tagesgespräch

Die große Parade!

die neue artist. Massenschau in 25 Bildern.

Fritz Müller
Musikalienhandlung
Kaiser-, Ecke Waldstraße

Die im Landestheater aufgeführten Opern- und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavier-Auszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

I. Autorisiert. Electrola-Verkaufsstelle

Odeon-Grammophone, Parlophone, Vox, Theaterkarten, Operntexte.

Lipp PIANO

Vorzügliche Instrumente, wundervoll im Ton und Anschlag. Unverwüstl. Dauerhaftigk.

Ratenzahlung

SCHLAILE
PIANOLAGER KARLSRUHE
KAISERSTR. 175
TEL. 330

Die Reichsbahn errichtet ab 15. Novbr. 1928 Expreßgut-Annahmestellen b. Bahnhof Karlsruhe West, Keßlerstraße, und bei der Güterabfertigung Karlsruhe, Kriegsstraße 3. Annahmezeiten beim Bahnhof Karlsruhe West **Werktags von 8–12 und von 14–18.30 Uhr,** bei der Güterabfertigung Karlsruhe **Werktags von 8–12 und von 14–19 Uhr.**

Karlsruhe, 12. November 1928.
Reichsbahn-Betriebsamt.

Zu vermieten

5 Zim.-Wohn. mit 2 Mansarden, in schöne, sonniger Lage (b. Ettlinger Tor) auf 1. Dez. an Wohnungsberechtigte zu verm. Angeb. unt. Nr. 8276 ins Tagblattb. erbet.

Herrschaftliche **Vierzimmer-Wohnungen** mit Mädchenkammer, Zentralheizung u. all. Zubeh., mit od. ohne Garten, im Neubau Hirschstr. 162 per sofort oder später zu vermieten. **Julius Weber,** Karlstr. 92. Tel. 706.

„Von einem äußerst hartnäckigen, lang anhaltenden, häßlichen

Gesichtsausschlag

wurde ich in einem Zeitraum von 6 Wochen, während welchem ich 2 Stück Ihrer 35%igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" verbrauchte, vollständig befreit. H. G. in T." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Silberner Anker
(Thomasbräu)
Karlsruhe, Kaiserstraße 73

Mittwoch
ff. Schlachtplatte
in feinster Ausführung
wozu freundlichst einladet
A. HEER, Küchenmeister.

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11

Großer Doppel-Spielplan!

Ramon Novarro in **Verleumdung**

Der Mann! Die Frau! Der Hausfreund!

Eine interessante Skandal-Geschichte! **Ramon Novarro** der weltberühmte Ben Hur, ist der Held dieses Filmes.

Streng vertraulich

Ein Groß-Lustspiel mit **Eddie Cantor** dem berühmten amerikanisch. Varieté-star in der Hauptrolle.

Gloria-Palast
am Rondellplatz

Heute und folgende Tage!

Der Schlager, den alle Welt singt!

Der Film, den Jedermann sehen will und sehen muß.

2 rote Rosen

Hauptdarsteller: **Liane Haid Harry Halm.**

Masdasnan

1. und 3. Dienstag im Monat für Gäste, alle anderen Dienstage intern, jeweils 8¼ Uhr Ritterstraße 7, **Schlößle.**

Ortsgruppe Karlsruhe

Zu vermieten:
3 Zimmer, geeignet für Büroräume, sofort beziehbar. Zu erfragen im Tagblattbüro.

4 Zimmer-Wohnung schöne, große Räume mit Bad, sofort beziehbar, durch Wohnungsberechtigte. Näh. Doeringsche Druckerei Amalienstraße 83.

Wohnung 3–5 Zimmer, nach Wunsch evtl. a. Bad, Wasser, Gas u. elektr. Licht, II. Stock, mit Zubehör sof. zu verm. Grötzingen, Kaiserstraße 58.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer sofort oder später zu vermiet. Näh. Goethestraße 39, parterre.

Herderstraße 1 part. ist ein gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten.

2 leere Zimmer part., Dampfheiz., el. Licht, zu verm. Näh. Stefanienstr. 66, II.

Zimmer gut möbl. m. 2 Bett., elektr. Licht, sofort zu vermieten. Rintheimerstr. 26/28. Fr. Dörflinger.

Möbl. Zimmer gut heizbar, el. Licht, sofort zu vermieten. Philippstr. 29, part.

Gut möbl. Zimm. an solid. Herrn auf 1. Dez. zu vermieten. Sofienstr. 35, IV. r.

Einf. möbl. Zimmer el. Licht, an berufstät. Herrn auf 15. Nov. od. 1. Dez. zu verm. Baumeisterstr. 14, Hth., III. Stock.

Möbl. Zimmer heizb., el. Licht, auf sof. od. spät. zu verm. Weinbrennerstr. 52, III. St., lks.

Zwei einfach **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten: Hermannstraße 7.

Offene Stellen

Suche für meinen herrschaftlichen 6 Zimmerhaushalt ein in allen vorkommenden Hausarbeiten durchaus gewandtes **Allein-Mädchen**. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Putzfrau ältere, saubere, die bei sich zu Hause auch wäscht und flickt und im Zentrum wohnt, gesucht. Nur ehrliche, gut empfohlene Frau wolle ihre Adresse mit Referenzen unter Nr. 8303 i. Tagblattbüro abgeben.

Gesucht ein zuverläss., fleißig. Mann für den Vertrieb ein. konkurrenzlosen Artikels bei hoh. Verdienst. Für Lager, 150 *M* erforderl. Angebote unt. Nr. 8292 ins Tagblattbüro.

Stellen-Gesuche

Solid. Mädchen sucht für nachmittags od. abends Beschäftig. Angeb. unt. Nr. 8299 ins Tagblattb. erbet.

Lehrstelle-Gesuch. Suche f. meine Tochter, 16 Jahre alt, sofort kaufmänn. Lehrstelle. Angeb. unt. Nr. 8296 ins Tagblattbüro.

Größeres hiesiges Unternehmen sucht auf 1. Januar k. Js.

jüngeren Kaufmann

mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen. Angebote unter Nr. 8277 ins Tagblattbüro erbeten.

Damen und Herren

welche an intensives Arbeiten gewöhnt und Erfahrungen im Verkehr mit der Privatkundschaft haben, werden für

neuartiges Heimsparsystem

für Karlsruhe und Umgebung bei sofortigem hohen Verdienst gesucht. Ernstgemeinte Angebote unter Nr. 8272 ins Tagblattbüro.

Lebensstellung bezw **Nebenverdienst**

durch Uebernahme einer mühelosen **selbsttätig** aufenden Vertretung der Lebensmittelbranche für Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis. Beste Referenzen unerlässlich. Bewerbungen unter Nr. 8300 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiger, strebsamer **Uhrmacher-Gehilfe** an saubere Arbeit gewöhnt, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter Nr. 8298 ins Tagblattbüro.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht **Franz Heck** Gartenstraße Nr. 7.

Nelke 3333 Erbitte Nachricht unt. Nr. 8302 ins Tagblattbüro

Existenz

alte leistungsfähige Versicherungs A. G. mit allen Sparten sucht für neuart Heimsparsystem erfahrenen Fachmann als

Generalagent

Herren, die in der Lage sind, das Geschäft erfolgreich auszubauen, wird hiermit Gelegenheit zu sicherer Existenz geboten. Hohe Bezüge, Direktionsvertrag. Kautionsstellung erwünscht. Angebote unter Nr 8273 ins Tagblattbüro

---

Zum Weihnachts-Fest

mir zugedachte Aufträge in

Haus-Stand-Uhren

bitte ich schon jetzt zu bewirken

Weihnachtsgeschenke werden bereitwilligst am Lager behalten.

ca. 180 Haus-Standuhren finden Sie dauernd am Lager von Mk **65.–** bis Mk. **1000.–** in jeder Farbe und Tonart.

Kostenloser Versand. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster.

Uhrenhaus RICHARD KITTEL
Am Stadtgarten 1 — Nähe Hauptbahnhof

Früchtebrot
Gansleberpasteten
im Ausschnitt in nur vorzügl. Qualität

Konditorei und Kaffee **KARL KAISER**
Kaiserstraße — Ecke Douglasstraße
Telephon 1288

Zu verkaufen

Küchen wunderschöne Formen in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **Möbelhaus Freundlich,** Kronenstr. 37/39. (Zahlungserleicht.).

Zu verkaufen **1 Bettdecke.** Peter-Paulplatz 4, II.

Selbstfahrbandsäge verk. Schriftl. Angeb. unt. 8301 i. Tagblatt.

Herr.- u. Damenrad 35 u. 50 *M*, Knaben- u. Mädchenrad 35 *M*, Nähmaschine, w. neu 65 *M*, Grammoph.-Schrank 90 *M*, Werner, Schützenstr. 59.

Aeltere Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen. Kriegsstr. 154, H. II.

Zu verkaufen: ein neuer, dunkler **Mantel (Ulster)** noch nicht getragen, weil mir zu schwer. Größe 1,66. Matzarb. Nelkenstr. 17, II. lks.

Zu verkaufen! ULSTER für jg. Mann v. 16–18 Jahren passend, sehr wenig getragen, billig zu verkaufen. Wagner, Herderstraße 13.

Erste Marken! Berdux Mand **Piano-magazin Kaefer** Amalienstraße 67 Weißbrod u. a.

— Pferd — Pony, mit Kastenwag. sowie 2 jge. Deutsche Doggen u. 2 Ziegen zu verkauf. Rüppurr, Rastatterstr. 21, II. r. Käßlinger.

Kaufgesuche

Herren- od. **Speisezimmer** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8297 ins Tagblattbüro.

Alte **Roßhaarmatratzen** kauft zu den höchsten Tagespreis. Ang. u. Nr. 8279 ins Tagbl.

Felle aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen Kürschnerei Neumann Erbprinzenstraße 3.

Billiger Möbel-Verkauf vom 12. b. 17. Novbr.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzel-Möbel

Möbel-Haus Maier Weinheimer 32 Kronenstraße 32

Zahlungserleichterung. Ratenkaufabkommen. Freie Lieferung.

Haus-schlachtungen für Wirtschaften und Private werden zu bill. Berechn. und gewissenhaft ausgeführt durch K. Kern, Metzger, Dorfstr. 17, part.

Weihnachtswunsch! Hübsche 23jähr. Gutsbes.-Tochter mit 2000 Morgen großem Gut u. 850 000 *M* Barvermög., wünscht sich m. strebs. Herrn, wenn auch arm, zu verheir. durch Frau Adam, Berlin W 50, Augsburgerstraße 61

Nicht grübeln

abmühen und die Nerven überreizen, wenn mangelnde Konzentration die Arbeit unproduktiv macht. 2-3 Tabletten Kola Dallmann beseitigen binnen wenigen Minuten jegliches Gefühl der Abspannung, geben einen ruhigen, klaren Geist und fördern die Gedankenarbeit. In Stunden höchster geistiger Anstrengung ist Kola Dallmann eine nie versagende Quelle der Belebung und Inspiration.

KOLA DALLMANN

Schachtel Mk. 1.– in Apotheken und Drogerien erhältlich. Achten Sie auf den Namen „Dallmann" – es existieren Nachahmungen.